

Beißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mitteilte Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Ziffern, einzelne Nummern 15 Reichspfennige
Gemeinde-Verbands-Girokontos
Nr. 3: Gegenrecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403: Postcheckkonto Dresden 12 545

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrates zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige. Eingeandert und
Reklamen 80 Reichspfennige

Berantwortlicher Redakteur: Felix Schne. — Druck und Verlag: Carl Schne in Dippoldiswalde.

Nr. 87

Sonnabend, am 12. April 1930

96. Jahrgang

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Schuh- und Brillenwarenhändlerin Anna Lea Camilla Böttger geb. Martin in Possendorf Nr. 50 ff und 70 wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters

Schlütertermis

auf den 7. Mai 1930, nachmittags 2 Uhr,
vor dem Amtsgericht Dippoldiswalde bestimmt. R. 13/28.
Amtsgericht Dippoldiswalde, 10. April 1930.

Bonuszahlungen auf Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer.

Um die Bezahlung der am 10. April 1930 ohne Schonfrist fällig gewordene Bonuszahlungen an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer wird hierdurch öffentlich erinnert. Wer die geschuldeten Bonuszahlungen nicht rechtzeitig abgeführt hat, wird hiermit auf Grund von § 314 der Reichsabgabenordnung aufgefordert, die Rückstände nach Verzugszinsen bis zum 22. April 1930 an die zuständige Finanzbehörde abzuführen. Eine besondere schriftliche Mahnung ergibt sich nicht. Nach Ablauf dieser Frist werden die rückständigen Steuerbedräge nach Verzugszinsen durch Postnachnahme eingehoben werden. Die Kosten der Postnachnahme haben die schulmigen Zahler zu tragen. Werden die Postnachnahmen nicht eingehoben, so werden die geschuldeten Beträge unter Ausferlung der Zwangsabfuhrkosten und der Postnachnahmegebühren im Verwaltungsweg beigetrieben werden.

Finanzamt Dippoldiswalde und Heidenau, am 11. April 1930.

Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktag 1/9—11 Uhr und 2—5 Uhr.
Sonnabend nur 1/9—12 Uhr.
Verglanzung der Sporenlagen.
5 Proz. bei täglicher Verfügung.
8 Proz. bei monatlicher Rundigung und
7 Proz. bei vierwöchentlicher Rundigung.
Annahme von Wertpapieren auf Reichs- oder Goldmark lautend)
in offene Depots.
Abschluß von Bauvertrögen für die Landesbausparkasse
Sachsen in Dresden.
Stadtbank Konto Nr. 20 — Postcheckkonto Dresden Nr. 2890.
Fernsprechanschluß Nr. 541.

Hertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Das neue Programm der Ur-Ni-Lichtspiele beginnt mit der Opel-Wochenlauf. Dann folgt die Ufa-Wochenlauf und ein sehenswerter Kulturfilm. „Die geheimnisvolle Stunde“ nennt sich der erste Film des Doppelprogramms. „Eine Art“ Kriminalfilm. Daß der Held des Stücks in den Verdacht der Mittäterschaft kommt, ist sein persönliches Pech. Der zweite Film besteht sich „Die Flucht der Delta.“ Ein Gesellschaftskino, bei dem ein unglückliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft entlarvt wird. Marcella Albani und Werner Huettner haben die Hauptrollen inne.

— Feuerwehrsteuer. Gegenüber wiederholte gesuchten Zweifeln über die Möglichkeit der Umlegung der Feuerwehrsteuer ist darauf hinzuweisen, daß diese Steuer dem Hausbesitzer nicht notwendig allein auferlegt werden muß. Es ist vielmehr möglich, sie auch unmittelbar auf den Mieter zu legen und sogar zulässig, wie das Oberverwaltungsgericht in einem neuerdings veröffentlichten Urteil ausgeprochen hat, ein gemischtes System anzuwenden, nach dem die Steuer „von beiden Interessenten je zum Teil aufzubringen“ ist. Dabei würde es (nach § 6 der Gemeindeordnung und § 62 des Gemeindesteuergesetzes) keinen rechtlichen Bedenken unterliegen, dem Hausbesitzer die Vereinnahmung des auf den Mieter entfallenen Abgabeteiles aufzuerlegen.

Wie das Wohlfahrts- und Jugendamt des Bezirksfürsorgeverbandes Dippoldiswalde mitteilt, wird das Erholungsheim Schloß Elstra bei Rämenz auch in diesem Jahre erholungsbedürftigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zugängig gemacht werden. Die Eröffnung erfolgt am 2. Mai. Der Belegungsplan sieht eine getrennte Belegung des Heims nach Geschlechtern vor. Da das Heim ein Erholungsheim, kein Genesungs- oder Krankenheim ist, müssen Kranken, insbesondere Lungentranke, sowie solche Personen, die an einer ansteckenden Krankheit leiden oder mit Krampfanfällen behaftet sind, von der Aufnahme ausgeschlossen werden. Krankenpflege mit ärztlicher Behandlung und Kurböden sowie Krankenkost können nicht gewährt werden. Der Verpflegungsbetrag für den in der Regel 4 Wochen dauernden Erholungsaufenthalt beträgt z. Z. 3.50 RM. pro Tag. Jedem Erholungsbedürftigen wird durch die Heimleitung ein wöchentliches Taschengeld von 2.50 RM. gewährt. Schwerbeschädigten oder als solchen anerkannten Kriegsbeschädigten kann auf Antrag zu den Kurkosten eine zentrale Beihilfe in Höhe von 70.—RM. bewilligt werden. Ein- und Rückreise finden zu ermäßigtem Eisenbahnpfarrpreis statt. Aufnahmegesuche sind an die zuständige amtsliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zu richten.

Flotten-Konferenz beendet

Schlussfassung Anfang nächster Woche. — Unterzeichnung eines Drei-Mächte-Paktes.

London, 12. April.

Die Londoner Flottenkonferenz hat ihre Arbeiten praktisch beendet. Die Schlussfassung der Konferenz findet Anfang nächster Woche statt. Ihr wichtigstes Ergebnis wird die Unterzeichnung eines Drei-Mächte-Vertrages sein, in dem sich England, die Vereinigten Staaten und Japan zur Begrenzung ihrer Flottestärkungen verpflichten. Alle fünf Mächte gemeinsam — also auch Italien und Frankreich —, werden ein weiteres Abkommen unterzeichnen, das aber lediglich Empfehlungen enthält.

Wie mitgeteilt wird, enthält der Drei-Mächte-Vertrag einen Vorbehalt, nach dem jede der drei Mächte berechtigt ist, innerhalb der Geltungsdauer dieses Vertrags bei Veränderungen der weltpolitischen Lage oder bei erheblichen und unerwartet kommenden Aktionen einer anderen Macht — z. B. Frankreich — die Mitunterzeichner des Abkommens zu Verhandlungen über eine Änderung der Tonnageziffern aufzufordern.

Die englische Presse ist mit diesem Ergebnis der Flottenkonferenz allgemein zufrieden. Nur die radikal-konservative „Morning Post“ hält es für gefährlich, daß England den Drei-Mächte-Vertrag abgeschlossen hat ohne Rücksicht auf die europäische Situation und ohne Rücksicht auf die noch nicht festgelegten französischen und italienischen Flottengrößen. Die ganze übrige Presse, konservativer, liberale und natürlich auch das Regierungsblatt „Daily Herald“, erkennt den großen Erfolg Macdonalds an, den Drei-Mächte-Vertrag zu stande gebracht zu haben.

Man kann sogar bei der englischen Presse ein Gefühl der Erleichterung feststellen, daß der Drei-Mächte-Vertrag gescheitert ist und daß die Gefahr einer neuen englischen internationalen Verpflichtung durch die Sanktionsformel beseitigt worden ist.

Uneingeschränkte Befriedigung über den Ausgang der Flottenkonferenz empfinden die Amerikaner, die durch die Vereinbarungen mit England und Japan erhebliche Einsparungen in ihrem Flottenetat machen können. Nach einer Washingtoner Meldung gab der Vorsitzende des Marineausschusses des Repräsentantenhauses dieser Empfindung bereits Ausdruck, indem er erklärte: „Die Amerikaner haben das Recht, unerhört begeistert über das zu sein, was in London erreicht wurde.“

Italienisch-französische Verhandlungen.

Hinblicklich des italienisch-französischen Gegenseitiges soll nach der Londoner Flottenkonferenz versucht werden, durch direkte Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien eine Einigung herbeizuführen. Die Aussichten für diese Vereinbarungen sind natürlich wenig günstig, wenngleich Frankreich den Wettbewerb der Weltmächte etwas dämpfen will. Im Mai soll ein Gedankenaustausch zwischen Paris und Rom über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen beginnen, die umstritten sind. Danach scheint Frankreich aber auch noch um die Durchsetzung der Konditionsformel über den Artikel 16 der Völkerbundsauftrag bemüht zu sein.

Reinhardtsgrima. Wie andere Jahre, wird auch zum kommenden 1. Osterfeiertag der heilige Turnverein in seiner Turnhalle eine große Theateraufführung veranstalten. Diesmal die 3-aktige Operette „Das Mädel vom Nedarstrand“ von Carl Silber.

Schmiedeberg. Im Hinblick auf die kommende Karwoche brachte uns der Polaunenmissionsabend, den Landesposaunenmeister A. Müller-Dresden mit seinem Quintett am Donnerstag in unserer Kirche veranstaltete, eine rechte Feierstunde zu ernster Vorbereitung. Nach einleitendem Orgelspiel sprach der Leiter des Chors, Pfarrer Müller, zunächst über Bedeutung, Wert und Wirkung der Polaunenmission. Zweck des Abends war, durch Polaunenklang im Liede und in Verbindung mit erläuternden Worten die Hörer in das Leid Jesu hineinzuführen und zu vertiefen, gleich wie es Johann Sebastian Bach in seinem wunderbaren Longemalde der Matthäus-Passion. Perlen geistlicher Volks- und Kirchenlieder waren es, die uns zu Gehör gebracht wurden. In bewegtem Mollakkord, vom tiefsten Bass bis in die Höhe des Tenors lärmten die Klagen der Passion besonders in den geistlichen Volksliedern zum Ausdruck, wie z. B. „In stiller Nacht zur ersten Wacht ein' Stimm' begunt zu flagen“ oder „Als unser Herr im Garten ging und ihm sein bitter Leid anfling“. Diese beiden Szenen folgte als Gemeindegebet „Schaut die Mutter voller Schmerzen“. Dann wiederum malten uns die Polaunen schwarz und düster im Liede „O du hochheiliges Kreuz, daran der Welt Verlangen unser Herr hat gehangen“ die Karfreitagszene vor Augen, deren ergreifende Wirkung sich im Gemeindegebet „O, Haupt voll Blut und Wunden“ wiederholte. Während diese Volkslieder lediglich auf das Klagen abgestimmt waren, hoben die Kirchenlieder wie z. B. „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder“ den Sinn der Passion hervor. Der nachfolgende Gemeindegebet „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Admeln finden“ bildet in der Matthäus-Passion einen besonders erhabenden Tonatz. Von der Erhabenheit des Erlösungswerkes mit Bewunderung erfüllt, zeugte der nun folgende Satz „Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe, der gute Hirte leidet für die Schafe“ und der Gemeindegebet „Ach großer König, groß zu alle Zeiten“. Mit dem Lied „Schmülde dich, o liebe Seele, laß die dunkle Sündenhöhle“ haben sich die düsteren Wolken gelichtet und die Mutter trat im Schlussjahr „Jesu, wahres Brot des Lebens“ und im Gemeindegebet „Ici bin Dein! Sprich Du daraus ein Amen“ in eine andere Sphäre ein. In tieffester Ergriffenheit lauschten die Zuhörer den herzlichen Darbietungen, die nicht allein auf geistlichem Gebiete, sondern auch in künstlerischer Beziehung Großes boten. Der Verlauf des Abends zeigte, daß auch durch die Polaunenmission die Möglichkeit gegeben ist, eindrücklich auf die Gemeinde einzuwirken zu können.

Tharandt. Der hier wohnende Kaufmann Tappert schenkte der Freiwilligen Feuerwehr eine Motorspritze. Zu diesem Zwecke fand dieser Tage eine Besichtigung von Motorspritzen in einer Tharandter Fabrik statt. Die Stadt selbst wäre nicht in der Lage zu deren Beschaffung.

Freital. Die Generalversammlung der Kraftwerke am 10. April genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 und die Anträge der Verwaltung. Aus einem nach Zusage zum Abschreibungskonto von 243 260 RM. sich ergebenden Reingewinn von 163 046 RM. (i. V. 164 918 RM.) werden dem Reservefonds 10 000 RM. zugewiesen, eine Dividende von wiederum 5 Proz. auf drei Millionen R.-Mark Aktienkapital verteilt und 3046 RM. (i. V. 2913 RM.) auf neue Rechnung vorgezogen. In der Bilanz erscheinen Gläubiger mit 582 088 RM. (i. V. 660 904 RM.), Kasse mit 2365 RM. (i. V. 2092 RM.), Schuldner mit 615 532 RM. (i. V. 648 237 RM.), Vorräte mit 222 525 RM. (i. V. 244 920 RM.). Die Anlagenwerte erscheinen in der Bilanz mit 11,68 Millionen RM. (i. V. 10,7 Millionen RM.). Die nützbare Stromabgabe erfuhr 1929 trotz der ungünstigen Wirtschaftslage eine Steigerung von 36,8 Millionen Kilowatt auf 42,5 Millionen Kilowatt.

Zwickau. Zu dem bereits gemeldeten Gutsbrand in Reinholdshain bei Glauchau erfahren wir noch, daß dem Feuer das alte Wohnhaus und die Stallungen zum Opfer fielen, während ein Nebengebäude auf das neue Wohnhaus und die neuen Stallungen verhindert werden konnte. Bei den Aufräumarbeiten ereignete sich noch ein schwerer Unglücksfall. Ein Teil des Getreidebodens wurde beim Umlegen einer Mauer mitgerissen und begrub sechs Leute unter sich. Von diesen wurden zwei schwer und vier leicht verletzt. Da die Polizei Brandstiftung vermutete, wurden sofort Ermittlungen angezeigt, die bereits am Donnerstag früh zur Verhaftung eines 20 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiters aus Leipzig führten, der auf dem Gute beschäftigt gewesen war. Er hat die Tat bereits eingestanden.

Zwickau. Während der Sitzung des Bezirksausschusses am Mittwoch demonstrierten Arbeitslose aus Planitz und Umgebung vor dem Gebäude der Amtshauptmannschaft. Zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung mußte die Polizei eingreifen, die einige Verhaftungen vornahm. Eine Ablösung der Arbeitslosen wurde vom Amtshauptmann Müller empfohlen.

Wetter für morgen:

Wolkig bis zeitweise aufheimernd, dabei Neigung zu gewitterartigen Störungen. Fortdauernd mild; Tagessstemperaturen möglicherweise nicht so hoch, wie in den letzten beiden Tagen. Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis West.

Das Deutschtum in Russland.

Die Auswirkungen der „Entkolonialisierung“. — 1000 deutsche Dörfer in der Ukraine.

— Berlin, 12. April.

Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen aus Russland und Polen hielt in Berlin ihre Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über die erfolgreichen Bemühungen, den deutschstämmigen Kriegsflüchtlingen in Deutschland oder übersee zu neuen Heim- und Wirkungsstätten zu verhelfen. Der Plan der Rätehaupter, das bewährte deutsche Kolonialentiment der sozialen Umschichtung zu opfern, stelle die Arbeitsgemeinschaft vor neue gewaltige Aufgaben. Gelingt es doch, den Volksgenossen in Russland die Fortführung wirtschaftlicher Betätigung und freie Religionsübung oder die ungehinderte Auswanderung nach Übersee zu sichern. Internationale politische, charitative, künstliche, kulturelle und wirtschaftliche Stellen seien für das Schicksal des deutschen Bauerntums in der Sowjetunion interessiert worden. Der Erfolg sei nicht ausgeschlossen.

Uns handelt es hieraus Dipl.-Kaufmann Ehart ein Bild von dem Umfang der „Entkolonialisierung“ der deutschen Siedlungsgebiete. In einer Gruppe von sieben deutschen Dörfern bei Odessa seien von etwa 1000 Familien 220 auf dem Wege in die Verbannung. Der einschneidende Entzugsverlust der 360 000 Kolonisten in den mehr als 1000 deutschen Dörfern in der Ukraine kommt einer Vernichtung der produktiven Basis des Kolonialentiments gleich.

Der aus Brasilien gekommene Vorsitzende des Verbandes russlanddeutscher Kolonisten São Paulo, Reck, schilderte den Aufstieg der vor vier Jahren auf dem Wege der Selbsthilfe von der Arbeitsgemeinschaft und ihrer Wirtschaftsabteilung durchgeföhrten planmäßigen Auswanderung von 300 russlanddeutschen Familien nach Brasilien. Sie und die vor ihnen eingewanderten vielen Russlanddeutschen seien infolge ihres zähen Fleisches zu wichtigen Faktoren im Wirtschaftsleben geworden. Brasilien, das Land der Zukunft, würde nach Überwindung der Wirtschaftskrise noch vielen hunderttausenden Russlanddeutschen eine zweite Heimat bieten können.

Die indische Freiheitsbewegung.

Der passive Widerstand greift weiter um sich. — Gandhi erkrankt.

— London, 12. April.

Die "Times" veröffentlichte eine Meldung aus Bombay, nach der sich die von Gandhi eingeleitete Freiheitsbewegung mit großer Schnelligkeit über ganz Indien verbreitet. Die geschwindige Ausdehnung der Bewegung sei, um das mindeste zu sagen, beunruhigend. Innerhalb der letzten 24 Stunden hätten in zahlreichen Teilen des Landes Verhaftungen stattgefunden, die alle unmittelbar mit der unrechtmäßigen Herstellung von Salz zusammenhängen. Allerdings dürfte nicht übersehen werden, daß die Bewegung ausschließlich auf die Hindus beschränkt sei.

Im Zusammenhang mit angeblich zunehmenden Übergriffen von Anhängern Gandhis in Bombay — u. a. ist Ausländern wiederholt die Kopfbedeckung gestohlen worden —, haben die englischen Behörden angeordnet, daß derartige Vergehen in Zukunft nicht mehr als Diebstahl, sondern als Raub beurteilt werden sollen. Dementsprechend werden diese Vergehen nicht mehr mit Gefängnis bis zu drei Jahren, sondern mit Buchthaus bis zu zehn Jahren bestraft werden.

Gandhi ist infolge der Anstrengungen der letzten Wochen erkrankt. Seine Anhänger haben jedoch sein Programm der Salzgewinnung in den Küstenorten fortgesetzt.

Schafft Arbeit für das Handwerk

Dresden, 12. April. Vom Landesausschuß des Sächsischen Handwerks wird uns geschrieben:

Die allgemeine Ungnade der Zeit und die wirtschaftliche Depression lastet heute in ungeheuerer Schwere auf dem gesamten Handwerk. Seit vielen Monaten sind Tausende fleißige Handwerkstreibende ohne Aufträge und Arbeit. Die Erwerbslosigkeit unter den Gesellen und Hilfskräften hat eine beispiellose Höhe erreicht. So droht die unermüdliche und unverwüstliche Arbeitskraft, die das Handwerk auch über die bisher schwersten Krisenzeiten hinweggebracht hat, zu erlahmen, da jeder Tag neue Sorgen und Lasten bringt, um den Lebensunterhalt zu ertingen. Viele Handwerksmeister leben bereits unter dem Existenzminimum.

Das Handwerk will nicht durch öffentliche Unterstützung sein Dasein fristen, nein, durch Arbeit will es sein tägliches Brot verdienen und den Lebensunterhalt für seine zahlreichen Hilfskräfte mit ihren Familien schaffen. Heute muß sich auch das Handwerk gleicher Weise wie die Landwirtschaft an die breite Deffensivlinie wenden, da die bittere Not baldige Abhilfe fordert und die Möglichkeit besteht, zu der Befreiung dieses Notstandes beizutragen, ohne Opfer zu bringen. Es gibt Arbeiten genug, die ausgeführt werden können. Es sind Bedürfnisse reichlich vorhanden, die durch Anschaffung befriedigt werden müssen.

Darum ergeht an alle Volksträger die dringende Bitte: Schafft Arbeit für das Handwerk! Läßt Häuser und Wohnungen instandsetzen! Ergänzt Kleidungs-Einrichtungs- und Haushaltungsgegenstände aus den Werkstätten und Löden des Handwerks! Berücksichtigt vor allem auch die Not des Kunsthandwerks und der älteren Meister! Beschäftigt die Tausende geschickter Hände, die Euch eine sachmännische und solide Arbeit gewährleisten. Handwerkliche Arbeit bürgt für Qualität und Dauerhaftigkeit und damit Billigkeit.

Bevölkerungsbewegung in Sachsen

Dresden, 12. April. Nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamtes wurden im Jahre 1929 50 347 Eheschließungen gezählt, das sind 1,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Rückgang dürfte sich in erster Linie auf die

ungünstige wirtschaftliche Konjunktur zurückzuführen sein. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug im Jahre 1929 80 443, gegenüber 81 479 im Jahre 1928, das bedeutet einen Rückgang von ebenfalls 1,3 Prozent. Besonderswert ist dabei wiederum eine Steigerung der Quote der unehelich geborenen Kinder. Diese betrug im Jahre 1929 21,57 Prozent gegen 21,47 Prozent im Vorjahr. Dagegen ist die Totgeborenen-Quote im Jahre 1929 auf 3,65 Prozent gegenüber 3,84 Prozent im Jahre 1928 gesunken.

Die Zahl der Sterbefälle betrug im Jahre 1929 60 946 gegenüber 54 987 im Vorjahr. Es ergibt sich also eine Steigerung um fast 11 Prozent. Diese Steigerung entfällt zum größten Teil auf das erste Vierteljahr 1929, wo die Todesfälle gegenüber dem Vorjahr um 5 890 gestiegen sind. Die Ursache hierfür ist wohl zweifellos in der Strenge und langen Dauer des Winters 1929 zu suchen. Im ersten Vierteljahr verstarben im Jahre 1929 7 012 Säuglinge, das sind 359 mehr als im Vorjahr. Die Sterblichkeitssteigerung entfällt auch hier wieder auf das erste Vierteljahr 1929. Der Unterschied der Lebendgeborenen über die Gesamtzahl der Sterbefälle betrug 1929 19 487 gegenüber 26 492 im Jahre 1928. Die Abnahme beträgt also 7 005 das sind 26,4 Prozent.

Es ist damit zu rechnen, daß in Zukunft die Gesamtzahl der Sterbefälle infolge des Hinausrückens der gegenwärtig stark besetzten Altersklassen in die höheren eine Steigerung erfahren wird und daß dann, wenn die Geburtenhäufigkeit auf dem jetzigen Stande verbleibt, der Fall eintreten wird, daß die Zahl der Geborenen die der Lebendgeborenen übertrifft. Dieser Fall liegt im Jahre 1929 bereits in den Städten Bautzen, Zittau, Meerane, Freiberg, Meißen, Pirna, Mittweida usw. vor.

Liquidation der Hausrat Sachsen G.m.b.H.

Vor dem Amtsgericht Leipzig fand am Freitag Verhandlungsbeginn der Hausrat Sachsen G.m.b.H. statt. Vertreten waren von insgesamt 473 Gläubigern. Diese stimmten nach längerer Ausprache bis auf einen sämtlich dem vom Gläubigerausschuß vorgeschlagenen Liquidationsvergleich zu. Die zustimmenden Gläubiger vertraten 1.401 Millionen Mark von insgesamt 1.508 Millionen Mark Forderungen, d. h. 94 Prozent der Forderungen. Da nur die Zustimmung von 75 Prozent erforderlich war, ist der Vergleich angenommen.

Nach dem Vergleich wird das ganze Gesellschaftsvermögen den Gläubigern zur Verfügung gestellt. Die öffentlich-rechtlichen Gläubiger, nämlich das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, die Sächsische Wohlfahrts-Hilfe und die Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands stellen ihre Forderungen von 142 000 bzw. 300 000 bzw. 225 000 Mark hinter die Forderungen aller übrigen Gläubiger zurück, bis diese 8 Prozent ihrer Forderungen erhalten haben, und nehmen nur an dem hierauf verbleibenden Überschluß aus dem Liquidationserlös zu gleichen Anteilen mit den übrigen Gläubigern teil. Die Warenkläger haben bereits durch eine außerhalb des Vergleichsverfahrens vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sowie der Stadt Leipzig eingerichtete Vorrichtung auf deren Risiko einen Vorschuß von 80 Prozent ihrer Forderung erhalten und sich damit unbeschadet des Ausgangs des Vergleichs für befriedigt erklärt. Sie erhalten keine höhere Quote, brauchen aber auch bei einer geringeren Quote keine Rückzahlung zu leisten.

Die Höhe der endgültigen Quote wird von der Möglichkeit der Bewertung der Waren und dem Eingang der Außenstände abhängen, jedoch rechnet man mit 80 Prozent. Nach dem Status vom 1. März standen den Forderungen von 1.508 Millionen Mark, in denen auch Darlehensforderungen und Erlösansprüche für nichterfüllte Verträge enthalten sind, Aktiva in Höhe von 1.136 Millionen Mark gegenüber, wobei auf die Waren und Außenstände bereits 25 Prozent Abschreibungen vorgenommen worden sind. Zum Liquidator wurde Kaufmann Paul Reinhold bestellt, der bereits als Vertrauensperson beim Vergleichsverfahren fungiert hat. Der Liquidator wird das Gesellschaftsvermögen bestmöglich verwerten. Eine Beurteilung des Marktes durch Verschleuderung der Waren soll aber vermieden werden. Wie wir hören, schwaben Verhandlungen nach der Richtung, daß ein Fachverband das Warenlager geschlossen übernimmt. Der Abbau der Zweigstellen ist, soweit tunlich, bereits in die Wege geleitet. Die Abwicklung des Vergleichs dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen, da die Außenstände entsprechend dem Charakter der Hausratwerke als gemeinnütziges Unternehmen auf der Kundenschaft besonders entgegenkommenden Konditionen beruhen.

Katastrophe bei Besançon.

Schweres Eisenbahnunglück. — 8 Tote, 38 Schwerverletzte geborgen.

In Valssey in unmittelbarer Nähe von Besançon entgleiste ein Militärzug und ging vollkommen in Trümmer. Bisher konnten acht Tote und 38 zum Teil sehr schwere Verletzte geborgen werden.

Der Militärzug, der die Reservisten vom Militärlager Valbenton in ihre Heimatstadt Belfort und Colmar zurückbringen sollte, hatte Besançon verlassen und fuhr mit 70 Kilometer Geschwindigkeit die kurvenreiche Strecke nach Valssey zu, als einer der Wagen aus den Schienen sprang und den ganzen Zug mit sich riss.

In wenigen Sekunden bot die ganze Strecke das Bild einer furchtbaren Verwüstung. Sämtliche Wagen hatten sich buchstäblich ineinandergehoben und waren nicht wieder zu erkennen. Lautes Schreien und Todesschreien dröhnen durch den Trümmerhaufen, an dem sich die weniger Schwerverletzten bemühten, ihre Kameraden zu retten.

Wie ergänzend gemeldet wird, befinden sich unter den 38 Schwerverletzten eine ganze Reihe, die kaum mit dem Leben davongekommen sind. An der Unglücksstelle wird immer noch sieberhaft gearbeitet, da man weitere Tote und Verletzte unter den Trümmern vermutet. Das Unglück ereignete sich bei der Flussschiffahrt aus einem kleinen Tunnel. Glück-

licherweise führt die Eisenbahnlinie an dieser Stelle zwischen zwei hohen Geländewänden hindurch, so daß der Zug, als er entgleiste, auf dem Bahndamm blieb. Die Folgen des Unglücks wären unglaublich schwerer gewesen, wenn die Wagen auf freier Strecke den hohen Damm in den Fluss hinuntergestürzt wären. Die Ursache des Unglücks ist in Bauarbeiten zu suchen, die auf diesem Teil der Strecke ausgeführt werden. Unverständlichweise war die Baustelle nur durch eine kleine rote Fahne bezeichnet, so daß der Zug mit voller Geschwindigkeit darüber hinwegfuhr.

Osterschuhe durch Einbruch.

Räuberische „Massenläufer“ bei Jacoby am Kurfürstendamm in Berlin.

In der Nacht brach in Berlin am Kurfürstendamm eine Einbrecherbande, bestehend aus Männerlein und Weiblein, im Schuhgeschäft Jacoby ein.

Sie probierten in aller Gemütsruhe eine große Auswahl von neuesten Schuhmodellen durch und wählten die ihnen am besten passenden und zusagenden aus.

Die Anwesenheit mehrerer weiblicher „Räuber“ läßt sich daran erkennen, daß zahlreiche Damenschuhe kleinerer Größe anprobieren und zurückgestellt worden sind. Ferner wurde das Strumpf- und Sockenlager fast völlig ausgeräumt.

Die Kolonne verschwand dann noch reichlich mit Packpapier, Schuhkartons, Bindsäcken usw. zum Abtransport und verschwand, ohne Spuren zu hinterlassen.

Junges Leben.

Junges Leben in der Natur! Neben den Wiesen liegt der junge grüne Schimmer, der kommenden Segen verleiht. Aus jungen Vogelchen erschallt im großen Dome der Natur das Frühlingskonzert, das junges Leben erheischt und junges Leben verführt.

Junges Leben naht auch heute in vielen Gemeinden sich zur Konfirmation dem Altar der Kirche. Junge Herzen schlagen dem Evangelium entgegen: Wir wollen auch mit Jesu sein und als Gotteskinder immer besser werden. Sieh sie an in ihrem schlichten Kleid und der Angst kommen deine Kinder, sondern zu dem großen Kinderfreund, der junges frisches Leben mit Gott eins den Menschen gebracht hat. Der wird sie lehren Glauben an den guten Gott, Liebe zu den Menschenbrüdern und selige Hoffnung auf ewige Vollendung. Denn ob die Jahrhunderte famen und gingen, ob die Geschlechter, die mit Jesus jung waren, alt wurden und starben, ewige Jugend hat das Leben mit Gott, das er gebracht hat, weil Gott nicht altert, noch sich wandelt.

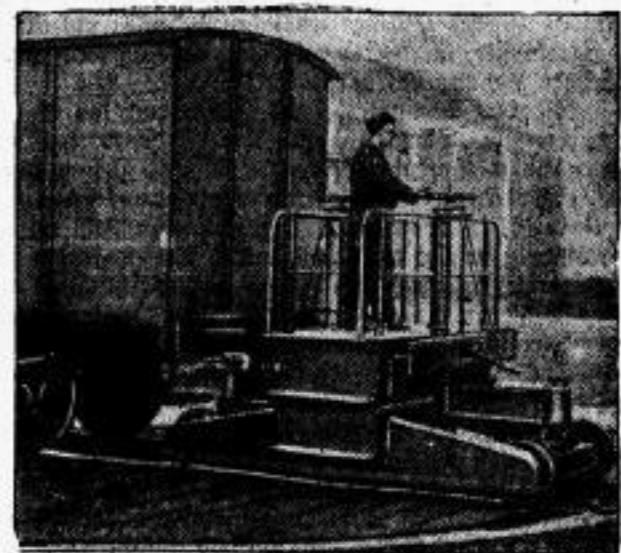
Zimmer neu beginnt's in jedem einzelnen Menschenkind, immer neu in jedem Lebensalter, ja, an jedem Morgen ist es neu in Frische und Lebendigkeit, wo die Hände sich falten zum Morgengebet. Zimmer neu springt es auf, ein unverstiegliger Quell in den Menschengeschletern. Wenn es matt geworden zu sein scheint, bricht es heror mit Urgewalt! Denkt an die großen Zeiten der Reformation, an Spener, Schleiermacher, Wihern und an unsere Zeiten!

Junges Leben! So ruft der Lenz, so rufen Palmsonntag und der Tag der Konfirmation. Dass es auch in dir immer jung und neu sprossen, daß dein Leben frisch bleibt, weil es verbunden ist mit dem ewigen Quell alles Lebens, dem lebendigen Gott.

Grenzau.

Um die Organisation der Krankenkassen.

Selbstamerikaner geht die deutsche Öffentlichkeit die sich so intensiv mit der Reform der Arbeitslosenversicherung beschäftigt, mit verhältnismäßiger Gleichgültigkeit an der fortgesetzten Steigerung der Auswendungen für die Krankenversicherung vorüber. Windstoß ebenso wichtig wie das Problem der Arbeitslosenversicherungsreform ist die Frage, wie der andauernde Steigerung der Auswendungen für die Krankenversicherung (jetzt jährlich mehr als 2 Milliarden) Einhalt geboten werden kann. Sehr beachtenswerte Vorschläge hat die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in ihrer Denkschrift „Die Reform der Sozialversicherung eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes“ unterbreitet. In erster Linie stehen hier natürlich die Reformvorschläge im einzelnen, die einen Missbrauch der Krankenkassen verhindern, sowie Selbstverantwortung gesetzlich und Selbsthilfe der Versicherten festigen sollen damit auf diese Weise die Mittel gewonnen werden



Eine neuzeitliche Lok- und Rangierlokomotive. Der Vokomotor der Bremerwerke, der von der Staatsbahn wegen seiner vielseitigen Leistungsfähigkeit neu erarbeitet wird, hat sich sowohl als Rangier- wie auch als Lokomotivwagen glänzend bewährt.

um die wisselnd hilfsbedürftigen besser als heute so handeln zu können.

Bereits seit Jahren geht in der Öffentlichkeit der Kampf zwischen den beiden wichtigsten Formen der Krankenkassen hin und her, den Krankenkassenverbänden und den berufständischen Kassen. So wichtig die oben beschriebenen Einzelreformvorstellungen zur Abstellung arbeitsmoralischer und finanzieller Schäden innerhalb der Kassen auch sein mögen, fast noch wichtiger dürfte die organisatorische Seite der Sache sein. Hier handelt es sich darum, ob die künftige Entwicklung der Krankenkassen den vom Sozialismus geforderten Sturz einer großen Ortskrankenkasse gebilde und bureauratisch Zwangskassenverbände zusammengefassten Zentralisierung nehmen oder ob das individualistische Prinzip mit seinen Folgerungen für die selbständige Verantwortung der einzelnen Kassen, für die Größe ihrer einzelnen Bezirke und der berufständischen Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Arbeit, sowie für die Freiwilligkeit in der Errichtung der Kassenverbände maßgebend sein soll.

Der vorwiegend freigewerkschaftlich eingestellte Hauptverband deutscher Krankenkassen verfolgt das Ziel, die Errichtung von Sonderkrankenkassen sowie das Bestehen kleinerer und mittlerer Ortskrankenkassen zugunsten möglichst großer Ortskrankenkassen zu verhindern. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände vertritt demgegenüber den Grundsatz berufständischen Aufbaus und Ausbaus. Die Betriebskrankenkassen zu beeinträchtigen oder gar zu befehligen würde das Gegenstück einer wirtschaftlich und sozial gesunden Politik bedeuten. Wirtschaftlich wird der Wert jeder Versicherung durch ihre Leistungsfähigkeit bestimmt. Die größere Wirtschaftlichkeit der Betriebskrankenkassen gegenüber Ortskrankenkassen ist durch amtliche Reichsstatisistik wiederholt erwiesen. So betrug z. B. der Anteil der Leistungsausgaben an den Gesamtausgaben nach der amtlichen Reichsstatisistik für das Jahr 1927 bei den Betriebskrankenkassen 98,6 Prozent, bei den Ortskrankenkassen 90,9 Prozent. Bei der wichtigsten Mehrleistung, bei der Familienhilfe, entfielen im Jahre 1927 bei den Betriebskrankenkassen auf das Mitglied 18,80 M. Dieses Ergebnis ist erreicht bei geringeren Beitragssätzen, als sie im Durchschnitt die Ortskrankenkassen erheben.

Alle wirtschaftlichen Momente, nämlich größere Leistungsfähigkeit und billigere Wirtschaft sprechen für Errichtung und Ausbau der Betriebskrankenkassen. Bei der Beurteilung dieser Frage ist aber nicht weniger bedeutungsvoll die bei der Betriebskrankenkasse besonders ausgeprägte Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die enge Verbindung zwischen Kasse und Betrieb, das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Versicherten stärken das Verantwortungsgefühl und wecken ein unmittelbares und persönliches Interesse an der gemeinsamen Kasse. Das sind wichtige psychologische Grundlagen der besonderen Leistungsfähigkeit der Betriebskrankenkassen.

Darüber hinaus werden durch die Gemeinschaftsarbeit in den Betriebskrankenkassen, in der nach der Statistik vom Jahre 1927 insgesamt in den Vorständen und Ausschüssen 79.000 Versicherte tätig sind (bei den Allgemeinen Ortskrankenkassen, die etwa die dreifache Zahl von Versicherten haben, dagegen nur 56.000), Arbeitgeber und Arbeitnehmer einander nähergeführt. Auf dem neutralen Boden der Betriebskrankenkasse kann das Gefühl der Verbundenheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wachsen. Das Durchdringen des berufständischen Gedankens in der Krankenversicherung, und die Herstellung eines möglichst engen Verhältnisses zwischen Kasse und Versicherten erscheint somit als das ausschlaggebende Moment für eine finanzpolitische und moralische Neu belebung des Krankenkassenwesens. Nicht staatlicher Zwangsteil, sondern freiwillige Wehrarbeit des Einzelnen ist es, was uns auch hier nötigt.

Die Lungentuberkulose.

Beobachtungen an fünf Generationen einer Familie.

Zu sehr auffallenden Ergebnissen führten die von dem englischen Doctor Pearl kürzlich abgeschlossenen Untersuchungen über die Erblichkeit von Lungenerkrankungen.

In einer Familie waren sowohl Lungenerkrankungen wie auch die Anlage zu Tuberkulose sehr charakteristisch aufgetreten. Von den dreizehn Geschwistern dieser Familie waren sämtlich vor dem neunzehnten Lebensjahr an Lungenerkrankung erkrankt und sieben von ihnen an dieser Krankheit gestorben. Von den Überlebenden litt dagegen nur einer an Lungentuberkulose, während ein anderer zwar nicht daran erkrankt war, aber Symptome erkennen ließ, die immerhin auf eine Anlage zu Lungenerkrankungen deuteten.

Beobachtungen, die an den Nachkommen dieser sechs Geschwister vorgenommen wurden, und sich schließlich

in fünf Generationen auf 203 Untersuchungen von durch Heirat blutsverwandten Mitgliedern der betreffenden Familie erstreckten, ergaben, daß die Tuberkulose von Vaters Seite sich auf 6,25 Prozent der Nachkommen vererbt hatte, während infolge der Vererbung von mütterlicher Seite aus nur 3,2 Prozent der Nachkommen in der Kindheit und 8,9 Prozent in den Jugendjahren an Lungenerkrankungen litten.

Von väterlicher Seite vererbte sich eine ausgesprochene Kindheitsanlage zu Lungenerkrankungen zugleich mit einer so geringen Widerstandskraft gegen die Tuberkulose, daß verschwundene Nachkommen in früheren Jahren daran zugrunde gingen. Von der Kindheitsanlage der Mutter ging eine ebenfalls in der Kindheit und Jugend besonders auftretende Neigung zu Lungenerkrankungen, namentlich Bronchitis, auf die Nachkommen über, doch trugen diese Erkrankungen keinen gefährlichen Charakter.

Wenn also, wie es in der beobachteten Familie der Fall war, bei Mann und Frau Neigung zu Tuberkuloseerkrankungen besteht, so vererbt sich auf die Nachkommen vor allem eine sehr geringe Widerstandskraft gegen Lungenerkrankungen und eine starke Neigung zu Lungenerkrankungen jeder Art.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 12. April 1930.

Von den aufgetriebenen 60 Ferkeln und einer Anzahl jungen Lämmern wurden bis 11 Uhr 55 Ferkel zum Preise von 40 bis 80 Mark pro Paar und etliche Lämmer zum Preise von 3 bis 4,50 Mark pro Stück verkauft.

Sächsisches.

Gloschütte. Unsere Möglichkeiten, die seit einigen Monaten allemal klarer Wasser hatte, führt wieder das schmutzig-gelbe Pochwerkswasser zu Tale; denn die Zwitterslock-Aktiengesellschaft in Altenberg, die seit November vorigen Jahres im Betrieb still lag, hat denselben Anfang dieser Woche wieder in beschranktem Maße aufgenommen. Die vorgesetzten Sammelstellen vermögen zurzeit dem Bergwerk billige Betriebskraft zu liefern, welcher Umstand wohl den Anlaß zur Wiederaufnahme des Werkes gegeben haben mag. Für die wirtschaftliche Lage Altenbergs bedeutet dies immerhin eine kleine Besserung und ist zu hoffen, daß die Arbeitsmöglichkeit am Bergwerk auch fernerhin erhalten bleibt.

Gloschütte. Stadtverordnetenversammlung. Unter 1 nimmt das Kollegium von einer schon in Angriff genommenen Rostfahndung zwischen dem Langenbach Wehr und der Fabrik von Ottobrunnrich Kenntnis, über die der Bürgermeister eingehend berichtet. Für diese Rostfahndungen, die in der Haupstadt noch Hochwasser- aufzäumungsarbeiten sind, sind vom Staate bereits 7000 Mark übergelegt, wie auch vom Bezirk 6-700 M. in Aussicht stehen. Wegen des kleinen Rostbetrages will der Berichterstatter bei der Abrechnung im Ministerium nochmals vorsichtig werden. Der Bauausschuß hat die Arbeiten in Auftrag gegeben, da in der Haupstadt 16-17 Abschüttewerte und Füllvolumenänderungen eine Zeit lang Beschäftigung haben. Des weiteren verließ der Vorsteher ein Vertragsabkommen der Reichsbahndirektion, die auf wiederholte Anfragen des Stadtrates den Umbau von 2 Brücken in Aussicht stellt, die nach erfolgter Übereinstimmung mit der Wasserabdrückaktion in Angriff genommen werden sollen. Der Bürgermeister wird hierbei von den Stadtverordneten beansprucht, gleichzeitig die Befreiung der großen Rume unterhalb des Gaswerkes bei den Verhandlungen im Auge zu behalten und bei den Behörden durchzudringen. Unter Mitteilungen gibt der Bürgermeister noch von dem gegenwärtigen Stand einer Klage des früheren Bürgermeisters Oppel Bericht, die leichter wegen eines von der Stadt zu zahlenden Aufwertungsbeitrages im Höhe von 1666 Mark eingereicht hat. Nach einem härter in dieser Sache stehenden Termin scheint die Angelegenheit für Oppel schlecht zu stehen, da dem Vertreter Dr. Wittmach vom Gericht bedroht worden ist, die Klage zurückzuziehen. Unter 2 werden auf Vorschlag des Finanzausschusses die Herren Richard Baumgarten und Reinhold als Sachverständige für die staatliche Schlachthofversicherung Bruno Fischer und Paul Appel als Stellvertreter gewählt. 3. erfolgt einstimmig die Richtsprachung vor der Spar- und Giroaufsichtsbehörde auf 1928.

Dresden. Nach seiner wegen Zuhälterei zu zwei Jahren Gefängnis erfolgten Verurteilung versuchte der beruflose H. Bauer bei seiner Wiederüberführung in die Dresdner Gefangenanstalt dem diensthabenden Wachtmeister durch einen Griff an die Kehle und einem heftigen Stoß gegen die Brust zu entkommen. Durch die Mithilfe zweier zufällig im Gerichtssaale anwesenden Polizeibeamten gelang es aber bald, Bauer zu überwältigen und seine Einlieferung zu vollenden.

Dresden. Die Dresdner Volkszeitung teilt mit: Auf Wunsch der sächsischen Demokratischen Partei stand am Donnerstag eine Aussprache zwischen dem Fraktionsvorstand der SPD. und den Vertretern der demokratischen Fraktion statt. Die Aussprache ergab, daß sich an dem politischen Standpunkt der für die Koalition in Frage kommenden Parteien nichts geändert hat. Es wurden weder Beschlüsse gefasst, noch sind irgendwelche Bindungen eingegangen. Im Anschluß daran kam es zu einer losen Fühlungnahme zwischen Vertretern der Sozialdemokratie, der Volkspartei und der Demokraten. Hierbei wurde festgestellt, daß die Volkspartei nicht geneigt ist, ohne die Wirtschaftspartei in Verhandlungen einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert als erste Voraussetzung für die Verhandlungen zur Bildung der Regierung, daß die Wirtschaftspartei in den Kreis der verhandelnden Parteien einzutreten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nahm den Bericht ihres Vertreters entgegen und beantragte den Fraktionsvorstand, folgenden Brief an die demokratische Fraktion zu schreiben, die als Unterhändler bei der Aussprache fungierte: "Die Deutsche Volkspartei fordert

Kaffee zu einem Genussmittel gemacht, das heute Millionen nicht mehr entbehren möchten. — Kaffee-Hog ist Bodenkaffee, der in den besten Höhenlagen Mittel- und Südamerikas geerntet ist. Ihm wird das Coffein in rohem Zustande entzogen, weshalb Verfärbung im aromatischen u. geschmackhaften Hinicht vollkommen fortfällt. Erst bei der Röstung bildet sich das köstliche Aroma, das die Kaffeebohne in allen Schichten der Bevölkerung so beliebt gemacht hat. — Durch die Reinigung und Veredelung wird völlige Unschädlichkeit des Kaffee-Hog erzielt. Im Jahre 1928 haben 7904 Körner lobend über Hog gerichtet.

Sprechsaal.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Glaßhütte. Die nationalsozialistische Ortsgruppe beginnt sich langsam zu konstituieren. Wenigstens nach Ansicht eines der Hauptakteure dieser Bewegung mit einer Aktion an die Öffentlichkeit getreten werden, und zwar als geschlossene Gruppe, deren Mitglieder aber bei öffentlicher Betrachtung nicht gerade den Beweis einer gewissenhaften Stetigkeit in politischer Haltung und Konsequenz bisher erbracht haben. Während die einen als ehemalige fogen. Novemberrevolutionen den Weg von der USPD über die KPD zum Nationalsozialismus gefunden haben, nicht zuletzt aus der Verzagtheit heraus, daß sie von dem Persönlichkeitssinn des einen so gehaftet und behauptet Parteidominanz nicht mit erachtet worden sind, suchen andererseits auch Leute aus dem Bürgertum, Handwerker und Gewerbetreibende, als "entlaudete" Wirtschaftsparteier Tiefhüllung mit den Agitatoren dieser Bewegung. Obwohl man überall der Ansicht ist, daß es so nicht weiter gehen kann, möchte doch den leidenden, die sich infolge ihrer vorübergehenden misslichen Geschäftslage einzigen Handelsherrn in die Hände werfen wollen, gelöst sein, daß ihre ureigensten Interessen nicht gebührend Berücksichtigung finden würden, sollten die Nationalsozialisten an Einfluß und Macht gewinnen, ganz zu schwören von der Gefahr, in die sie sich begeben, wenn sie offiziell als eingetragene Mitglieder der Ortsgruppe gelten, da sie sonst den geschäftlichen Vorhängen fürchten müssen, den in diesem Falle die "klassenbewußte" Arbeiterschaft ausüben würde; was ja von einigen umwundnen ausgesprochen worden ist. So wird nun auch in einer Kleinstadt der Kampf um Weltanschauungen und Wirtschaftsordnungen mit Erbitterung geführt, wie das vor einigen Tagen in einer Nachbarstadt zum Ausdruck kam, indem die eine politische Gruppe ihre Anhänger warnte, die Versammlung ihrer politischen Gegner zu besuchen, während sich hinter unseren Wänden der Reichsbannermann Otto Woy mit dem schwarz-weiß-roten Tripp-Schiff an den Verhandlungstisch gesetzt und Geschäfte besprochen haben, wie das kürzlich der jungdeutsche Sprecher Dr. Alfred Fuermann so treffend schilderte.

Chile - Salpeter

geben preiswert ab
Standfuß & Tschöckel

Reichskrone

Heute Sonnabend Stamm:
Hammerkreis
mit vogtländischem Kloß

Schüffofen

passend für kleinen Saal oder
Vereinszimmer, spottbillig zu
verkaufen bei

Photograph Meier

Guterhaltenes Damenrad

billig zu verkaufen, sowie neue
bei Hermann Volgi
Oberpfalz

Rachelfest

sofort billig zu verkaufen bei
Elektromotoren Paul Jirnstein
Bärenfel's - Tal

Ein guterhaltener Sportwagen

und ein fast neuer, eichenher
Schreifbach preiswert zu ver
kaufen. — Zu erfahren in der
Geschäftsst. d. Wehrh. Zeitung

Schlägt Eure Gesundheit!

Eat mehr Honig und Ihr
bleibt gesund!

Empfohlene naturreinen
Wiesen-Bienen-Schleuder-
honig (hell, hocharomatisch),
10.-Pfd. 6.50 RM. frei Haus
H. Walter, Wiederau,
Amtsh. Rochlitz, Sachsen



Annahmestelle's
Dippoldiswalde: Hedwig Flemming, Oberpfalz.
Schmiedeberg: Lauri Kästner, Altenberger Straße 58.

Ostpreuß.-Holländer Milchvieh!

Heute Sonntag, 13.4., stelle ich
frisch einen frischen Transport
25 Stück
Kühe und Kalben
hochtragend und mit Külbbern,
sowie 20 Stück 1/2 bis 1 Jahr alte Kuhälber und Zuchtküllen
sehr preiswert zum Verkauf.

Schlachtvieh wird in Zahlung genommen!

Richard Herrlich, Ober-Gömnitz

Telephon: Amt Klingenberg 42



Fürs Osterfest

empfehle ich mein großes, gut sortiertes Lager zu vorteilhaftem Preisen in

Damen-, Kinder-Mänteln
Damen-, Kinder-Kleidern
sämtlichen neuen Frühjahrsstoffen
Gardinen, Decken, Überhängen
Handschuhe — Strümpfen

Täglicher Eingang von Frühjahrs - Neuheiten!

Beachten Sie bitte meine Fenster!
6 Prozent Rabatt

Max Langer

Dippoldiswalde

Ar-Ni-LICHTSPIELE

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ

U. UMGEBUNG. 500 SITZPLÄTZE. ERSTKLASSIGE MUSIK

Achtung! Automobilisten, Kraftfahrräder! Achtung!
Montag, den 14. April, abends 8 Uhr, hält Herr Dipl.-Ing. Beutner von der JG. Farben-

industrie AG, Ludwigshafen in den „Ar-Ni-Lichtspielen“ einen

Vortrag

„neuere Auto-Kraftstoffe“

Mit Lichtbildern und
Experimenten über
Wir laden zu diesem interessanten Vortrag alle Interessenten freundlich ein.

Eintritt frei!

Deutsche Gasolin-AG.

Ein Mädchen

in Landwirtschaft für sofort ge
sucht. Oberfrauendorf Nr. 38

KÄPPEN MAG SCHONT

IHR
HERZ

G. Reibefanz, Altenberger Str.



Aus frischen Transporten

stellen wir ab heute
Orig. Ostpreuß. - Holländer
Zieh- und Nutzvieh

bei uns eine große Auswahl
hochtragende und frisch
melke Kühe u. Kalben
größtenteils Herdbuchkühe
mit Abstammungs- und
Leistungsnachweis u. deck-
kräge und zugelassene
Kalben, zum bevorstehenden
Weideantritt besonders
geeignet, wirklich
preiswert zum Verkauf u.
Lansch gegen Schlachtvieh.

Ferner Freitag 296

Ferner verkaufen wir am
Dienstag, dem 15. April,
eine Ladung

Original

Ostpreußische Lönsfleischweine

in unserer bekanntesten
qualitäts-schnellwüchsigen
Qualität sowie junge tra-
gende Zuchtkühen aus
besten Herden. — Wir er-
bitten unverbindliche Be-
stätigung



Emil Kästner & Co.

Rumbo Seife

schont die Wäsche

Hersteller des berühmten Rumbo Überseife

Porzellan, Kristall

praktische Geschenke
Dippoldiswalde Hans Pfutz Obertorplatz



Ernst Happatsch
Magdalene Happatsch
geb. Lotze

Vermählte
Dippoldiswalde — Schmiedeberg
12. April 1930

Für die uns in so reizendem Maße überbrachten Glück
wünsche und Gedanken anlässlich unserer Silberhochzeit
Dippoldiswalde, 12. April 1930

Paul Ranke und Frau Emma geb. Böhme
Kurt Strassberger und Frau Hertha geb. Ranke

Für die uns zu unserer Silberhochzeit von allen
dargebrachten Glückwünsche und wertvollen
Geschenke danken wir aufs Herzlichste

Überndorf, am 9. April 1930

Richard Jenischer und Frau

Gelangverein »LIEDERKRANZ« Dippoldiswalde

Männer- und Frauenchor (D. A. S.)

Leitung: Herr Kurt Bernau, Dippoldiswalde

singt am 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr,
im „Schülernhaus“ alte und neue

Volksweisen



Eintritt 1 RM. Erwachsene, Spatzen
und Kleinkinder 0.80 RM. — Vor
verkauf bei den Herren Fräulein Heer-
kloß, Stephan, Böhme und Schubert

Voranzeige!

Einen genügsamen Abend versprechend, lädt ergebnist ein
der Gesamtvorstand

Voranzeige.

Turnverein Reinhardtsgrima
große Operetten-Aufführung in der Turnh.

Am 1. Osterfeiertag



Zenit

die beste Zentrifuge
der Gegenwart

Hören Sie,
wie man darüber
urteilt:

„Wir fühlen uns ver-
anlaßt, Ihnen wirk-
lich ein Lob über Ihre
Zenit Z. Zentrifuge
zu geben.“

Wir haben bei dieser Maschine ohne Zweifel feststellen
dürfen, daß Zenit Z. die beste Maschine der Gegenwart ist
durch ihren ruhigen Gang, durch ihr kräftiges Werk, aber
auch die starke Entzündung.

Wir können nur noch jedem die Zenit Z. empfehlen.“

Ähnliche begeisterte Anerkennungen geben jeden Tag ein;
sie sagen mehr, als viele lange Worte. — Lassen Sie sich
eine Zenit-Zentrifuge vorführen und erkunden Sie sich
nach den günstigen Anschaffungs-Bedingungen.

Martin Jäppelt,
Maschinen und Geräte

Dippoldiswalde i. Sa.

Tel. 224

Fachgemäße Haus-Analyse,

die ein rechtzeitiges Einbreiten
des Hauses ermöglichen, alle
physiologisch - chemischen
Untersuchungen,
auch polizeimäßig u. mikroskopisch,
werden schnellstens u. zuverlässig ausgeführt in der
Löwen-Apotheke, Dippoldiswalde

Sicherer Verdienst.

Tom Heupold anfordnige, kräftige Obstzucker oder
Zucker mit erwachsenen Töchtern, abgebauten Beamten, Renten-
empfänger usw. für Verteilung von Lebensmitteln an unsre nach-
gediente Privatkundschaft für sofort gefordrt. Lebensmittel und
Transportmittel werden zur Verfügung gestellt. Bewerber müssen
einen laufenden Keller und Fenster sowie kleine Sicherheit in
irgendeiner Form stellen können. Angebote von Bewerbern,
wohnhaft in Dippoldiswalde, erbeten unter „H. 3. 8800“ an die
Expedition dieses Blattes.

Beilage zur Weißerib-Zeitung

Nr. 87

Sonnabend am 12. April 1930

96. Jahrgang

... und 'Ata' zum Putzen u Scheuern

Danne geht's nochmal so schnell. Verblüffend rasch und gründlich nimmt Ata den Schmutz von allen Hausgeräten weg. Die praktische Streuflasche ist überaus sparsam im Verbrauch und kostet nur 20 Pfennig. Besorgen Sie sich noch heute Ata!

putzt und scheuert alles

Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?**

Palmsonntag!

Unzählige Kinder treten alljährlich am Sonnabend Palmsonntag an den Konfirmationsaltar. Für viele war es einst der Tag der Einsegnung. Denken wir noch daran, und wie denken wir noch daran? In heiliger Bewegung im Herzen, oder so wie einer im Alter zurückschaut auf seine Kinderträume?

Denkt du noch daran, wie du damals, umgeben von den Deinen, die nun wohl schon in der Ewigkeit sind, das Gesangbuch in der Hand, mit zagen dem Schritt aber doch mit tiefer Freude hingetreten bist an den Altar deiner Heimatkirche und wie du dich unter die Fahne des Heilandes gestellt, ihm die Treue gelobt hast? Das war eine hohe Feierstunde deines Lebens. Hat sie ihre Bedeutung für dich behalten bis auf diesen Tag, oder ist sie in deiner Erinnerung verblaßt, ist ihre Segensspur verweht?

Vielleicht hast du mancherlei erreicht im Leben, aber hat dein inneres Leben damit Schritt gehalten? Vielleicht ist manches dir zerschlagen, und viele Hoffnungssplitter liegen entblättert zu deinen Füßen, und still und einsam mußt du deine Straße ziehen. Hat auch dein Glaube Schiffbruch gelitten?

Wir wollen solchen Fragen nicht ausweichen an der Schwelle der stillen Woche. Aber wie es auch mit uns stehen mag, — noch kann alles gut werden. Die Palmsonntagsglöckchen läuteten wieder die frohe Botschaft ins Menschenherz: „Siehe dein König kommt zu dir!“

Dinkel Debhens Wochenendbetrachtungen

Palmsonntag — Aufruf zum Verschwinden — Kinderwagenparade — Waldfeuer

„Strebt aufwärts nach dem höchsten Glück im neuen Gleichwie der Kelm im Venze drängt zum Licht; jedoch den Boden, der Euch Kraft gegeben.
Und dem ist einst entproßt, vergessen nicht.“

„Den Boden, der Euch Kraft gegeben, vergessen nicht.“ Das ist die Mahnung an die jungen Mädchen und Knaben, die in der vergangenen Woche sich auf ihren Palmsonntag vorbereiteten. Der bevorstehende Konfirmationsstag soll im Sinne unserer Kirche fein lauter Feiertag voll ausgelassener Fröhlichkeit sein. Der Konfirmand soll sich vielmehr bewußt werden, daß der schönste, sorgenloseste Teil seiner Jugend hinter ihm liegt und daß nun das Leben mit seinen oft recht hartnäckigen Anforderungen beginnt, auch an ihn heranzutreten. Abgeschlossen ist für ihn das kindlich ungezwungene Spiel, an seine Stelle treten Arbeit, Pflicht und Verantwortlichkeit und es bedarf des ganzen stützlichen Ernstes, wenn Knaben und Mädchen das werden wollen, was sie am Tage ihrer Konfirmation geloben. Ist sich aber die junge Menschenbrust voll und ganz dessen bewußt, was der Palm-

sonntag für ihr Leben bedeutet, dann darf sie sich auch gleich ans anderen der Freude hingeben, die aus dem Frühling quillt. Wenn der förmliche Frühlingshimmel sich über der zu neuem Leben erwachten Erde wölbt, dann zieht es den Menschen hinaus in die Natur, deren linder Atem ihm so unendlich wohl tut und an deren Pracht das Auge mit Wohlgefallen hängt. Die Schönheit des Frühlings ist uns bereitet, damit wir sie genießen: so möge sie uns auch diesmal den Blick weiten und das Herz erfüllen mit echter Lebensfreude und rechtem Palmsonntagsjubel...

Jetzt in diesen frühlingslindnen Tagen ist es auch an der Zeit, einmal das Gegenteil von dem zu sagen, was uns sonst täglich mit mehr oder weniger Berechtigung in die Ohren gerufen wird, nämlich nicht zu sparen, sondern zu verschwenden! Jawohl, so etwas gibt es auch noch und so etwas kann sogar gedruckt werden! Es fragt sich nur was verschwendet werden soll! Hier haben Sie die Antwort: Luft soll jetzt soviel wie möglich verschwendet werden. Erfreulicherweise ist das noch das Wenige, was nicht von Staats- und Gemeindewegen versteuert oder beschlagnahmt werden kann. Die Fenster auf, die Herzen auf, geschwinden, geschwinden, das muß jetzt die Parole sein. In steigender Stellung verbraucht der Mensch etwa acht Liter in der Minute! Wer das in Flüssigkeiten umrechnen oder gar anwenden möchte, muß natürlich ein anderes Maßnehmen. Dieser Luftverbrauch steigert sich in steigender Stellung um das Doppelte, während leichte Bewegung etwa den dreifachen Verbrauch mit ungefähr 24 Liter in der Minute zur Folge hat. Stark sportliche Betätigung steigert den Luftverbrauch, auf annähernd 50 Liter in der Minute, so daß der Sportismann sechs bis sieben Mal soviel Luft durch die Lungen pumpst als der schlafende Mensch. Hieraus geht hervor, wie wichtig einige Bewegungen unmittelbar nach dem Schlaf sind und wie gesundheitsschädlich unangebrachte Sparmaßnahmen im Luftverbrauch ist.

Neben den in diesen Tagen unsere Augen erfreuenden bunten Frühlingsblumen hat die Sonne auch die Kinderwagen zu neuem Glanz und neuer Bedeutung erweckt. An so einem sonnendurchglänzten Frühlingsstag kann man erst einmal feststellen, was sich eigentlich den lieben langen Winter über auf „bevölkerungspolitischem Gebiet“ im lieben Städtchen alles ereignet hat. Der Standesbeamte kennt die „Jugänge“ ja aus seinen Büchern. Über die Standesbeamten sind verschwiegene Männer, die über solche Dinge nicht viel reden, zumal das ja auch sonst und sonders eigene Angelegenheiten der jeweiligen Empfänger sind. Aber wenn so im zeitigen Nachmittagssonnenchein die blühblanten Kinderwagen in stundenlanger Parade durch die Stadt marschieren, da kann man doch trotz aller Rot unserer Zeit so etwas wie Stolz über den deutschen Lebensmut empfinden, vor allem dann, und das ganz niedlich, wenn man eben nur Zuschauer in solchen Dingen ist. Die Kinderwagenfrage ist heute nicht ganz ohne. Es handelt sich nicht darum, ab und zu einmal ein Kindchen an die frische Luft zu fahren und von Tanten und Onkeln betätscheln und besingen zu lassen, auch nicht darum, liebevoll den Weg versperrenden Börderleuten mit sanftem Nachdruck die Ferien grün und blau zu fahren, die Sache hat noch eine ernstere Seite, die seit Jahren besonders in England erforscht und studiert wird. In England herrscht eine Art staatliche Geburtenkontrolle, die sich zum Sargnagel für die englische Kinderwagenindustrie ausgewachsen hat. Das liegt doch klar auf der Hand,

ein Rückgang, der bringt, wenn er systematisch gefordert wird, auch eine Ode in den Kinderwagenbaufanstalten mit. Die Gegenmaßnahmen der brit. Industrie laufen nun in England schon seit Jahresfrist, ohne daß ein sonderlicher Erfolg zu verprüfen wäre. Der letzte Trumpf dieser Gegenmaßnahmen besteht darin, daß die englische Kinderwagenindustrie sich bereiterklärt hat, jeder Mutter bei der Geburt des siebenten oder achten Kindes einen prächtigen Kinderwagen gratis zu stiften. Anscheinend hat aber selbst dieser „Preis“ nicht die erhoffte Wirkung gehabt, sonst hätte man von solchen Wagen sicher schon einmal eine Abbildung in den Zeitungen gesehen...

Raum daß die ersten „Ausflugstage“ hinter uns liegen, da sind die Zeitungen auch schon wieder voll von Meldungen über Waldbrände, deren Ursache brennende Zigarettenreste oder achtlos weggeworfene brennende Streichhölzer sind. Ganze Talsperren voll Tinte sind gegen solchen leichtsinnigen Unzug schon geschrieben und Kübel voll Druckerschwärze dagegen gedruckt worden mit dem Erfolg, daß solche Fälle sich in jedem Frühjahr mehren! In jedem Jahre riskiert eine neue Generation von Grünschnäbeln ihre ersten Stäbchen draußen im Freien und bei der sehr oft damit verbundenen unfreiwilligen Herausgabe innerer Angelegenheiten wird dann die Wurzel solchen Übels in Form eines glimmenden Restes einfach weggeworfen. Ober man ist schon soviel „Weltmann“ und imponiert seiner „Dame“ dadurch am meisten, daß man die halbe Zigarette brennend wegwarf. Das macht einen so wohlhabenden Eindruck auf die erstmals ausgeführte „Dame“, daß diese ganz das Loch in ihrem Strumpf vergißt, das sie nicht noch stopfen konnte, um nicht zu spät am „Stellplatz“ zu erscheinen und nur noch an die noblen Passagiere ihres Herrn oder an das nächste Tanzlokal denkt. Derweilen glimmt der Funke im Waldboden weiter, bis dann die Feuerstreu erlingt und es harter Arbeit bedarf, den Brand einzudämmen. Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, daß einsichtsvolle und verständige Spaziergänger selbst eine Art Waldpolizei ausüben und in Fällen, wo sie Unrechtes sehen, selbst mit eingreifen. Muß denn im lieben Deutschland wirklich hinter jedem Baum ein Schuhmann stehen, der auf die Befolgung wohlgegründeter Verbote und Vorschriften achtet? ...

d. Zweihunderttausend Mark für einen Feuerbier vier. Im Jahre 1856 waren in British-Guiana die Briefmarken ausgegangen. Man hatte in London neue bestellt, aber damals brauchte ein Segelschiff für die Reise von Georgetown, der Hauptstadt von Guiana, nach London rund vier Monate. Solange konnte selbstverständlich die britische Kolonie nicht ohne Postmarken auskommen, und so beschloß man denn, der Postbehörde, in einer Druckerei von Georgetown den erforderlichen Satz von Pennymarken anfertigen zu lassen. Gest hat man zufällig unter alter Materialien eine dieser Postmarken gefunden. Der armselige, abgegriffene, häßliche und schmutzige Feuerbier bildet heute den Clou einer Briefmarkensammlung, die demnächst veröffentlicht wird. Der Wert dieser außerordentlichen Seltenheit wird auf 10 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Kuriösität wird bei dem demnächst in London stattfindenden Weltpostkongress zu sehen sein.



SCHNELL zur Erholung

Mit einem guten Fahrrad geht alles viel leichter, und die freie Zeit wird besser ausgenutzt. Fahren Sie daher schnell und bequem das verbesserte Opel-Fahrrad. Verlangen Sie einen Prospekt vom nächsten Opelhändler oder direkt von der Adam Opel A. G., Fahrradsabteilung, Rüsselsheim a. M.

Das verbesserte



FAHRRAD



FRISCH zur Arbeit

Mit einem guten Fahrrad geht alles viel leichter, und die freie Zeit wird besser ausgenutzt. Fahren Sie daher schnell und bequem das verbesserte Opel-Fahrrad. Verlangen Sie einen Prospekt vom nächsten Opelhändler oder direkt von der Adam Opel A. G., Fahrradsabteilung, Rüsselsheim a. M.

2. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.
Der Baron schwieg einen Augenblick, dann sprach er:

"Ich bin doch nicht ganz so wettbewerbsfähig, wie Sie mich gern hinstellen möchten, aber ich weiß nicht, ob Sie darüber sind, meine Erklärung und Rechtfertigung zu verstehen. Wenn ein Mann so verliebt ist, wie ich es schon seit langer Zeit in Sie bin, Kitty, dann befindet er sich nicht in einem Zustand beneidenswerter Ruhe, in dem man immer das Richtige und Vernünftige tut. Er ist im Gegenteil von einer abnormen Empfindlichkeit und lädt sich, wenn das Mädchen, das er liebt, ihn schlecht behandelt, zu den größten Verstößen hinreichen, lädt sich also eventuell auch von einer anderen trösten, die gar nicht die Richtige für ihn ist!"

Die beiden Schwestern zogen langsam auf dem Kiesweg dahin, der nach dem Hause führte.

"Ich hoffe, Sie werden Ihre Auseinandersetzungen nicht haben, wenn Sie Philippine wiedersehen und sie mit mir vergleichen können!" meinte Kitty.

Sie waren inzwischen dem Schlosse nahe gekommen. Durch die geöffneten Fenster des Baalsaales sah man die tanzenden Paare, hörte man die Klänge eines Walzers.

"Ich habe meine Auseinandersetzungen nie geändert", erwiderte Thurner ernst und einsam.

Als sie durch den Wintergarten wieder in das Innere des Hauses traten, stand ihnen plötzlich Philippine gegenüber, undslug, wie sie war, erkannte sie auf den ersten Blick, was sich zugetragen hatte.

"Darf man gratulieren?" fragte sie, indem ein Lächeln ihre Lippen umspielte. Sie verstand es auch den ganzen Abend über, ihre grenzenlose Enttäuschung zu verborgen; ihre bestürzende Eleganzwürdigkeit verließ sie auch dann nicht, als die Verlobung Michaels mit Kitty Rothburg bekanntgegeben war.

Als Doctor Rothburg zu später Nachtkunde mit seinen Damen nach Hause gefahren war, hielt er Kitty noch eine kleine Weile zurück, nachdem Philippine schon "Gute Nacht" gesagt hatte.

"Wie gut deine Freundin die Nachricht deiner Verlobung aufgenommen hat", sagte er zu seiner Tochter. "Ich muß ehrlich gestehen: man würde es verzeihlich gefunden haben, wenn sie etwas Unnütz an dem Tag gelegt hätte, denn eine Zeitspanne schien es wirklich, als ob sie und nicht du den Sieg davontragen würdet."

"Weißt du, Papa", entgegnete Kitty, "dass ihre Glückswünsche mich an die Gaben der bösen Fee im Märchen erinnerten? Ich hatte unwillkürlich die Empfindung, als ob sie mich und Michael in tiefsinniger Seele verwünschte!"

"Still, still! Was dir nicht einfällt, Kleine!" rief der Vater förmlich erschrocken.

Kitty aber vermochte ein banges Gefühl, das sie nun einmal überkommen hatte, nicht abzuschütteln; als sie an Philippines Türe vorüberschritt, überließ ein Schaudern ihre Gestalt.

* * *

ZWÖLF Jahre nach dem Besuch, den Philippine Kräger ihrer Pensionsfreundin Kitty Rothburg abgestattet hatte, fuhr eines Tages der Doktorwagen an der Rosenvilla vor, in der das junge Mädchen mit dem Vater gelebt hatte. Als der Arzt ausgestiegen war, slogen ein paar blühende, junge Mädchen, das Tennis-Racket in der Hand, auf ihn zu.

Die Rosenvilla war bis zur Unkenntlichkeit verändert. Ein ziemlich großer Bewohner derselben hatte einen Flügel, ein anderer einen Turm, ein dritter ein Gewächshaus daran gebaut, so daß der ursprünglich symmetrische Bau nicht gerade unmauerlich an die Karikatur eines in großen Dimensionen ausgebaute Landhauses erinnerte.

Es war ein schöner September-Nachmittag und die Sonne beleuchtete das rote Ziegeldach.

"Kun, was bringt du für Neuigkeiten aus dem Sanatorium, Papa? Ist der Fall so interessant, wie Doctor Braun ihn darstellte?" fragte Dorothea, das älteste Mädchen, mit tiefstimmiger, melodischer Stimme.

Doctor Schnee schüttelte den Kopf. Er war ein Mann in mittleren Jahren, dessen blondes Haar einen Strich ins Graue aufwies; er hatte ein gutes Gesicht, in dem vielleicht etwas Eigentümlich zum Ausdruck kam.

"O ja", antwortete der Vater. "Ich habe allerlei Interessantes gehört."

"Erzähle uns doch einiges", bat Bea, ein pausbadiges Mädchen von etwa zwanzig Jahren.

"Die Frau soll in einem Sanatorium von Neufort gewesen sein, bevor sich feststellen ließ, daß sie eine Deutsche war. Sie sprach nichts und schien auch nichts zu verstehen. Dann kam ein Tag, an dem sie ein Bild in einem Buch entdeckte, das eine Kirche in Berlin darstellte. Der amerikanische Arzt, der sich lebhaft für diesen Fall interessiert, fand sie daraus hinher. Er hält ihr beiden für heilig und meint, daß ihr Gott nur eingeschlummert sei."

"Warum muß sie überhaupt in einem Sanatorium sein?"

"Man glaubt, daß sie seelischkrank ist", begleitete sie.

"Das sieht aber nicht sehr danach aus, als ob ihr Gott schläft!"

"Aun, ich kann dir nur erzählen, was man mir erzählt hat. Säße ich die Frau selbst gesehen, so würde ich vielleicht mehr wissen. Nun aber berichtet, was ihr heute nachmittag getrieben hast!"

"Baronin Thurner kam bald nach dem Frühstück", berichtete Bea in einem Ton, dem man anmerkte, daß ihr die Baronin dieses Namens nicht sehr ans Herz gewachsen war. "Sie war offensichtlich denn ja. Sie wird mir von mir zu Gott unterschrieben!"

"Aun, und! Du wußtst über eine meiner besten Freunde nicht so ungünstig urteilen!" sagte Doctor Schnee mit einem schmunzelnden Lächeln.

"Du weißt aber doch nicht soviel über sie zu hören wollen, oder, daß sie jetzt offiziell ist?"

"Sie will nicht so leicht urteilen. Jedermann ist sie eine tolle Stütze; sie war auch gegen dich und Dorothea immer sehr treue Freunde."

"Alle Welt weiß, warum!" entgegnete Bea etwas verblüfft. "Man erzählt sich nicht gerade die häßlichsten Dinge von ihr, und sie meint, es sei ihr natürlich, gegen uns Menschen freundlich und herablassend zu sein. Sie weiß auch, daß wir sie nicht gut zurichten können, eben weil sie keine Patientin ist."

"Du solltest nicht zugeben, daß die Kleine über solche Dinge spricht", sagte der Doktor lachend zu seiner älteren Tochter.

"Ich kann ihr das Reden nicht verbieten", entgegnete diese lachend, und es ließ sich unschwer erkennen, daß sie mit der Ansicht der Schwester vollkommen einverstanden war.

"Sie sagt ja selbst ganz dasselbe", warf Bea spöttisch ein, "nur dir gegenüber nicht!"

"Und weswegen war die Baronin heute hier?" fragte der Arzt hastig, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

"Sie wollte eine von uns aussordern, den heutigen Tag auf dem Schlosse zuzubringen", erwiderte Dorothea.

"Vermutlich sollten wir Ehrenschildwache abgeben, wenn Graf Hans bei ihr ist", bemerkte Bea spöttisch.

"Liebes Kind, hüte deine Jungel" warf der Doktor ein.

"Sei überzeugt, daß ich recht habe. Ich will dir genau voraussagen, was geschieht. Diejenige von uns, die sich entschließt, der Einladung Folge zu leisten, darf den falschen Gefang des Grafen auf dem Klavier begleiten, darf auch zuhören, wenn Philippine Thurner irgendwie kleines französisches Lied deflamiert, das man nur zur Hälfte versteht. Graf Hans und Baron Thurner dabei in ihrem wechselseitigen Verkehr zu beobachten, ist äußerst lehrreich!"

"Ich kann derlei Bemerkungen nicht dulden, Kinder!" versetzte der Doktor ernst. "Bergeht nicht, daß ihr durch solche Andeutungen Baron Michael in ein ganz abscheuliches Licht stellt!"

"Hm — nach Eich darf man ihn in jedes Licht stellen, ohne daß er es auch nur beachten würde!" meinte Bea.

Ein schmerzlicher Ausdruck zeigte sich in den Augen des Arztes.

"Wenn ihr ihn vor zehn Jahren getanzt hättest, würdet ihr nicht so über ihn urteilen", sagte er.

"Du meinst damit, vor seiner Heirat, Vater?" sagte Dorothea.

"Ja, vor seiner zweiten Heirat!" beharrte der Doktor.

"Da ist alles ganz anders gewesen!"

Die Mädchen waren dem Vater einen forschenden Blick zu und dieser erwiderte, denn er erinnerte sich plötzlich, daß er eigentlich mehr gesagt hatte, als er zum Ausdruck bringen wollte.

"Dah und ins Haus gehen und gib mir eine Tasse Tee", sagte er, bemüht, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. "Ich muß noch ins Schloß, um nachzusehen, wie es mit Willys Hand steht. Der Junge ist nicht ordentlich verpflegt. Wir sind diese vornehmen Bonnen, wie wir jetzt eine auf dem Schloß haben, unerträglich. Sie hält so viel auf ihre eigene Würde, daß ihr gar keine Zeit übrig bleibt, an ihre Pflichten zu denken. Die sonst gesprächige alte Fremdenführerin starrrte ihren stummen Gast fast ängstlich an. Erst nach langer Pause fragte die Unbekannte mit heiserer Stimme:

"Wer sind Sie?"

"Ich heiße Nepp", antwortete die alte Frau, "Marie Nepp werde ich genannt", fügte sie hinzu, im stillen von dem Wunsche besetzt, daß ihre Nichte, die bei ihr wohnte und nur momentan nicht zu Hause war, doch bald kommen möchte.

Die Fremde wiederholte leise den Namen, und fragte dann:

"Leben Sie hier?"

"Ja, gnädige Frau. Ich stand im Dienste der Familie Rothburg, der dieser Westy gehört. Als Doctor Rothburg starb, erließ er den Befehl, daß ich, solange ich lebe, hier bleiben sollte!"

"Doctor Rothburg ist tot!" wiederholte die Fremde leise.

"Ja, seit vier Jahren. Der Westy gehört nun seinem Sohne; der aber hat sich eingeschifft und ist stets auf Reisen. Das Haus wird daher vermietet, seit der Doctor gestorben ist. Es hat sich seit jener Zeit wesentlich verändert, und niemand, der es früher kannte, würde sich darin zurechtsindern."

So plauderte die alte Frau.

Die Fremde aber beachtete ihre Worte nicht mehr. Sie stand vor sich hin, als blickte sie in weite Ferne, und der Ausdruck ihrer Augen drückte Marie Nepp, die nicht recht wußte, ob sie eine direkte Frage stellen, oder die seltsame Erscheinung sich selbst überlassen sollte. Sie entschloß sich zu legerem, und war eben im Begriff, sich abzuwenden, als die Fremde, aus diesem Sinnen erwachend, rief: "Die Kirche! Ich will in die Kirche!"

Und ehe die andere wußte, wie ihr geschah, entfernte die Fremde sich nach der entsprechenden Richtung.

Marie Nepp schritt ihr verwundert nach.

"Sie kennen also die hiesige Gegend, gnädige Frau?" fragte sie die Fremde.

"Ja!" lautete die in sehr kurzen Ton gegebene Erwiderung.

Maries Interesse erwachte. Sie war in der Gegend geboren und erzogen, und tat sich nicht wenig daran zu gute, daß sie alle Welt kannte, besonders alle Leute aus den besseren Ständen. Das aber die Fremde trotz ihrer fadenscheinigen Kleidung und des ärmlichen Gesamteindrucks zu der guten Gesellschaft gehörte, dessen war die alte Frau als vom ersten Augenblick an bewußt gewesen.

Marie folgte der Dame bis zu der etwa eine Viertelstunde entfernten Kirche. Vor dem Hause aus, auf dem das Gebäude stand, vor sich ein hässlicher Fernblick dar. Man sah unter anderem von hier aus das Schloß ganz deutlich.

Nachrichten folgt.

"Wer ist das?" fragte sie.

Dorothea folgte der Richtung ihres Blicks und bemerkte alsbald eine hochgewachsene, überschlanke Frauengestalt mit weißem Haar und vollständig barförmigem Antlitz. Die Fremde stand an der Hecke, die den Garten von der Straße abschloß, und blickte unverwandt nach dem Hause hinüber. Sie war einfach, ja, man hätte sagen

Die Verführung

Roman von Robert Graf Wickenburg

9. Fortsetzung

Gans verzog seine Negerlippchen zu einem höhnischen Grinsen:

"Aa — gar e' so . . . ? & so e' nützes Geschäft hätt' ich anderswo auch bekommen! Und wann bekom' ich denn mein'n rückständigen Gehalt von die letzten vier Monate, wenn ich mir derf erlauben zu fragen? Und die Provision von den Geschäft mit Singer & Salzer . . . ?"

Herr Goldfuchs runzelte die Stirn, und seine Fäuste ballten sich — aber er war ein Mann, der sich zu beherrschen wußte! Mit überlegen lächeln sagte er ruhig:

"Mein lieber Gans, lassen Sie sich nicht auslachen! Ich habe Ihnen doch schon gesagt, daß Sie im nächsten Monat alles bekommen werden . . ."

"Vom Herrn von Reitlinger sein'n Geld!" brummte Gans dazwischen.

Herr Goldfuchs überhörte diese Randbemerkung und fuhr fort:

"Und wie ich für Sie sorge, daß habe ich Ihnen doch zur Genüge bewiesen damit, daß ich Ihnen die glänzende Stellung hier verschafft habe! Ich glaube, Sie sind mir Dank schuldig . . . ! Uebrigens sehe ich ein, daß es nicht angenehm ist, bei diesem Wetter nach Grummau zu gehen! Hier haben Sie zehn Kronen Extravergütung! Und darin, daß ich Ihnen diesen sehr wichtigen Brief übergebe, können Sie nur einen besonderen Beweis meines Vertrauens erblicken! Jeder andre würde sich nur sehr geehrt fühlen!"

Gans steckte schweigend die Zehnkronennote in die Tasche — nicht ohne sie vorher von beiden Seiten genau beim Lampenlicht besehen zu haben, und ging in seinem eigentümlich schlürfenden Schritt hinaus.

"Über gehen Sie gleich — der Brief muß mit dem Abendzug weg!" rief sein Chef ihm nach. "Um acht Uhr müssen Sie in Grummau sein!"

"En' Hut und e'n Mantel werd' ich mir doch holen derfern!" war die wenig freundliche Absicht.

In seiner Kammer angelangt, sperrte Gans die Türe leise zu, machte Licht und unterzog den Brief einer eingehenden Untersuchung. An einer Ecke schloß der Umschlag nicht gut. Da nahm Herr Gans einen dünnen Bleistift aus der Westentasche und bohrte dessen Spitze vorsichtig in die Öffnung. Plötzlich aber unterbrach er sich, öffnete die Tür, horchte hinaus, schloß sie wieder und hängte seinen Mantel über das Schließfach. Dann nahm er seine Beschäftigung wieder auf. Langsam drehte sich der Bleistift in der Öffnung und näherte sich der Mitte des Kuverts. Nun trat ein

leines Federmesser in Tätigkeit und erzeugte an der andern Ecke ein feines Loch, von dem aus wieder der Bleistift sich der Mitte zudrehte — vorsichtig trennend, was Herr Goldfuchs vor kurzem mit der Jungenspize zusammengefügt.

Als vorsichtiger Geschäftsmann begnügte sich Herr Gans nicht mit der einfachen Kenntnisnahme, sondern fotografierte rasch den Inhalt des Briefes in ein kleines Notizbuch, das er sorgsam an seinem Busen verwahrte. Als er fertig war, kramte er aus dem Hintergrund eines Kastens ein Gummiträschchen hervor, klebte den Brief sauberlich zu, nahm Hut und Mantel und schlürfte bedächtig die Treppe hinunter.

Als er eine Stunde später naß und frierend in Grummau anlangte, fühlte er das dringende Bedürfnis, sich vor Untritt des Rückweges etwas zu stärken und zu wärmen, und da die „Post“, wie meist auf dem Lande, zugleich Gasthaus war, trat er in die Stube und bestellte ein „Stamperl“ Bwetschgenschnaps.

Das wenig einladende Lokal, das von einer ruhenden Lampe notdürftig erhellt wurde, beherbergte einen einzigen Gast, der mit tief in die Stirn gedrücktem Hut in der dunklen Ofenede saß. Als die dicke, verschlossene Kellnerin den Schnaps eingeschenkt und die Stube verlassen hatte, ließ er das Licht auf sein rundes rotes Gesicht fallen und sagte halblaut:

"O, der Herr Ganauser (Gänserich)! Sein S' so stolz worn', daß S' mi' gar net kenna?! Muß mir leicht scho' Herr Fabrikdirektor sag'n . . . ?"

Gans sah sich vorsichtig nach allen Seiten um und setzte sich an den Tisch daneben: "Ich hab' Ihnen doch in Wien schon gesagt: Die Leute brauchen nix zu wissen von unserer Bekanntschaft! Und außerdem heißt' ich Gans — merken Sie sich das, Sie, Sie Herr . . . Schindluder!"

"O, mi' kinnen S' hoaßen, wie's Fahner g'setzt!" erwiderte Schindluber mit breitem Lachen, "aber deg is' brav, daß S' mir an' Weg derhart hab'n! Sunst war' i' eini g's Fahner! Grad han' i' a so a weng geschwefaliert, wiar i' g'scheit tua, daß 's neam'dinne werd!"

"Und womit kann ich dienen . . . ?"

"Ma, grad a wen'g lösen tat' i' gern, wo's 'leicht 'was Reich's gieb'?"

Da trat die Kellnerin ein, und das Gespräch verstummte. Gans zählte und ging — ohne Gruß — nur sein linkes Augenlid zwinkerte ein wenig. Schindluber nickte ebenso unmerklich und erhob sich einige Minuten später.

V.

"Heute müssen Sie sich schon mit mir allein beschäftigen!" rief Berta dem eben in den Salon tretenden Reitlinger entgegen. Sie sah etwas besorgt und angegriffen aus — auch ihre Stimme klang nicht so munter wie sonst — aber sie streckte ihm die kleine Hand in gewohnter Herzlichkeit hin. "Der Papa ist im Bureau,

und die Mama liegt im Bett! Von Rechts wegen hätt' ich Sie gar nicht empfangen dürfen — aber die Mama hat's schließlich doch erlaubt, damit ich Ihnen die traurigen Neuigkeiten erzählen kann!"

"So um Gottes willen, was ist denn geschehen?" rief Reitlinger, und vergaß in seinem ehrlichen Schreien, ihre Hand wieder loszulassen.

"Ja, denken Sie nur, die arme Mama — sie hustet doch schon seit einiger Zeit so furchtbar! In den letzten Tagen ist's immer schlechter geworden — da hat der Papa den Professor Hofberg holen lassen, und der hat konstatiert: schwerer Bronchialkatarrh — Jungenspizen angegriffen — so schnell als möglich nach'm Süden und nicht vor dem Sommer zurückkommen!"

"Na, das ist eine schöne Überraschung!" Reitlinger war ganz blaß geworden und sah ihr besorgt in die schönen schwarzen Augen, die sich leicht umflogen, „und . . . und . . . wird sie da . . . allein reisen . . . ?"

Ihre Hand zitterte leise in der seinen: „Ich fahre mit ihr . . . ?"

Ganz leise hatte sie es geflüstert — dann schwiegen sie beide — nur ihre Augen sprachen von einer heftigen Gemütsbewegung, die sie beide durchzitterte. Sie standen immer noch in der Mitte des Zimmers — sie hatten keine Zeit, sich zu sehen — auch ihre Hände lagen noch fest ineinander. Sie sah zu Boden — er in ihr blaßes, liebes Gesicht.

"Mit dem Ball heut' abend is's natürlich auch nix!" flüsterte sie nach einer Weile, und es klang wie ein Seufzer. Da erwachte er aus seiner Starrheit. Er drückte ihre Hand noch fester, und seine Stimme vibrierte:

"Und ich werde Sie monatelang nicht sehen . . . ?" Sie zuckte leicht zusammen bei seinen fast tonlos gesprochenen Worten — sie wollte lächeln und wurde rot bis über die Stirne — sie wollte einen scherzenden Ton anschlagen, aber es gelang ihr nicht recht:

"Ist denn das so traurig . . . ?" Da neigte er sich zu ihr herab — so nah, daß sie seinen heißen Atem spürte auf ihrer jetzt glühenden Wange:

"Berta! Das halt ich nicht aus! So kann ich Sie nicht weglassen! Und wenn's hundertmal ein Unrecht ist — ich muß vorher wissen, wie ich mit dir dran bin . . . ?"

In der nächsten Sekunde lagen sie sich in den Armen, ihre junge wogende Brust schmiegte sich an die seine, und beider Lippen preßten sich aufeinander im ersten innigen Geständnis glühender Liebe, das in seiner stummen Sprache so unendlich bedeckt ist als alle Worte der Welt!

"Weißt du's jetzt?" flüsterte sie noch atemlos vor zeller Trunkenheit — es klang wie ein unterdrückter Jubelschrei, und sie hob ihre weit geöffneten strahlenden Augen zu ihm auf, daß er meinte bis auf den Grund ihrer Seele zu blicken — in ein Meer von Liebe!

(Fortsetzung folgt.)

zum Kaffeekrug



Ein Praktikus!
„Warum ölt du die Tür, Papa?“
„Weil sie so freisch.“
„Könntest du nicht auch mal unser Baby ölen?“

Passende Gelegenheit.

„Mein Sohn ist ein unersättlicher junger Mann. Alles, was er sieht, will er haben,“ erklärte Herr Smith seinem Geschäftsfreund.

„Vielleicht stellen Sie ihn einmal meiner ältesten Tochter vor?“ gab dieser zur Antwort.

Darum!

„Ich suche,“ erklärte der Interessent dem Vermittler, „ein Haus, das völlig einsam liegt und von jedem bewohnten Gebäude mindestens 7 Kilometer entfernt ist.“

„Ich verstehe,“ erwiderte der Agent, „Sie wollen ganz für sich leben.“

„Durchaus nicht,“ war die Antwort, „ich wünsche nur Trompete zu blasen.“

Ungantant.

„Ich schaudere, wenn ich an meinen 30. Geburtstag denke,“ bekannte das angejahrte Mädchen mit einem Stoßseufzer ihrem Tischherrn, der erwiderte:

„Ja, was ist denn an Ihrem 30. Geburtstag so Schreckliches passiert?“

Maschinenfabrik Germania

vorm. J. S. Schwaib & Sohn

Chemnitz



Wasserturbinen
für jedes Gefälle und jede
Wassermenge
Geschwindigkeitsregler
Wasserstandsregler
Schützen-, Rechen- und
Wehranlagen

Scherz und Ernst.

II. Die armen Savoarden. Dem König Victor Emanuel I. kam zur Kenntnis, daß die Adeligen in Savoien in großer Armut lebten. Als er einst eine Stadt dieser Landschaft besuchte, empfingen ihn die Aristokraten in kostbaren Prunkgewändern. Auf seine erstaunte Frage, wie sich dies mit ihrer Armut zusammenreime, bekam er die Antwort: „Majestät, als die Nachricht von Ihrem Besuch eintraf, taten wir alles, was wir Ihnen schulden, jetzt aber schulden wir alles, was wir getan haben.“

Rundfunk-Programm

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 13. April.

Leipzig und Dresden.

8,30—11,30: Joh. Sch. Bach: „Die hohe Messe in d-Moll“, 11,30: Stunde der Heimat: Dr. G. Sieber, Aue: „Das Erzgebirge, Land und Menschen“, 12,00: Konzert. 13,30: Walter Riemann spielt aus eigenen Werken. Dazwischen 12,55: Nauener Zeitzeichen. 14,00: Wettervorhersage und Zeitangabe. 14,15: Worte für die Landwirtschaft. 14,30: Bühnenrücksicht. 15,00: Rätselmusik. 15,30: „Der gemütliche Kommissär“. 16,00: Übersetzung der Eröffnung des Trabrennbahns in Ponitzsch bei Leipzig. 16,30: Solistenkonzert. 17,30—18,00: Hans Katonetz: „So sieht du aus“. 18,15: Chorkonzert. 18,45: Prof. Dr. Bernhard Jährl: „Die englische Gegenwartsliteratur und die Aufgaben unserer Zeit“. 19,15: Operettenabend. 21,00: Österreichische Dichter. 21,40: Die Berufe im deutschen Volkslied. 22,30—00,30: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Montag, den 14. April:

Leipzig und Dresden.

10,00: Wirtschaftsnachrichten. 10,05: Wetterdienst und Verkehrsfunks. 10,20: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25: Was die Zeitung bringt. 11,00: Werbenachrichten außerhalb des Programms. 11,45: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12,00: „Sängerkrieg auf der Schallplatte“. 12,55: Nauener Zeit-

zeichen. 13,00: Presse- und Börsenbericht, Wettervorhersage, Schneebereich. Anschließend: „Von Wien bis Grünzig und zurück“. Schallplattenkonzert. 14,15: Spielstunde der Kinder. 15,00: Frauenfunk: Dr. Jenny Hartung und Dr. med. Günther Fischer, Leipzig: „Wie schützt ich mein Kind vor Erfältungskrankheiten?“ 15,40: Wirtschaftsnachrichten. 16,00: Dr. Karl Friesel und Pastor W. Mann: Englisch. 16,30—17,40: Nachmittagskonzert. 17,55: Wirtschaftsnachrichten. 18,05: Die Senatsleitung spricht. 18,20: Wettervorhersage und Zeitangabe. 18,30: Das neue Buch: Gustav Hermann, Leipzig: „Dichtung aus Österreich“. 18,55: Arbeitsschweiz. 19,00: Rudolf Senger, Berlin: „Zur gegenwärtigen Situation der deutschen Oper“. 19,30: Opernkonzert. 20,30: Aus dem Bilderbuch meiner Knabenzeit von Justinus Kerner. 21,00: Die Schweizerfamilien. Oper in drei Akten. 22,15: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24,00: Unterhaltungskonzert.



Bildjunk-Nebus.



Ergänzungsaufgabe.

Schlüssel: Graf Bruck, Sekt, Buch, Burg, Arzt, Strick, Blut, Kalk, Geist, Lauf, Werk.

Jedes der vorstehenden einstiligen Wörter soll durch Vorsetzen eines der nachfolgenden zu einem neuen zweistiligen Wort umgewandelt werden. Ist die Ergänzung richtig erfolgt, ergeben die Anfangsbuchstaben, aneinander gereiht, eine Volksritte.

Alt Chef Chor Eis Hanf Jam In(n) Korps Lohn Nel Pfalz Nad Salz.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Wort-Spiel: 1. Minne—Pinne. 2. Weiber—Reiber. 3. Eller—Eller. 4. Wolke—Wolle. 5. Untel—Entel. 6. Boden—Loden. — Primel.

Bilder-Rätsel: Nichts ist mühsam, wenn wir es willig tun.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 87

Sonnabend am 12. April 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Die Regierungsparteien einigten sich in der Frage der Biersteuer auf eine Staffelung der Steuersätze.

— Die Londoner Flottenkonferenz hält in der nächsten Woche ihre Schlussitzung ab.

— Nach den letzten Meldungen aus Indien greift die Freiheitbewegung bereits auf weitere Gebiete über.

— Der Zolltarif für Schweine ist mit Wirkung von 14. April auf 27 Mark für den Doppelzentner Lebendgewicht erhöht worden.

— Am Privatkontrollmarkt ging im Zusammenhang mit der Geldflüssigkeit der halbamtliche Gas abermals um $\frac{1}{2}$ Prozent auf $\frac{1}{2}$ Prozent zurück.

— Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband hat in einer Sitzung der Funktionäre beschlossen, den Arbeitnehmern zu empfehlen, den Schiedsspruch in geheimer Abstimmung abzulehnen, so daß mit einer Fortdauer des Lohnkampfes zu rechnen ist.

— Auf dem Jalu-Fluß in Korea flüchtete im Sturm ein Ausflüglerboot um, auf dem sich 20 Schüler und ein Lehrer befanden. 14 Kinder und der Lehrer ertranken, die übrigen konnten gerettet werden.

Bon Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Ein Fuchs, der auf einen Baum gestiegen war, so erzählt der griechische Fabeldichter Aesop, glitt aus und war eben im Begriff herabzufallen, als er einen Dornenbusch ersah, um sich daran festzuhalten. Als er hierbei an dessen Stacheln seine Füße verwundet und Schmerzen empfand, sagte er zu dem Dornenbusch, „O, ich Armer! Ich hatte meine Zuflucht zu dir genommen, und du hast mich noch schlimmer zugerichtet.“ Der Dornenbusch aber erwiderte: „Im Gegenteil, du hast gesehen, daß du dich an mir halten wolltest.“

Der Sinn dieser Geschichte ist bekanntlich der: es ist Tochtern, zu Helfern seine Zuflucht zu nehmen, in deren Natur es liegt, zu schaden.

Und eine solche Tochtern wäre dieser Tage beinahe in London posiert, wo der britische Ministerpräsident Macdonald im Interesse des Abschlusses eines Fünf-Mächte-Paktes sich mit England in gewagte Ausdeutungen über die Tragweite des Sanctionsartikels der Völkerbundesfassung eingelassen hatte. Glücklicherweise ging Macdonalds Zugeständnis den Franzosen nicht weit genug, weil es an die Bedingung einer fühlbaren Verminderung der französischen Tonnageforderung geknüpft war.

Ist England nun unversehrt von dem Auslegungs-Dornenbusch wieder losgekommen, oder besteht die Gefahr, daß Frankreich bei anderer Gelegenheit und an einem anderen Ort — z. B. in Genf — auf diese Erörterungen in London zurückkommt?

Die Entscheidung über das Schicksal der Flottenkonferenz ist inzwischen gefallen. England, die Vereinigten Staaten und Japan unterzeichneten einen Drei-Mächte-Pakt zur Begrenzung der Seerüstungen, die französische und die italienische Delegation aber sahen mit leeren Händen in ihre Heimat zurück. Das gilt, obwohl in London auch gewisse Fünf-Mächte-Vereinbarungen unterzeichnet wurden; denn dieses „Fünf-Mächte-Abkommen“ hat mit der Begrenzung der Flottenrüstungen nichts zu tun, es enthält lediglich gute Ratschläge für die Vermeidung des U-Boot-Krieges und ähnliche Empfehlungen.

Für die weitere Entwicklung der Weltpolitik wird dieser Ausgang der Londoner Flottenkonferenz von entscheidender Bedeutung werden. Die erste Wirkung des Mißerfolgs der Gesamtkonferenz ist die weitere Auflösung der alten Mächte-Gruppierung, die auch schon dadurch bedingt ist, daß Frankreich in seiner Haltung immer nur darauf aus war, die ehemaligen Verbündeten dazu zu misbrauchen, ihm den Bezug einer Art ewigen Rente aus dem Verfallen Diktat zu garantieren. Eine weitere Folge der Flottenkonferenz ist die Verschärfung des französisch-italienischen Gegensatzes, in deren Auswirkung beide Mächte sehr leicht die Wahrheit des alten Wortes erfahren können: „Fluch ist der böse Nachbar, ein herrlicher Segen der gute.“ Und zu guter Letzt dürfte die Möglichkeit, daß Frankreich durch Neubauten die im Drei-Mächte-Pakt enthaltene Begrenzung der englischen Flotte für England zu einem Risiko gestaltet, zu einer noch stärkeren Annäherung zwischen England und den Vereinigten Staaten führen.

Die größte Reaktion, die Konsequenzen aus dem Fehlschlag der Flottenkonferenz zu ziehen, befinden die Italiener; alle italienischen Zeitungen unterstreichen die Wiedergewinnung der Handlungsfreiheit für Italien und erkennen an, daß die gescheiterte Flottenabstimmung über kurz oder lang dazu führen müsse, den entwaffneten Nationen das Recht der Wiederaufrüstung zu gewähren! Tatsächlich hat ja die Londoner Konferenz den Beweis erbracht, daß Frankreich unbekümmert um die ihm bereits genoderten Garantien auch heute noch jeder Abstimmung abgeneigt ist, und daß es offensichtlich überhaupt keine Norm gibt, die der überspannten französischen Sicherheitsförderung Genüge tut. Zugleich zeigt das aber auch, wie selbst Frankreich sich darüber klar sein muß, daß die gegenwärtige Ordnung der europäischen Verhältnisse der natürlichen und gerechten Grundlage entbehrt.

Für die deutsche Außenpolitik eröffnen sich Aussichten für die Durchführung einer aktiveren Politik, die sich zwar in vernünftigen Grenzen bewegen muß, innerhalb dieses Rahmens es aber an Mut und Entschlossenheit nicht fehlen lassen darf, um Deutschlands Stimme im Konzert der Mächte stärker als bisher zur Geltung zu bringen! Und diese Möglichkeit ist um so mehr gegeben, als Deutschland mit der Rückung des Rheinlandes und der Ausbildung

der Reparationsfrage auch sonst größere Bewegungsfreiheit gewonnen hat. Die Durchsetzung der deutschen Forderungen wird aber auch so noch schwierig und langwierig sein; vollends töricht aber wäre es, um an ein Bismarck-Wort anzuknüpfen, wenn wir uns der Hoffnung hingeben wollten, daß infolge einer günstigen Mächte-Konstellation andere uns die Arbeit abnehmen werden, die wir selbst tun müssen!

Nachtritt Dr. Seipels.

— Wien, 12. April. Hier wurde parlamentarisch die ausschreiterregende Nachricht veröffentlicht, daß Bundes-Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel von der Führung der Christlich-Sozialen Partei zurückgetreten ist.

Vor der Auflösung?

Ermächtigungsgesetz im Reichstag.

— Berlin, 12. April. Das Reichskabinett hielt eine Sitzung ab, in der ein Antrag für den Fall vorbereitet wurde, daß die Steuergesetz am heutigen Sonnabend keine Mehrheit finden. Im Anschluß an die Kabinetsitzung wurden die Parteiführer empfangen, die das Ermächtigungsgesetz als Initiativvorschlag einbringen sollen. Von den Vertretern der Regierungsparteien ist eine Erklärung abgegeben worden, in der nochmals festgestellt wird, daß die Regierungsparteien die Annahme ihres Programms verlangen, und zwar unabhängig von den Abänderungsbeschlüssen der Ausschüsse.

Wachholderast
bestes Mittel zur Bluteinigung,
empfohlen in bekannter Güte
G. Vogel, Drogerie
Reinhardtsgrima

Sporstier, Turner,
Touristen
bleiben frisch, starken Nerven
und Muskeln durch Einspielen
mit Dr. Bußlebs Nervenstärker,
dem Kräuterdeftillat seitens Wirkung.
— Drogerie Herrmann,
Schmiedeberg

Brut-Eier
von Ries.-Pekingesen, Sich. 40
C. Grumbt, Reichstädt

Gardinen-, Porliers-, Vitragen-,
Drahtspannungen, Jüngereinrichtungen
Scheibengardinenstäbchen billig!
Hans Pfutz

Dippoldiswalde, nur Oberförstl.,
Spezialgeschäft f. Küche u. Haus

Edendorfer Kunselfant
Rothlee, Rangras, Thomollee,
Weizenmischg. m. Weizklee,
Stachwiedeln, Kokosstriche,
Raftabast, Baumwachs
sowie sämtliche
Feld- und Gartensämereien
empfohlen
Georg Vogel, Reinhardtsgr.

Inserate
jeder Art
haben
in der
Weißeritz-
Zeitung
besten
Erfolg!

Bruteier
von Riesen - Peking - Enten
(werden gemästet bis 10 Pfund
scher) und von blauen Andau-
länder - Hühnern, bestes Lege-
huhn, größte Eier, empfohlen
Oswald Löfe

Drucksachen
aller Art
Buchdruckerei C. Jehne

Hektoliter erzeugen, ermäßigt sich der Steuersatz auf 9 Mark. Die Vergünstigungen erloschen mit Ablauf des Rechnungsjahrs, in dem in der Brauerei mehr als 20 bzw. 1000 Hektoliter erzeugt werden.

Pommern gegen Simons.

— Stettin, 12. April.

Der pommersche Provinzialausschuß erklärte sich mit der Ernennung des Stettiner Regierungspräsidenten von Holstein zum Oberpräsidenten von Pommern einstimmig einverstanden. Die Bestätigung des neuen Regierungspräsidenten Dr. Simons wurde mit 6 gegen 6 Stimmen bei ausschlaggebender Stimme des Vorstehenden abgelehnt. Der pommersche Provinzialausschuß sieht sich aus 6 Deutschnationalen, 5 Sozialdemokraten, 1 Demokraten und dem Landeshauptmann zusammen.

Wettermantel	1175
aus d. mod. Trenchcoatstoff, marineblau oder sportfarbig (ganz gestützt 15,75) flotte Englandsform	
Einfarbiger Mantel	1975
a. marineblauem od. schwarz, Rips, feinwoll. Qual.(ganz auf Damast, gestützt 24,75) kleidsame, fechte Passons.	
Elegantes Kleid	2900
a. weichschildrend, reinwoll. Wollgewebe, einfärbig od. schwarz, meistl. reizende, geschmackv. Verarbeitg. 29,00.	
Damenstrumpf	78,-
solid, Strapsaderstrumpf aus Echt Agypt.-Makomaterial, in viel. mod. Farben vorrägt. Übergangspreis Paar 1,15.	
Damenstrumpf	110
eleg. Strumpf aus künstlicher Waschseide, mit Floc od. Makro plattiert, eleg. mod. dunklen Tönen... 1,15.	
Damenstrumpf	145
klassische Waschseide, mit Floc od. Makro plattiert, eleg. mod. dunklen Tönen... 1,15.	
Frühjahrskostüm	1975
aus feinmal. oder dezent gestr. Tweedstoff, Jacke in flott. Tailleurform, m. Gürtel u. m. vollst. Futter, 20,00.	
Ludwig Bach & Co.	
Oschätzersstr. 16/18	
Dresden	
Verkauf nur gegen bar, daher so billig!	

Staffelung der Biersteuer.

Das neue Biersteuertompronik.

Nach dem von sämtlichen Regierungsparteien vereinbarten Kompromiß über die Biersteuererhöhung beträgt die Biersteuer von den ersten 2000 Hektolitern der Jahreserzeugung 9,50, von den folgenden 8000 Hektolitern 9,70, von den folgenden 10 000 Hektolitern 10,20, von den folgenden 30 000 Hektolitern 10,50, von den folgenden 30 000 Hektolitern 10,80, von den folgenden 30 000 Hektolitern 11,40 und von dem Rest 12 Mark. Gegenüber dem ursprünglichen Komprromiß sind sämtliche Steuersätze um 50 Pf. gesenkt worden.

Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahrs aus selbstgewonnener Biererzeugung 9,50 Pf. gegen 8 Mark für einen Hektoliter erzeugen, ermäßigt sich der Steuersatz auf 2 Mark für einen Hektoliter. Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahrs nicht mehr als 1000

Regierungsparteien einig.

Gestaffelte Biersteuererhöhung. — Die Bayern stimmen zu. — Überweisung der Vorlagen an die Ausschüsse.

— Berlin, den 11. April 1930.

Der Reichstag setzte heute die zweite Sitzung der Deduktion vorlagen fort. Das Ergebnis des Tages war die Einigung der Regierungsparteien, die nur in allen Steuer- und Finanzfragen geschlossen vorgehen. Das Kabinett Brünning hat die Bayerische Volkspartei für die Erhöhung der Biersteuer gewonnen, nachdem sie der Bayerischen Volkspartei die Zustimmung zur Biersteuervorlage dadurch erleichtert, daß sie in einer neuen Staffelung, die zwischen 40 und 50 Prozent liegt, praktisch eine etwa

4-prozentige Erhöhung der Biersteuer zugestand. Die Bayerische Volkspartei hat sich daraufhin entschlossen, ihre Unterschrift unter sämtliche Deklusionsvorlagen zu setzen.

Damit ist der Konflikt im Lager der Regierungsparteien beendet, bleibt nur noch die Frage, wie sich die Deutschen nationalen verhalten werden. Im übrigen war die heutige Reichstagsitzung sehr wenig besucht, man mußte, obgleich so wesentliche politische Gesetzesentwürfe auf der Tagesordnung stehen, sogar zur Auszählung schreiten, um festzustellen, wieviel Abgeordnete anwesend sind!

Zu Beginn der Sitzung gab zunächst der Zentrumsabgeordnete Höhr für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der dem Finanzprogramm mit den von den Regierungsparteien beantragten Änderungen zugesimmt und erklärt wird, daß die Regierungsparteien sich an ihre Unterschrift über das Agrarprogramm nicht gebunden fühlen wenn das Finanzprogramm abgelehnt werde.

Damit war die allgemeine Aussprache beendet. Es folgte die Einzelberatung, bei der das Haus eine Umstellung der Tagesordnung vornahm.

Bei der Beratung der Tabak- und Zigarettensteuer und der Vorlage über die Erhöhung der Umsatzsteuer, sowie die Einführung der Warenhaussteuer wandte sich Abg. Herr (Soz.) gegen die Erhöhung der Umsatz- und gegen die geplante Warenhaussteuer. Abg. Willkens (Nat.-Soz.) führte aus, Erleichterungen für die Landwirtschaft dürften nicht mit Konzessionen an die Erfüllungspolitik erlaubt werden. Abg. Schmid (Btr.), Verbandsdirektor der Konsumvereine, bezeichnete die Anträge auf Erhöhung der Umsatzsteuer und Einführung der Warenhaussteuer als für die breiten Massen unerträglich.

Bei der Behandlung der Mineralwassersteuer sprachen sich Sozialdemokraten und Kommunisten gegen diese Steuer aus.

Beim Gesetz über die Industrieaussteuerungsumlage beantragte Abg. Meier-Baden (Soz.), die Industrieumlage in einen zehnprozentigen Aufschlag zur Einkommensteuer umzuwandeln, der erstmalig 1930 erhoben werden soll.

Es folgte die zuletzt gestellte Beratung des Gesetzesentwurfs über den Benzins- und Benzolzoll im Verbund mit dem Antrag über die Agrarreform. Abg. Hänsel (Soz.) nannte die Vorlage ein Riesenmillionengeschenk für die Benzolfabrikanten. Abg. Dr. Niedermayer (Dnl.) begrüßte den Entwurf, da er die Inlandsproduktion stärke. Von einem Geschäft an die deutschen Produzenten könne keine Rede sein. Abg. Tempel (Soz.) führte aus, was jetzt als Agrarprogramm vorgelegt werde, sei nicht verständbar mit den Interessen der Gesamtwirtschaft.

Damit war auch die Einzelberatung der Vorlagen beendet. Das Haus überwies sämtliche Deduktion vorlagen an die Ausschüsse und vertagte sich danach, nachdem noch verschiedene internationale Abkommen verabschiedet waren, auf Sonnabend. Bis dahin beschäftigten die Deduktion vorlagen die Ausschüsse. Die Abstimmungen in zweiter Sitzung finden am Sonnabend statt; die dritte Sitzung ist erst für die nächste Woche zu erwarten.

Wieder ein Zwischenfall im Thüringer Landtag

Wenmar, 12. April. Gegen Ende der gestrigen Sitzung des thüringischen Landtags, die der Beratung des Haushaltspolitischen gewidmet war, kam es zu einem Zwischenfall. Der kommunistische Abgeordnete Egermann rief im Verlaufe eines persönlichen Streits den Nationalsozialisten zu: „Ihr seid Hund!“ Er wurde vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und aufgefordert, den Saal zu verlassen. Da er dieser Aufforderung nicht nachkam und sich außerdem einige Tribünenbesucher an den Auseinandersetzungen durch Zwischenrufe beteiligten, wurde die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen. Inzwischen wurden die Tribünen geräumt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Präsident v. Thümmel mit, daß der Abgeordnete Egermann sich durch seine Weigerung, den Saal zu verlassen, auf 8 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen habe.

Inhalts Frieden mit der Kirche

Deffau. Die endgültige außergerichtliche Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche in Anhalt ist jetzt erfolgt. Der Anhaltische Landtag nahm den Gesetzentwurf, der diese Auseinandersetzung regelt, in dritter Lesung und damit endgültig an. Der Staat zahlt der Kirche dauernd eine jährliche Summe von 300 000 Mark.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 12. April 1930. — Im Hause der Deutschen Presse in Berlin fand der Offizielle Abend statt.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug nach einer amtlichen Mitteilung am 1. April 3 238 396. Gegenüber dem 1. Januar 1929 hat eine Zunahme von 171 714 Teilnehmern oder 6,6 v. H. stattgefunden.

Rundschau im Auslande.

Die polnische Regierung plant eine Aktion zur Entlastung der Wirtschaft durch Steuererleichterungen für die Handelswirtschaft und Bereitstellung billiger Kredite.

Die GBL hat an der russisch-lettischen Grenze des Bezirkshauptamtes der Sowjetunion in Rowno, Rabbinowitsch verhaftet und unter strenger Bewachung nach Moskau bringen lassen.

Das englische Arbeitsministerium widmet sich gegenwärtig dem Studium des Systems der deutschen Arbeitslosenversicherung.

600jähriges Jubiläum einer deutschen Sprachinsel.

Am August feiern die Deutschen in Gotthardt bei Laibach das 600-jährige Jubiläum des Besitzens dieser deutschen Sprachinsel. Die Feierlichkeiten werden acht Tage dauern.

Siebenbürgen fahren in die Heimat.

Am 18. Juni führt eine große Anzahl von Siebenbürgern Sachsen, die in den Vereinigten Staaten leben, mit der „Europa“ nach Bremen und von da über Wien in ihre siebenbürgische Heimat, um etwa zwei Monate lang ihre Geburtsstätten und die kleinen Dörfer, in denen sie ihre Jugend verlebt haben, zu besuchen. Am 17. Dezember geht es über Berlin nach New York zurück.

Steiger besucht Italien.

Besuch landwirtschaftlicher Institute.

— Rom, 12. April.

Der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger unternimmt gegenwärtig eine Studienreise durch Italien. Erste Station war Verona, wo der Minister von Beamten des italienischen Landwirtschaftsministeriums empfangen wurde. Auch der deutsche Vertreter beim internationalen Landwirtschaftsinstitut, Geheimrat Busse, war dem Minister entgegengekommen. In den nächsten Tagen wird Minister Steiger Bologna und Florenz sowie deren Umgebung besichtigen und am 14. April in Rom eintreffen. Während seines Aufenthaltes in Rom soll der Minister mit den landwirtschaftlichen Betrieben in der römischen Campagna bekanntgemacht werden und ferner mit den Herren des internationalen Landwirtschaftsinstituts sowie mit dem italienischen Ministerium für Land- und Forstwirtschaftsleitung nehmen. Der Unterstaatssekretär im italienischen Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Marescalchi, der kürzlich Frankfurt und Stuttgart besucht hat, hat sich die Vorbereitung der Studienreise Steigers besonders angelegen sein lassen.

Gerichtssaal.

Zum Tode verurteilt. Der ledige 31jährige Fabrikarbeiter Franz Bierschneider von Kelheim-Winzer ist vom Schöffengericht in Ingolstadt wegen Mordes, begangen an seiner Stiefschwester, Walburga Söhne, zum Tode verurteilt worden. Bierschneider hatte seine Stiefschwester dreimal in die Donau gestoßen. Als sich das Mädchen zweimal aus dem Wasser herausarbeitete, ließ er der Schwester nach, würgte sie so lange, bis sie bewußtlos liegen blieb und wußte sie dann wieder in die Donau, wo die Bebauungswerte erklang.

Rabattmarken gefälscht

Der Reisende Walter Kuban in Halberstadt, der früher Stempelfabrikant war, war von seiner Frau, die einen Margarinevertrieb hatte, angestellt. Die Abnehmer erhielten Rabattmarken. Angeblich sollen nun dem K. 200 Rabattmarken abhanden gekommen sein. Da er den Wert der Marken der Firma ersehen mußte, das Geschäft aber an sich nicht gut ging, kam er auf den Gedanken, solche Marken zu fälschen. Das fiel ihm umso leichter, als er früher Stempelschneider war. Er hatte sich jetzt vor dem Großen Schöffengericht Halberstadt wegen Urkundfälschung zu verantworten. Ein Vertreter der Firma erklärte, daß der Angeklagte sich auf diese Weise 300 bis 450 Mark erschwinden habe. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis, will jedoch Strafaussetzung gegen Erstattung einer Geldbuße in Erwägung ziehen.

Hungerkünstler, der nicht hungrig.

Jolly freigesprochen.

Der Kaufmann Heinrich Herz, der unter dem Namen „Jolly“ als Hungerkünstler in Berlin vor einigen Jahren auftrat und angeblich einen Hungerstreik von 48 Tagen aufführte, war, wie erinnerlich, vom Schöffengericht zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Es hatte sich nachträglich herausgestellt, daß er mindestens in der letzten Periode seiner Schauspielung sich nichts Schokolade durch die Röhren in seinen Glaskäfig stecken ließ.

Auf die Verurteilung des Angeklagten hob die Strafkammer des Landgerichts I jetzt das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach Herz frei. Das Gericht hielt es für erstaunlich, daß er seit dem 28. Tage seines Hungernd nicht mehr „gehungrig“ hätte. Eine Verurteilung könnte aber aus juristischen Gründen nicht erfolgen, da niemand da war, der sich für die von ihm gezahlten 50 Pfennig Eintrittsgeld geschädigt gefühlt hätte.

Zeugenvernehmung in Rattowitz.

Die innere Unwahrheit des Belastungs-Dokuments.

Die unmögliche Unterschrift.

— Rattowitz, 12. April.

Um dritten Verhandlungstag im Illitz-Prozeß wurde zunächst die Zeugin Neumann aus Warmbrunn, eine frühere Büroangestellte der Bezirksvereinigung Rattowitz des Deutschen Volksbundes, vernommen. Sie stellte fest, daß Illitz den Stempel der Rattowitzer Bezirksvereinigung, wie er sich auf der fraglichen Bescheinigung befand, niemals benutzt haben könne, da die Zentrale des Volksbundes, der Illitz vorstehe, über einer anderen Stempel mit anderem Text verfüge. Eine Bescheinigung, wie sie der Anklage zugrunde liege, sei auf keinen Fall im Büro der Bezirksvereinigung ausgestellt worden! Ansangs habe zu dem Stempel der Bezirksvereinigung außer Waldek auch die Angestellte Wuzik Zugang gehabt. Sie, die Zeugin, habe keine Möglichkeit gehabt, die von der Wuzik abgestempelten Schriftstücke zu prüfen.

Die weitere Vernehmung der Zeugin Neumann ergab die Feststellung, daß ein Mitglied einer Bezirksorganisation niemals von einer anderen für ihn nicht zuständigen Bezirksorganisation irgend eine Bescheinigung erhalten konnte. Die fragliche Bescheinigung für Bialucha ist aber angeblich von der Bezirksvereinigung Rattowitz ausgestellt, während Bialucha Mitglied der Bezirksvereinigung Rattowitz war.

Großes Klischee erregt die auf Anordnung des Gerichts vorgenommenen Messungen der Unterschrift des Abgeordneten Illitz. Sie ergaben, daß die tatsächliche Unterschrift des Abgeordneten Illitz im allgemeinen 26,5 bis 36 Millimeter lang und 12 bis 16 Millimeter hoch ist, während die Maße der Unterschrift auf dem gesuchten Dokument nur 15 und 9 Millimeter betragen.

Der darauf vernommene Schriftsachverständige Professor Bischof aus Lausanne erklärte es als höchst unverständlich, daß die Unterschrift auf dem inkriminierten Schriftstück um soviel kleiner sei als auf dem anderen. Eine solche verkleinerte Unterschrift könnte nur dort vorgenommen werden, wo sehr wenig Platz vorhanden sei. Normal wäre es dann, wenn eine solche Unterschrift ganz in die Leder gerückt werde; ganz anormal aber sei es, daß diese verkleinerte Unterschrift mitten auf dem Schriftstück ausgestrahlt wurde, obwohl doch sehr viel Platz vorhanden war.

Im übrigen blieb der Sachverständige bei seinem Urteil aus der ersten Instanz, nach dem es unmöglich ist, auf Grund der Photographie ein Urteil über die Echtheit oder Fälschung der Unterschrift abzugeben.

1647 auf Erforschung

Erfolgreiche Erforschungslage des deutschen Flugbootes D 1647.

Das Dornier-Wal-Flugboot D 1647 der Deutschen Luft Hansa, das zur Zeit einen Erforschungslug entlang der westafrikanischen Küste durchführt (Befreiung Bertram-Kiehner) ist wohlbehalten wieder im See-Flughafen Gando bei Las Palmas auf den Kanarischen Inseln gelandet, nachdem es von diesem spanischen Hafen aus während drei Tagen eine Erforschung nach Villa Cisneros und in Richtung Kap Blanco unternommen hatte.

Von Las Palmas wird der Flug nordwärts in Richtung Cadiz in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Graf Zeppelin wird Bonn besuchen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird auf seiner Fahrt am Osterdienstag auch nach Bonn kommen. Das Luftschiff, das 30 Fahrgäste an Bord hat, wird in Bonn auf dem Flugplatz Hangelar eine Landung vornehmen und die Fahrgäste wechseln. Wie lange der Aufenthalt auf dem Flugplatz in Hangelar dauern wird, ist noch unbestimmt.

Wieder ein Flugzeugabsturz in England.

In Eastchurch in England ist ein Militärflugzeug, das dritte in dieser Woche, abgestürzt. Die beiden Insassen wurden getötet. Der Absturz ereignete sich hinter einer Schule, nur wenige Meter von einer großen Schar spielender Kinder entfernt.

Möbel im Wandel der Zeit.

Die Möbelausstellung am Kaiserdamm in Berlin.

Zum erstenmal wieder seit 16 Jahren hat Berlin eine Möbel- und Einrichtungsschau, die für alle Kreise des Publikums bestimmt ist. Diese Schau, die vom Deutschen Möbelfachverband, Gruppe Groß-Berlin und Mark Brandenburg e. V., und dem Ausstellungs-Messe- und Fremdenverkehrsbüro der Stadt Berlin in allen sechs Funktionshallen am Kaiserdamm veranstaltet wird, wurde am Freitagvormittag durch einen Festakt eröffnet.

Auf rund 20 000 Quadratmeter Gesamthallenfläche zeigen maßgebende Firmen in einer einzigenartigen Leistungs- und Verkaufsschau das bunte und vielfältige Bild aller Notwendigkeiten, die mit dem modernen Wohnen zusammenhängen.

Für jeden Bedarf für das neue Heim, für reich und arm, für jeden Geschmack, ist alles vorhanden.

Auf der Sonderausstellung „Möbel und Mode im Wandel der Zeiten“ wird eine Übersicht über die Entwicklung der Wohnung und der Einrichtung in den verschiedenen Zeitepochen gegeben. Es sind Wohnräume der verschiedenen Zeitepochen, beginnend mit 2000 vor Christi, in wechselnden Zeitaltern bis zum Jugendstil der letzten Jahrhundertwende, ausgestellt.

Die Schau dauert bis zum 22. April.

Spitzbubenpech.

Erst entwöhnt, dann verhaftet.

Zwei internationale Taschendiebe, die sich in legter Zeit auf den Berliner Fernbahnhöfen bemerkbar gemacht hatten, wurden von einem Beamten der Überwachungsabteilung der Reichsbahndirektion Berlin auf dem Bahnhofsvorplatz beobachtet, als sie sich in verdächtiger Weise wiederholten an Reisende heranmachten. Als der Beamte zur Festnahme schritt, gelang es einem Verdächtigen, im Gedränge zu entkommen. Am anderen Tage traf derselbe Beamte den Entwichenen auf dem Anhalter Bahnhof, ohne daß dieser ihn bemerkte.

Er wurde zunächst unbeleidigt gelassen, jedoch scharf beobachtet und in dem Augenblick festgenommen, als er einer Dame die Geldbörse entwendete.

Der Festgenommene gab zu, daß er am Vortage auf dem Potsdamer Bahnhof mit dem dort Festgenommenen auf Taschendiebstahl ausgegangen war. Beide Taschendiebe sind polnischer Nationalität.

Böß für Busch.

Neue Vernehmung des Oberbürgermeisters Böß. — Böß trifft für Busch ein.

— Berlin, 12. April.

Der vom Preußischen Landtag mit der Prüfung der Wirtschaft in der Berliner Verwaltung beauftragte Ausschuß beschäftigte sich auch in seiner heutigen Sitzung mit den Grundstücksangeboten des

Stadtrats Busch, wobei Oberbürgermeister Böß nochmals vernommen wurde. Er sollte erklären, wie es trock. Warnings möglich gewesen sei, daß sich Hitler bei dem Kauf von Döppel als Vermittler habe einschließen und etwa 1½ Millionen Mark verdienten könnten. Böß stand dafür keine Erklärung.

Kritische erregte die Feststellung des Berichterstatters, daß man Böß 1924 das Dezernat des Schlacht- und Viehhofes genommen habe, weil Einwendungen gegen seine Geschäftsführung erhoben worden seien. Trotzdem habe man ihm später das viel wichtigeren Grundstückdezernat überlassen.

Überprüfung rief hervor, daß Böß sich für Stadt- und Busch einsetzte, den er „einen Mann mit guten Erfahrungen in Grundstücksgeschäften“ nannte, der sich um Berlin verdient gemacht habe. Der Rechtsberstand des Prinzen Leopold, Rechtsanwalt Dr. Lubszhinski, erklärt, eigenartigerweise habe ihn Böß immer nur in Anwesenheit von Busch empfangen, wobei sämtliche Fragen, die er an Böß gerichtet habe, von Busch beantwortet seien.

Die Piratenfahrt des „Falke“.

Bernehmung des Heizers Jäger.

Homburg, 12. April.

Die weitere Verhandlung im „Falke“-Prozeß brachte die Bernehmung des Heizers Jäger, der aussagte, es sei an Bord zunächst nur allgemein von Film-aufnahmen gesprochen worden. Im polnischen Hafen Gdingen seien auffallend viele Kisten, darunter auch Munitionskisten, geladen worden. Nach der Durchfahrt durch den Kanal habe militärisches Leben an Bord begonnen; es sei mit Karabinern geschossen worden. Er habe darauf das Anlaufen eines Hafens verlangt, in dem sich ein deutscher Konsul befindet. Kapitän Zippelit habe aber den Leuten gut zugesetzt und Jäger eine Heuer als Oberheizer und 100 Dollar Bulage versprochen. Der Zeuge ist aber darauf nicht eingegangen.

Später hätten Boote 500 Mann an Bord gebracht, die sich Waffen und Ausrüstung geholt hätten. 150 von ihnen seien an Bord des „Falke“ geblieben. Dann habe sich das Schiff mit abgeblendeten Lichtern dem Hafen von Gdansk zugewandt. Zippelit habe ein Maschinengewehr angekettelt. Mannschaften sollten Revolutionäre an Land rufen, wofür hohe Versprechungen gemacht worden seien. Doch ehe die Boote aber das Ufer erreicht hätten, sei von Land aus mehrere Stunden lang heftig geschossen worden.

Die „Falke“-Mannschaft habe nunmehr auf schlechteste Weise nach einem englischen Hafen gedrängt. Die Führung habe der erste Offizier übernommen, und Zippelit sei von der Besatzung nicht mehr als Kapitän anerkannt worden.

Sächsisches.

Dresden. Gestern nommener Einbrecher. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde ein 21jähriger Knecht aus Bremen, als er in einer Dresden Herberg gestohlene Kleider verkaufen wollte, von einem Polizeibeamten festgenommen. Durch die kriminalpolizeilichen Untersuchungen konnte inzwischen festgestellt werden, daß der Verhaftete in den letzten Wochen etwa 20 andere Diebstähle und Einbrüche in Dresden ausgeführt hat.

Dresden. Aus wirtschaftlichen Sorgen in den Tod. Hier erschoss sich im Keller seines Hauses der Baumeister Hirsch. Der Grund zur Tat ist in möglichen wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen.

Königsbrück. Auf der Schwarzfahrt in den Tod. Der Schlossergeselle Hempel, der eben erst ausgelernt hatte und stellungslos war, sollte ein Motorrad reparieren. Nachher machte er auf dem Motorrad eine Schwarzfahrt, wobei er gegen einen Baum rannte und so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb.

Weihenstephan. Schwerer Betriebsunfall. Als der Motorflugführer Otto Müller bei Feldarbeiten eine Unregelmäßigkeit des Motors beobachten wollte, wurde er von der Maschine sofort zum Stehen gebracht werden, so daß Müller von der angehängten schweren Scheibenenge nicht erfaßt wurde. Der Verunglückte mußte mit schweren Verletzungen ins Bauhütner Krankenhaus gebracht werden.

Lippe. Von furchtbaren Dualen erlöst. In den Abendstunden wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhofe der 30 Jahre alte Waggonpflücker Otto Herzog von einem Zug überfahren. Dem Verunglückten wurde das linke Bein am Oberschenkel, eine Hand und der rechte Fuß abgeschnitten. Herzog wurde sofort ins Krankenhaus St. Jakob übergeführt, wo er am folgenden Morgen seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Wie sich der Unfall zugegetragen hat, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Vermutet wird, daß Herzog auf den fahrenden Zug aufgesprungen ist, um den Spiegelwagen zu reinigen. Möglich ist auch, daß der Mann abgesprungen ist, um nach dem Aufenthaltsgebäude der Metropole zu gehen.

Ailingenholz. Erreiche Einbrecher. Im benachbarten Schwabach ist nunmehr der 17. und 18. Einbruch verübt worden. In einer Autogarage des Mietautobusfahrs. Soutop montierten die Diebe von dem Auto alle nicht niet- und nadelstiftfesten Bestandteile ab, und aus dem Lehrmittelzimmer der Knobelschule stahlen sie einen Projektionsapparat mit Lampe, einen Morseapparat, ein Telefon etc. Die schon lange gefuchten Einbrecher haben beim Verlassen des Raumes den Hahn des Tintenfasses geöffnet.

Schwerer Betriebsunfall bei Dresden

Dresden, 12. April. Um Hochhäusern in Rädlich erlief sich ein schweres Unglück. Beim Transport von Erdmassen durch ein unter elektrischem Antrieb stehenden Förderband entstand Kurzschluß. Die 15 Arbeiter, die an dem Förderband beschäftigt waren, erhielten einen elektrischen Schlag, konnten jedoch sofort von der Leitung befreit werden. Eine von ihnen wurde gelöscht. Vier Arbeiter mußten ins Johannisstädter Krankenhaus gebracht werden, während die übrigen nach ihren Wohnungen übergeführt wurden. Die polizeilichen Ermittlungen nach der Ursache des Unglücks sind noch im Gange.

Aus Stadt und Land.

Zerbst. Der Kinderentsführungsprozeß verlief. Die diese Woche vor dem Schöffengericht in Dessau stehende Verhandlung gegen den Dachdeckermeister Karl Felsche aus Ganzlin in Mecklenburg, zugestellt in Dessau in Untersuchungshaft, wegen Kindesraubes und Erpressung sowie gegen den Rechtskonsulenten Bernhard Huch und die Chefin Erna Lemke, beide gleichfalls aus Ganzlin, wegen Beihilfe zur Kindesentführung, verließ der Vertragung. Die Vertragung wurde angeordnet, da der Angeklagte, Rechtskonsulent Huch, nicht zum Termin erschienen war; er hatte telegraphiert, er könne nicht vor Gericht erscheinen, da er wegen einiger Brandstiftungsangelegenheiten unabhängig sei. Wie die Frau Lemke dazu bemerkte, hat sie gehört, daß Huch vorgestern abend wegen dieser Angelegenheiten verhaftet worden sei.

Weihenstephan. Assistent betätigt sich als Einbrecher. In der Nacht gegen 1 Uhr hörte der Schalterbeamte der Eisenbahnstationsschaffner im Nebenraum Geräusch. Er ging mit dem Revolver in der Hand in den Raum und entdeckte unter dem Tisch versteckt den Eisenbahnassistenten Dubitz. In Döbeln wurde Einbrecherwerkzeuge und Dienstreise gefunden. Er war jedenfalls im Begriff gewesen, die Kasse mit etwa 9000 RM Lohn Geld zu öffnen.

Halle. Adam auf der Promenade bant. In einer der letzten Nächte wurde in den Anlagen auf den Platz Am Steinort, auf einer Bank sitzend, ein jüngeres Mann in entkleidetem Zustand angetroffen. Er hat sämtliche Kleidungsstücke abgelegt und mit den Zähnen vollkommen zerissen. Der Mann wurde zur Universitäts-Klinik gebracht, wo es sich herausstellte, daß man es mit einem Stigmatischen zu tun hatte. Er wurde dann ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Weihenstephan. Über eine halbe Million unterblieb. Im Konkursverfahren des Bauvereins Selbsthilfe stand kurzlich beim Amtsgericht Termint an. Der Konkursverwalter begründete die Forderung, daß die Haftsumme von 200 Mark voll eingezogen werden müsse, da der Fehlbetrag sich schätzungsweise auf 500–600 000 Mark beläuft. Das Genossen-Register scheint nicht richtig geführt worden zu sein; verschiedene Personen erhoben jedenfalls Einspruch dagegen, daß sie noch als Genossen behandelt würden, obwohl sie sich längst abgemeldet hätten.

400jähriges Jubiläum des Buchdrucks in Island. Wie aus Reykjavik auf Island gemeldet wird, hat man dort in diesen Tagen das 400jährige Jubiläum der Einführung des Buchdrucks in Island begangen. Im Jahre 1530 wurde die erste Druckerei von dem Bischof Jon Arason errichtet und das erste Buch „Die vier Evangelien“ in isländischer Sprache gedruckt.

Ziebahl im österreichischen Heeresmuseum. Einbrecher haben in der Nacht aus dem österreichischen Heeresmuseum in Wien eine Anzahl wertvoller Erinnerungen, darunter die Kreuze der Maria-Theresia-Mitter entwendet. Unbekannte Täter sind aus dem Garten des ehemaligen Heeresarsenals, in dem sich das Heeresministerium befindet, eingedrungen und zwar merkwürdigweise am gleichen Tage, an dem vor 40 Jahren der Marschallstab des Grafen Radetzky entwendet worden war. Die Diebe raubten zunächst aus zwei Urnen 100 Maria-Theresia-Kreuze aus der Zeit seit 1813 bis zur neuesten Zeit. Darunter befinden sich Orden der bekannten österreichischen Heerführer. Weiter wurde ein mit Dolaten gefüllter Silbervergoldeter Ohrring gestohlen, eine historische Opfergabe der Wiener Fleischhauer-Innung aus dem 17. Jahrhundert.

Eine katholische Kathedrale in Belgrad. Der Termin für die Einweihung der Baupläne einer neuen katholischen Kathedrale in Belgrad war am 31. März abgelaufen. Unter dem Vorsitz des Erzbischofs Stolisch hat sich ein Ausschuß zur Prüfung der Pläne gebildet. Die neue Kathedrale soll 4000 Personen fassen. Von den 130 eingelaufenen Projekten stammen nur 13 aus Südstaaten, die anderen aus dem Auslande, davon die meisten aus Deutschland; dann folgen Österreich, Frankreich, die Schweiz, Italien, Ungarn und die Tschechoslowakei. Die Entscheidung, welches Projekt angenommen wird, dürfte nicht vor Ostern fallen. Interessant ist, daß fast alle Pläne den historischen Stil vermeiden und das Bestreben nach einer neuen Kirchenarchitektur zeigen. Für den Bau der Kathedrale sind rund 150 Millionen Dinar vorgesehen.

Die Biliner Stempelsälschungen. In Prag wurde im Zusammenhang mit der Biliner Stempelsälschung der Beamte Josef Weber verhaftet und nach Vilnius gebracht. Aus dem ganzen Staatsgebiet werden der Prager Polizeidirektion Stempel zur Prüfung ihrer Echtheit zugesandt. Es scheint, daß die Verbreitung der gefälschten Stempel ziemlich groß war und daß ein ganzes Netz von Verkäufern bestand.

Spiekhölle in einer Bank. In Krakau hat die Sicherheitspolizei in den Räumen einer Bankgenossenschaft eine Spiekhölle aufgedeckt, an der hervorragende Vertreter der Krakauer Bank- und Geschäftswelt maßgeblich beteiligt waren. 60 Personen stehen unter dem Verdacht, seit langerer Zeit dieser Spiekhölle angehört zu haben.

Steinwürfe auf das italienische Konsulat in Riga. Abends erschienen etwa 20 Personen vor dem italienischen Konsulatgebäude in Riga und schleuderten Steine gegen das Haus, wodurch mehrere Fensterscheiben in Stücke gingen. Zwei herbeiliegende Polizeibeamte sahen sich im Handgemenge mit den Angreifern geworfen, einige Schüsse abzugeben. Drei Personen konnten festgenommen werden. Es hat sich herausgestellt, daß es sich um Italiener handelt, die jedoch jede Aussage verweigern.

Meine Nachrichten.

* Die Tagung des Deutschen Vereins für öffentlich Gesundheitspflege findet dieses Jahr in Dresden am 1. und 2. September statt.

* In Münster (Westf.) ist am 9. April ein Rundfunksender in Betrieb genommen worden, der mit dem Sender in Köln auf der gleichen Welle arbeitet. Ein gleichartiger Betrieb wird demnächst auch in Norden aufgenommen werden.

* In Friedberg in Schwaben wurde der Bankier Georg Scheuchl wegen Verdachts des betrügerischen Bankrotts verhaftet. Die Überschuldung seines Bankgeschäfts beträgt etwa 840 000 Mark. Geschädigt sind in der Hauptsache der gewerbliche und bäuerliche Mittelstand.

* Auf der diesjährigen Ausstellung in Antwerpen werden die Hansestädte durch eine gemeinsame Schau in einem besonderen Hause, dem Deutschen Hansehaus, vertreten sein.

* In Thielien in Belgien sind ein Personen- und ein Güterzug zusammengefahren. Fünf Bahndienstleute wurden verletzt, einer davon sehr schwer. Außerdem wurden fünf Reisende leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Rund um die Woche

Im Lenz soll man fröhlich sein. — Kinderablage im Warenhaus. — Richtende Polizei. — Ein „Er“, der eine „Sie“ war. — „So'n Staatsanwalt lebt dir us's Kirchhof!“

Nun haben wir den Lenz mit seinem geheimnisvollen Zauber, den das neue Leben und das neue Werden in sich birgt. Frühling schmückt die deutschen Gärne und erfüllt die Menschen mit frohem Hoffen, die sich jetzt auf das bevorstehende Osterfest vorbereiten.

Im Lenz soll man freudig gestimmt sein. Man soll, wenn's auch in unserer heutigen Zeit nicht so leicht fällt, das Geschehen des Alltags und die Sorgen, die es mit sich bringt, zu vergessen, doch einmal sich zwingen zu anderer Stimmung und an Fontanes Mahnung denken:

„Du wirst es nie zu Tücht' gem bringen
Bei deines Grames Träumerien:
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.“

Gibt es denn noch Freuden? Goethes Mutter schrieb am 28. Februar 1796 an ihren Sohn: „Es gibt noch viele Freuden in unserem lieben Herrgott seiner Welt! Nur muß man sich aufsuchen verstehen — sie finden sich gewiß — und das Kleine nicht vergessen. Wie viele Freuden werden zertreten, weil die Menschen meist nur in die Höhe gucken und, was zu ihren Füßen liegt, nicht achten.“

Diese Mahnung nahm ich mir zu Herzen, ich suchte in der Lade der Erinnerungen in dieser verschlossenen Woche und — fand; und, was ich fand, das sei hier mitgeteilt.

Ist das nicht niedlich? Den Berliner Müttern wird jetzt das Einkaufen wesentlich leichter gemacht; sie sind der Sorge um ihre Kinder behoben, derweilen sie nach Herzlust ihre Geldtasche erledigen können. Im fünften Stock des Warenhauses Tietz in der Chausseestraße befindet sich nämlich eine Kinderablage. Das bedeutet nicht etwa, daß dort die Kleinen ihre Hüte, Mantel und Taschen lassen können, sondern etwas ganz anderes. Während die Mutter ihre Einkäufe vornimmt, kann sie dort ihr Kind zur Aufbewahrung unterbringen. Es wird zwar nicht mit einer Nummer versehen oder gar an einen Haken gehängt, dafür aber von gepflegten Kinderpflegerinnen bestens versorgt. Alles mögliche steht den Kleinen zur Verfügung: Bildbücher für die Großen und Kleinen, damit sie lachen und nicht weinen, Puppen, Baufächer, die man bestaunen kann, Würfel, und die Schulpflichtigen erhalten außerdem die jede 14 Tage erscheinende Kinderzeitung, bestellt der „Papagei“. Schön, sehr schön. Hoffentlich werden aber keine Kinder „vergessen“.

Ist ferner folgendes nicht niedlich? Wenn die Kleinen ihre Eier legen oder abgemurkt sind, fehlt nützliche Tiere. Im Frühling können sie aber, wenn sie frei umherlaufen, große Flurschäden anrichten. Die Polizei wird dann gewöhnlich sehr unangenehm. Die betreffenden Verordnungen und Verbüßungen und Strafandrohungen sind aber meistens wahrlich nicht im Liebesbriefstellerstil geschrieben. Trockene Paragraphen-Drohungen! Eine Ausnahme hat jedoch die Polizeiverwaltung in Lauenburg in Pommern gemacht, die die folgende drollige Warnung erließ:

„Willst du liebe Nachbarn nicht verbreien,
So vergiß jetzt nicht, die Hühner einzuschließen.
Sie scharen, rüden in der grünen Saat,
Und hinterher folgt noch das Strafmandat.“

Wenn Lauenburg Schule macht, dann fassen wir nächstes jedem Schuymann um den Hals, der uns, füßelächelnd, das Strafmandat präsentiert. Dichte, dicke, dicke, überall, wo es Liebhaber gibt! Solchem Gauner kann niemand widerstehen.

Wie eine niedliche Geschichte: In einem Krankenhaus in Buenos Aires ist Pa Fuente gestorben, ein hoher Beamter im argentinischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Als man „ihn“ einfing, stellte es sich heraus, daß „er“ eine Frau war! Und doch war er seit 18 Jahren verheiratet. Die „Witwe“ aber war ein regelrechter „Er“ und ist seit dem Tode „des Beamtens“ verblieben.

Für heute die letzte Niedlichkeit: In Berlin-Noabit. Frau Kuhlmann ging der Tod ihres Eaters, den „Maze“ auf dem Gewissen hat, so an die Nieren, daß sie auf Schadensersatz klage. Es kam zum Vergleich. „Maze“ berappete 80 Mark und dachte nach; denn er hat noch etwas auf dem Gewissen. Die Sache ist im Mai fällig. Schließlich fragte er auf dem Gerichtskorridor seinen Freund, ob er dann auch einen — Vergleich schließen könnte. Hier die Antwort: „Mensch! Uns Kriminalgerichts gibt's bloß Gefängnis! Da liegen Staatsanwälte, warte? Son Staatsanwalt! Da lebt dir us's Kirchhof, läßt dir Kraut und läßt dir warten, bitte abgeholt wirst.“

Offiziell wird die Sache nicht gar so schlimm, denn sie steht ja im Mai an, und da sollen auch Staatsanwälte und Richter milde gestimmt sein. Im übrigen mag er sich trösten mit der sprichwörtlichen Redensart: Den Mai muß man nehmen, wie er kommt, und wenn er an Weihnachten käme. H. T.

Opernhaus:

Sonntag, 13. 4. 6. Sinfonie-Konzert. Dirigent: Herman Abendroth a. G. Montag, 14. 4. „Der Freischütz“. Dienstag, 15. 4. „Der Wilschütz“. Mittwoch, 16. 4. „Die Fledermaus“. 17. 4. „Parfum“ 5–10; Freitag, 18. 4. „Parfum“ 5–10; Sonnabend, 19. 4. „Parfum“ 5–10; Sonntag, 20. 4. „Parfum“ 5–10; Montag, 21. 4. „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“, 1/2–11.

Schauspielhaus:

Sonntag, 13. 4. „Julius Caesar“, 8–11; Montag, 14. 4. „Die schwarze Magie Elga“, 8–11; Dienstag, 15. 4. „Was ihr wollt“, 8–11; Mittwoch, 16. 4. „Die schwarze Magie Elga“, 8–11; Donnerstag, 17. 4. „Mäh für alle“, 8–11; Freitag, 18. 4. „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“, 8–11; Sonnabend, 19. 4. „Mäh für alle“, 8–11; Sonntag, 20. 4. „Die Nibelungen“ 1. 2. und 3. Akte. „Der gehörnte Siegfried – Siegfrieds Tod – Arienhilds Rache“ 4–11; Montag, 21. 4. „Der Raub der Sabinerinnen“ 8–11.

Wiederholung für den 13. April.

1598 Heinrich IV. von Frankreich gewählt im Edikt von Rantes den Protestantischen Religionsfreiheit – 1830 * Der Komponist Eduard Lassen in Kopenhagen († 1904) – 1872 * Der Schriftsteller Roda Roda in Pusztahencsi.

Sonne: Aufgang 5.11, Untergang 18.51.
Wond: Untergang 5.21, Aufgang 19.27. – Vollmond 6.48. – Mondfinsternis 4.43–9.14. in Mitteleuropa nicht sichtbar.

Handelsteil.

Dresden Börse vom 11. April Auch heute wurden die meisten Kurte nur gezeichnet. Da sich das Geschäft weiterhin auf wenige Spezialitäten konzentrierte, so kam es nur zu

unbedeutenden Vergleichungen nach oben und unten. Im ganzen überwogen jedoch die Gewinne.

Dresdner Getreidemarkt vom 11. April. Weizen int. 77 tg 265–270, Tendenz: nachgebend. Roggen int. 73 tg 166–171, Sommergerste jüdl. 198–213, Buttergerste 162–175, Hafer int. 157–165, Tendenz: matt, Mais cinquentin 223–224, Mais la Plata 203–205, Tendenz: behauptet. Weizen: 25–26, Lupinen blau 205–215, gelbe 225–226, Petruschen 25–26, Gräser 25–27, Rottler 120–135, Kartoffelflöden 9–2, Kartoffelflöden 17.2–17.5, Buttermehl 14–15, Weizenkleie 11.8–12, Roggengrieß 11.8–12.8, Kaiserauszug 48.5–50, Bädermühlmehl 42.5–44, Weizenmehl 70 Prozent 39.5–40.5, Roggennachmehl 15.5–17.5. Tendenz: ruhig.

Berlin, den 11. April 1930.

Am Devisenmarkt waren bei ruhigem Geschäft die Kurveränderungen unbedeutend.

Am Essektienmarkt war die Tendenz trotz des Mangels an besonderen Anregungen durchaus fest. Schiffsfabrikatien hatten ein besonders lebhafes Geschäft bei ansteigenden Kurten. Zum Schlusse traten fast allgemein leichtere Kursgewinne ein, nur Farben bedienten um ein Achtel ab. Am Unleihemarkt war die Haltung nicht so wie gestern. Am Geldmarkt dauerte der Geldüberschuss an. Der Privatbankenmarkt wurde abermals um 1/2 Prozent auf 4% Prozent herabgesetzt. Der Reichsbankdiskont betrug 6 Prozent.

Am Produktenmarkt hatte Roggen infolge der herrschenden politischen Unsicherheit abschlägige Tendenz. Es waren Preisrückgänge von 3–4 Mark in effektiver Werte festzustellen. Auch Weizen hatte ruhigen Verlauf, die Verluste waren aber erheblich geringer. Mehl lag nahezu geschäftstos.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,185 (Geld), 4,193 (Brief), engl. Pfund: 20,20 20,40, holl. Gulden: 168,09 168,43, ital. Lira: 21,945 21,985, franz. Franken: 16,385 16,425, Belgien (Belga): 58,41 58,53, schweiz. Franken: 81,18 81,29, dän. Krone: 112,08 112,30, schw. Krone: 112,48 112,70, norw. Krone: 112,05 112,27, tschech. Krone: 12,397 12,417, österr. Schilling: 58,97 59,09, span. Peseta: 52,09 52,19.

Warenmarkt.

Mittagssbörse. (Amtlich.) Getreide und Getreidesorten bei 1000 Kilo, sonst bei 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. 261–264 (am 10. 4.: 263–266). Roggen Markt. 159–161 (163–165). Braunerde 188–200 (196 bis 202). Butter- und Industriegerste 178–187 (180 bis 189). Hafer Markt. 155–163 (156–166). Mais Int. Berlin La Plata, — (—), Rumänien, — (—). Weizenmehl 29,25–37,25 (29,50–37,50). Roggenmehl 23,75–26,75 (23,75–27). Weizenkleie 10,25–11 (10,25–11). Roggengrieß 10,50–11,25 (10,50–11,25). Weizenkleiemehl — (—). Rapé — (—). Reinfäat — (—). Bittererböden 24–29 (23–28). Kleine Spelzfeuerbäume 20–23 (19 bis 23). Buttererböden 18–19 (18–19). Petruschen 17 bis 19 (17–19). Äderbohnen 15,50–17 (15,50–17). Weizen 20–23,50 (20–22,50). Lupinen blau 14,50–16 (14,50–16), gelbe 20–22,50 (20–22,50). Serradella neue 32–35 (32–35). Rapstuch 14,75–15,25 (15–15,50). Seinfuchen 19–19,50 (19–19,50). Trockenknüdel 7,20 bis 7,50 (7,20–7,50). Salatschrot 15,70–16,30 (16 bis 16,50). Kartoffelflöden 15,20–15,70 (15,50–16).

Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Umtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für 50 Kilo: Weißkohl: hiesiger 4–5; Mohrrüben: ungemischte 3–4, gemischten 3,50–5; Kohlrüben: 3–4, Weisskraut 3–4; Rote Rüben: 2,75–4; Bohnen, grüne: Treibhaus 200–275; Spinat: hiesiger 4–10, rheinischer 8–12, Erfurter Blatt 8–12; Rhabarber: Treibhaus 15–35; Meerrettich: 15–25; Zwiebeln: hiesiger 3–4,50; Sellerie: I 12–16, II 5–10; Petersilienwurzel: 7–12; Champignons: 140–160; Morcheln: 80–100; Salat: Rapunzel 40–70, hiesiger, Treibhaus (100 Kilo) 8–20, Dresdener (100 Kilo) :—; Kohlrabi: Treibhaus Schot 3–12; Gurken: 100 Stück 25 bis 55; Radisches: hiesiger, Treibhaus, Schokbund 3,50 bis 5,50, Dresdener Schokbund 6–7,50. Witzburger 1000 Stück 25–30; Rettiche: Dresdener Schot 8–10, bayerische Schot 6–10; Porree: je nach Größe Schot 0,80 bis 2,00; Petersilie: je nach Größe 100 Stück 3–5 Mark.

Turnen – Sport – Spiel

Turner, auf zum Streite!

Waldlauf der sächsischen Turnerschaft.

In Hartenstein im Erzgebirge führt die sächsische Turnerschaft am Sonntag ihren 6. Kreiswaldlauf durch. Das waldliche Gelände unmittelbar an der Zwicker Mühle eignet sich ausgezeichnet für einen Waldlauf der Besten der sächsischen Turngau. Die Laufstrecke sieht genug Steigungen vor, so daß der Lauf nicht allzu leicht wird. Der Kreiswaldlauf ist als Meisterschaftskampf zu werten, es ist der Endkampf aller Gaumeisterschaften, zu denen die Maisten der Gau angereten sind. Jeder jüdische Turngau entsendet seine Besten nach Hartenstein, so daß der Kreiswaldlauf wie jedes Jahr immer der Waldlauf der Besten werden wird.

Das stärkste Interesse wird der 7,5-kilometer-Lauf der Meisterklasse in Anspruch nehmen. Treffen doch hier die bekanntesten sächsischen Langstreckenläufer: Hennig und Heine (Guts Muths Dresden), Hüfner (GVIM), Dresden, der Hochschulmeister, Ahler (Görlitz) und der Jungmannmeister des Vorjahrs Willibald Dietrich (Leipzig-Unger), der dieses Jahr erstmals in der Meisterklasse antritt, zusammen. Hennig (Guts Muths Dresden), der bereits zweimal Landesmeister im Waldlauf geworden ist, hat den Meistertitel diesmal zu verteidigen. Dem Deutschen Hochschulmeister Hüfner gibt man größte Siegesaussichten. 35 Mann ist das Feld der Meisterklasse stark. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß ein noch unbekannter Waldläufer als Aufsteiger diesmal das Rennen macht. In den Mannschaftswettbewerben gelten die Chemnitzer als sehr stark, obgleich der Turngau Mittelalte-Dresden beim vorjährigen Waldlauf den ersten Platz errang.

Im Jungmannlauf über drei Kilometer sind durchweg neue Leute, die zum erstenmal zum Kreiswaldlauf antreten.

Nur einigerart ist der Lauf für Turner über drei Kilometer. Auch hier stellen sich viele neue Läufer dem Ableser. In dieser Klasse tritt auch der zweite Sieger des Jungmannenlaufs des Vorjahrs, Weißger (Borna 1944) an, der sich bestimmt unter den ersten Siegern auch dieses Jahr befinden wird. Aus allen Landesteilen sind für diese klasse Meldungen abgegeben worden.

Die Kiefe der Alten ist man dieses Jahr erstmals gesezt. In der einen Gruppe über 2,5 Kilometer treten die Jahrgänge 1891 bis 1895 an. In der Klasse der Altesten über 1,5 Kilometer, offen für die Jahrgänge 1890 und früher Geborene, sind alle Rämpen der Vorjahre vertreten.

Eha Hellmann (Weißger, Altenheim) verteidigt in der Klasse der Turnerinnen über 1,5 Kilometer ihren Meisterstitel.

Die Rämpfe beginnen am Sonntagnachmittag in Hartenstein und stehen unter der Leitung des Kreisvolksturnwartes Vieweg (Dresden).

Die Spiele im Turngau Mittelalte-Dresden.

Neben den vielen Freundschaftsspielen, die im Handball- und Fußball zur Zeit auf den Feldern der Turnvereine stattfinden, geht jetzt auch noch Schlagball und Handball und so hervor vom zeitigen Morgen bis zum späteren Abend einiges Leben auf allen Sportplätzen. Während im Handball- und Fußball nur noch die höheren Mannschaften um den Aufstieg in die höhere Klasse kämpfen, gilt es für Handballer und Schlagballer die letzten Punkte zu erringen, um möglichst noch Gaumeister werden zu können.

Der Sonntag:

Um die Landesturnfestmeisterschaft.

Handball.

Dresden-Strehlen Mtr. – Tu. Radebeul 1. Das letzte Vorjahr bestreiten diese beiden Mannschaften am 15. Uhr auf dem Platz an der Gotthardi-Auestraße Dresden-Strehlen.

Pflichtspiele:

Schlagball.

Tgmde. Köthenbroda 1 – Tgmde. Köthenbroda 2. Wenn auch die erste Jämförf bestimmt als Sieger zu erwarten ist, so dürfte doch mit einem spannenden Spiele zu rechnen sein. 2 Uhr.

Handball.

Rabenau Vorwärts 1 – Loschwitz 1. Rabenau als führende Mannschaft der Städte wird auch

ohne ihren Mittelhäuser die Loschwitzer knapp schlagen. 3 Uhr in Rabenau.

Fußball:

Coswig 1 – Weinböhla 1. Für die Weinböhler heißt es in diesem Treffen die im Vorjahr erzielte Niederlage von 4:1 wieder auszugleichen. 15 Uhr.

Reinhardtsgrimme 1 – Radebeul 2.

Die Radebeuler haben wohl einen weiten Weg, jedoch ist er nicht aussichtslos; denn den Reinhardtsgrimmern fehlt es noch an Spielerfahrung. Anstoß 15 Uhr in Reinhardtsgrimme.

Freundschaftsspiele:

Schlagball.

Tgmde. Dresden 1 und 2 Tu. – Tu. Neu- u. Antonstadt 1 Tu.

Die bessere Jämförf sollte auch diesmal wieder die der Turngemeinde Dresden sein. 10 Uhr.

Handball.

Leubnitz-Neuostra 1 – Kamenz 1846 1.

Bei Sonderer Augenmerk müssen die Dresdner auf die vorzüglichen Aukten der Göte legen. 15 Uhr.

Jahn Pirna 1 – Tgmde. Nordwest 1.

Beide Mannschaften nehmen sich in ihrer Spielweise nicht viel. Deshalb ein ausgeglichenes Spiel. 12,45 Uhr.

Kloster 1 – Potsdam 1.

Haben auch die Göte noch nicht die Spielerfahrung als die Kloster, so ist doch besonders die Eifer erwidigungswert. 15,30.

Tgmde. Pirna 1 – Tgmde. Dresden 1.

Den Vorteil, den die Pirnaer durch ihre stabile Läuferreihe hat, ersiehen die Dresdner durch die bessere Hintermannschaft. 15,15 Uhr.

Guts Muths 1 – T. u. Spv. Rustig 1.

Guts Muths folgt einer Einladung der Ausländer Turnbrüder zu einem Werbeschau.

Tgmde. Dresden 2 – VTB. Stehlich 2.

Zwei gleichwertige Mannschaften begegnen sich hier um 14 Uhr auf dem Platz an der Flensburger Straße in Stehlich.

Tschi. 1877 2 – Dr. Pflaum 1.

14 Uhr.

Königsbrück 1 – Nachrichten-Abthg. 4 (1. Komp.).

13,30 Uhr.

Trachenberge 1 – Niedersedlitz 1.

14 Uhr.

Frisch auf Meilen 1 – Weissenhof 1.

16,30 Uhr.

VTB. Stehlich 21. – Tgmde. Nordwest 21.

1 Uhr.

Fußball:

VTB. Dresden 1. – Infanterie-Schule 1.

Diesmal dürfte es den Turnern nicht wieder gelingen, die Infanterieschüler so hoch zu schlagen. 10 Uhr.

VfL. Dr. Polizei 1 – Frisch auf Schadowitz 1.

Schon die Polizei einige Spieler für den Nachmittag, dann ist mit einem Siege der Göte zu rechnen. 11 Uhr.

Guts Muths 1 – Tgmde. Dresden 1.

Die lebte Begegnung kommt Guts Muths knapp gewinnen.

Weißer Hirsch 1 – Köthenbroda-Wetz 1.

Köthenbroda verfügt über einen äußerst schwierigen Sturm, der auch die stabile Verteidigung des Platzbesitzers überwinden wird. 4 Uhr.

Tgmde. Nordwest 1 – DSK. Off. Meister.

Die knappe Niederlage der Nordwestler gegen die Turngemeinde Dresden läßt auch Überraschungen nicht ausgeschlossen. 14 Uhr.

VfL. Dr. Polizei 1 – VTB. Stehlich Meister.

Welchen Ausgang dieses Treffen nehmen wird, ist recht ungewiß, da man nicht weiß, ob die Grünen die Anstrengung von 2 Spielen werden aufzuhalten können.

Weitere Spiele:



39. Jahrgang

1930

Das deutsche Reichshuhn.

Von Thilo Reitel. (Mit Abbildung.)

Auf eine Anregung des Hauptmanns a. D. Tremat nahmen im Anfang dieses Jahrhunderts eine Anzahl Züchter die Heranzüchtung eines Huhnes in Angriff, das als deutsches Nationalhuhn gedacht war. Als Zuchtziel schwiebte eine Rasse vor, die für alle Gegenden des deutschen Reiches passen und eine rege Vegetativität mit guter Mastfähigkeit verbinden sollte. Dieses Ziel suchte man durch Einkreuzung von weißen Hyandotten, weißen Orpingtons, weißen Dorfings, Minorcas und Sussex in die gesperrten Mechelnner zu erreichen. Die Mechelnner wurden besonders wegen ihrer ausgezeichneten Mastfähigkeit eingezüchtet. Das Zuchtergebnis war ein stattliches, dorfes Gebrauchshuhn mit kräftigem, vollem Körper. Ebenso wie bei den

als Winterleger sehr zuverlässig sind, da diese Eigenschaft durch die Zucht bewußt gefördert worden ist. Ein besonderer Vorteil der Reichshühner ist ihre sehr große Mastfähigkeit, die wohl als Erbteil der Mechelnner anzusehen ist. Das von Natur schon mittelschwere Huhn — die Henne wiegt durchschnittlich 2 bis 2,5 kg, der Hahn 3 bis 3,5 kg — setzt bei geeigneter Fütterung schnell feinsaftiges und saftiges Fleisch an. Deshalb lassen sich die jungen Reichshähnchen bestens verwerten, während dies bei den leichten Rassen nicht immer möglich ist. Die Reichshühner eignen sich, wie eingehende Versuche bewiesen haben, vorzüglich zum Kapounifizieren, und die Kapounen erreichen schon nach kurzer Mast ein Gewicht von 3 kg und darüber. Diese Kapounen haben natürlich einen höheren Wert als alte Hennen und ungemästete Junghähnchen, und die Geflügelhändler zählen

dass eine schädliche Beeinflussung der Vegetativität im Winter nicht zu befürchten ist.

Die Reichshühner sind in verschiedenen Farbenschlägen gezüchtet worden. Davon hat der weiße die höchste Rassevollendung erreicht. Jedoch auch die schwarzo-weißen Reichshühner, die schwarzen Halsbehang und schwarze Schwanzzeichnung haben, sind schon sehr ausgewachsen. Außerdem werden die Reichshühner noch in Rot und Sperbersärbung gezüchtet.

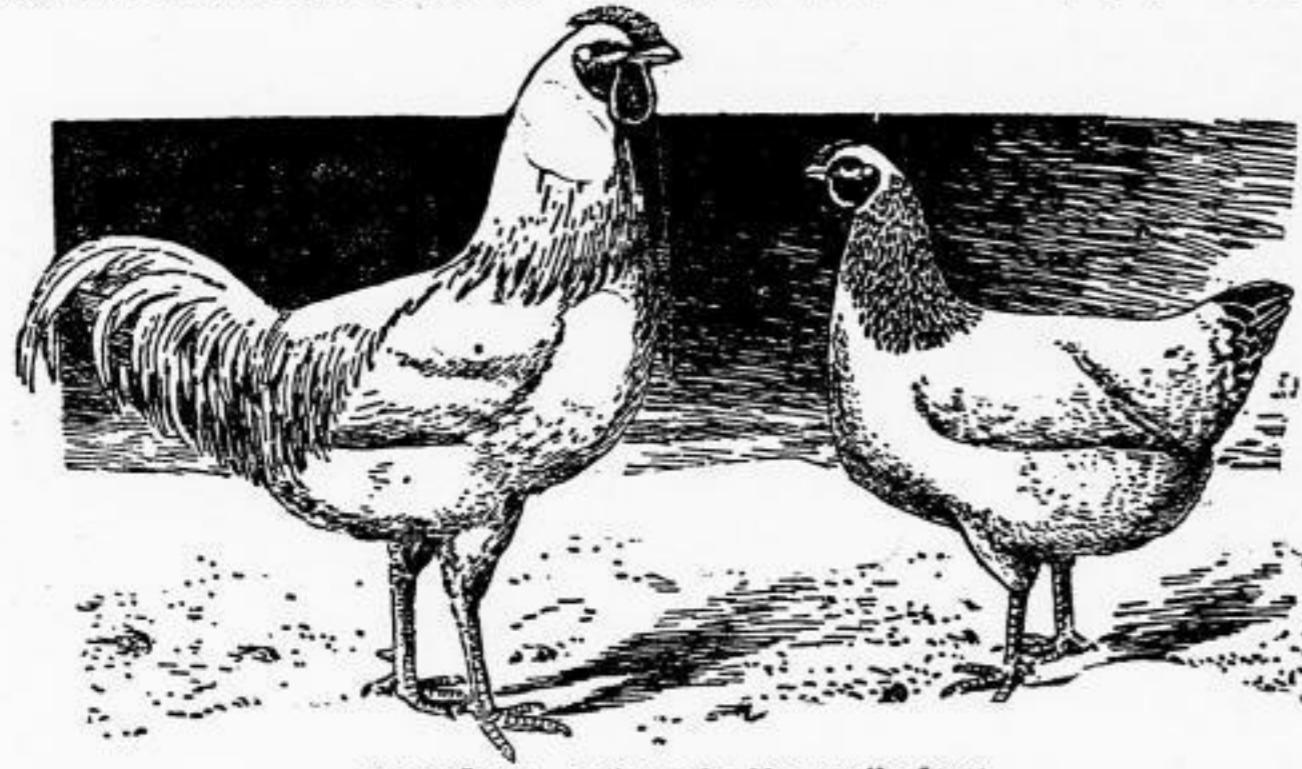
Im Interesse unserer Wirtschaft und besonders unserer Landwirtschaft ist den Reichshühnern möglichst weite Verbreitung zu wünschen. Überdies ist es hohe Zeit, daß wir uns von Auslandsrassen freimachen und uns unseren Wirtschaftsrassen zuwenden. Auf deutschem Hof — ein deutsches Huhn.

Askania Nova, das Tierparadies*).

Askania Nova ist der Name einer nahezu 200 000 Morgen großen Tierfarm im Steppengebiet Südrusslands, an der Halbinsel Krim, am schwarzen Meer. Das Land zu dieser Farm wurde im Jahre 1828 vom Herzog von Anhalt-Röthen erworben, um dort in der taurischen Steppe eine deutsche Siedlung zu gründen und Schafe und Pferde edelster Rassen zu züchten. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, kurz nach der Einführung des spanischen Merino-Schafes, versprach die Schafzucht besonders große wirtschaftliche Vorteile. Es lag daher nahe, zunächst mit Hilfe der in Anhalt gezüchteten Schafe, die hinsichtlich ihrer Wollfeinheit einen hohen Grad züchterischer Vollkommenheit erreicht hatten, in der neuen Kolonie Schafe zu züchten. Die Herzöge von Anhalt führten in ihrem Namen den Titel der Grafen von Askanien. Man nannte deshalb die neue Besitzung in Südrussland Askania Nova. Nach dem Erwerb der Besitzung und Schaffung der notwendigsten Wohnungen und Stallungen traten mehrere Schafherden von einigen tausend Stück, unter Begleitung zahlreicher Auswanderer, die langwierige und mühevole Wanderung von Röthen nach Südrussland an, um die geplante Stammzüchterei zu gründen.

Die ersten Erfolge waren recht befriedigend. Später aber traten bei der Bewirtschaftung der Kolonie große Schwierigkeiten auf, so daß es den Administratoren, trotz eifrigster Eifer, nicht gelang, aus der Kolonie das zu machen, was man sich in der Heimat bei ihrer Begründung davon versprochen hatte. Man entschloß sich daher, die Besitzung zu verkaufen, und sie ging bereits im Jahre 1856 in den Besitz des Gutsbesitzers Friedrich Fein in Elisabethfeld, unweit Askania Nova, über. Feins Vater stammte aus Württemberg, wo er bereits russischer Staatsangehöriger und besaß mehrere Güter, die mit Askania Nova ein

* Das hochinteressante Werk, aus dem die folgenden Zeilen einen kurzen Auszug darstellen, ist fürstlich im Verlag von J. Neumann - Neudamm erschienen; sein genauer Titel lautet: Askania Nova, Das Tierparadies, ein Buch des Gedankens. Von Woldemar von Falz-Fein. Mit einem Geleit- und Nachwort von Geheimrat Prof. Dr. R. Heck und Dr. O. Heinroth, sowie 150 Abbildungen und 7 Karten. Preis in Ganglainen 18 RM.



Reichshühner. Weißer Hahn, schwarzweisse Henne.

Rheinländern wurden kleine Rosenkümmel und Kehllappen verlangt. Die Beine sind fleischfarbig, die Haut reinweiß. Die Reichshühner wurden 1908 zum ersten Male auf den Ausstellungen gezeigt, sie haben jedoch erst mit der nach dem Kriege notwendig werdenden Wirtschaftsgesetzgebung größere Verbreitung erlangt. Die Massenzüchtung, die in den letzten Jahren einzog, hat die Reichshühner sowohl in bezug auf Rassigkeit, wie auch auf Wirtschaftlichkeit bedeutend vorwärts gebracht, so daß sie neben den Rheinländern diejenige deutsche Rasse ist, die man allgemein empfehlen kann.

Die Jahresdurchschnittsleistungen der Reichshühner liegen nach den Nutzprobeberichten bei 180 bis 200 Eiern. Spaltenleistungen von 280 Eiern und darüber sind in letzter Zeit häufiger bekannt geworden. Der zuerst angegebene Satz ist aber als das Normal anzusehen. Die Eier erreichen ein Durchschnittsgewicht von 60 Gramm. Die Eierschale ist gelbbraun. Wohlstand fällt noch ins Gewicht, daß die Reichshühner auch

je nach Jahreszeit 1,50 bis 2,50 RM je 0,5 kg. In Hamburg und anderen größeren Plätzen Norddeutschlands ist die Reichshühnware schon genügend bekannt und begehrt. Welche wirtschaftlichen Möglichkeiten sich für die Geflügelzüchterung ergeben, erhellt die Tatsache, daß jährlich für über 50 Millionen Reichsmark fremdes Schlachtgeflügel eingeführt wird. Soll diese Einfuhr eingedämmt werden, so braucht die Landwirtschaft ein Huhn, das sich bei hohen Eiererträgen auch als Masthuhn verwerten läßt, und diese Forderung erfüllt das Reichshuhn voll und ganz. Die weißhäutigen Reichshühnkapounen können die Auslandspoularden durchaus erschlagen.

Als deutsche Züchtung sind die Reichshühner unserem Klima gut angepaßt. Sie sind außerst wetterhart, eifrig Futtersucher und sehr zuverlässig. Brutlust tritt nur selten auf. Die Küken sind frohwüchsig und besiedeln sich sehr schnell. Gesundheitliche Schädigungen durch niedrige Wintertemperaturen treten nicht ein, so-

15 9.—13. 4.



Areal von rund einer Million Morgen umfassten. Neben Pferden und Rindern wurden insgesamt 750 000 Schafe gehalten. Fein gehörte zu den reichsten Großgrundbesitzern Südrusslands.

Unter Fein und seinem Schwiegersohn Falz-Fein, die beide über große Kenntnisse und reiche Erfahrungen in der Bewirtschaftung der Steppe verfügten und auch mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes bestens vertraut waren, entwickelte sich Askania Nova in denkbar bester Weise. Auch die späteren Wirtschafter waren eifrig bemüht, das Erbe der Väter zu hegen und zu pflegen. Unter diesen hat sich Friedrich Falz-Fein, der bei der Erbteilung des großen Vermögens und den vielen umfangreichen Eigenschaften Askania Nova erhielt, dank seiner eisernen Energie und Tatkräft, mit welcher er seine Besitzung leitete, einen Weltruf erworben. Er ist der eigentliche Gründer des Tierparadies im Steppengebiet Südrusslands. Zur Bewirklichung seiner Gedanken und Wünsche schaltete er aus dem großen Landwirtschaftsbetriebe einige Stellen mit urwüchsiger Steppencharakter aus, um den Pflanzenbestand zu erhalten und den einheimischen Steppentieren, die infolge des fehlenden Naturschutzes vollständig zu verschwinden drohten, einen Zufluchtsort zu bieten. Ferner sollten die durchziehenden Zugvögel hier Schutz finden. Auch errichtete er zahlreiche Gehöfe und Vogelhäuser zur Vergrößerung und vervollständigung seines Tierparkes, der bald im Hinblick auf seine Größe und Vielfältigkeit im In- und Auslande bekannt und von ersten Sachkennern auf diesem Gebiete besucht und bewundert wurde. Was die Steppe an Pflanzen und Tieren, mit Ausnahme der Raubtiere, aufzuweisen hatte, wurde hier gehegt und gepflegt, ohne den umfangreichen Landwirtschaftsbetrieb zu vernachlässigen, der ja schließlich auf weite Sicht gesehen, die Mittel abwarf, um die Wünsche und Gedanken des Besitzers verwirklichen zu können.

Nochdem fast sämtliche Arten der südrussischen Steppentiere in einigen oder mehreren Exemplaren im Tierpark von Askania Nova vereinigt waren, zog der Bison aus der neuen Welt und sein europäischer Better, der Wisent, dort ein, die nach erfolgter Akklimatisierung mit dem ukrainischen Rinde gekreuzt wurden. Die Versuche haben für die Wissenschaft wertvolle Ergebnisse zutage gefördert. Falz-Fein hat sich auch große Mühe gegeben, das südrussische Wildpferd, den Tarpan, vor dem Aussterben zu schützen. Leider ist ihm das nicht gelungen. Wir bestehen heute weder eine Haut noch ein Skelett von diesem Tier, das zu den Stammvätern unseres heutigen Hausrisches zählt. Angesichts dieser Tatsache beschloß Friedrich Falz-Fein nun wenigstens die zweite Stammform unseres Hausrisches, das asiatische Wildpferd, vor der Ausrottung zu retten. Er knüpfte Beziehungen an zu der Bevölkerung in der Mongolei, sandte Geschenke an mongolische Fürsten und andere dort ansässige einflussreiche Persönlichkeiten und es gelang ihm, nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten, im Herbst 1899 einige Wildpferde einzufangen und nach Askania Nova zu bringen. Das waren die ersten asiatischen Wildpferde, die lebend europäischen Boden betrat.

Mit den neu erworbenen Tieren wurden ebenfalls Versuche angestellt. Man kreuzte sie mit dem Zebra und erhielt die sogenannten Zebroiden. Diese Kreuzungsprodukte erwiesen sich nicht als fortpflanzungsfähig und waren auch nur sehr schwer hämbar. Das asiatische Wildpferd und das Kreuzungsprodukt zwischen Pferd und Zebra, das Zebroid, sind heute fast in jedem Zoologischen Garten vertreten.

Die Ergebnisse der Versuche, sowie die Beobachtungen und Erfahrungen im Tierpark Askania Nova sind für die Weiterentwicklung unserer gesamten Tierzucht von unschätzbarem Wert gewesen, und bilden auch heute noch eine reiche Fundgrube für den Tierzuchtforscher und Zoologen. Nur noch zwei interessante, wissenschaftliche Versuche seien genannt, nämlich die Sterilisierungsversuche, die bis dahin unbekannte Erfolge zeitigten, und die Versuche

über die Durchführung der künstlichen Befruchtung, die an zahlreichen Tieren, vornehmlich Pferden, mit bestem Erfolg durchgeführt wurden.

Der eigentliche landwirtschaftliche Betrieb von Askania Nova war, vom betriebswirtschaftlichen Standpunkte gesehen, ein ausgesprochener Weidebetrieb. Von der Gesamtfläche waren 83 % Weideland und 17 % Acker. Letzterer wurde nach folgender Fruchtfolge bewirtschaftet: Schwarzbrause, Winterweizen, Gerste, Roggen, Hafer. Daneben wurden Sommerweizen, verschiedene Gräser und Futterpflanzen, besonders Luzerne, angebaut. Die Ernterübe unterlagen großen Schwankungen. Im Durchschnitt der letzten 30 Jahre wurden geerntet: 10 dz Winterweizen, 9 dz Winterroggen, 11 dz Gerste, 6 dz Sommerweizen, 8 dz Hafer je Hektar. Der Viehbestand umfasste an Stammrassen im Jahresdurchschnitt rund 35 000 Schafe, 1000 Stück Rindvieh, 30 Büffel, 400 Pferde, 200 Kamele, 150 Schweine und etwa 500 Stück Geflügel. Innerhalb der Viehwirtschaft nahm die Schafzucht die erste Stelle ein. Die Wolle bildete die Hauptnahmestelle. Auch die Fellchen der Lämmer der Karakul-Schafe fanden guten Absatz. Der ganze Gutsbetrieb war musterhaft eingerichtet.

Dann kam der unglückselige Krieg und die Revolution in Russland. Die besten Arbeitskräfte wurden zum Kriegsdienst einberufen. Sinnlose Verordnungen und Befehle hemmten Leben und Wirtschaft, so daß auch diese herrliche Tiersfarm mit ihrem mustergültigen landwirtschaftlichen Betrieb zum Erliegen kam, derart, daß von den der Familie geraubten Besitzungen nur noch Askania Nova und das Gut Dornburg vorhanden sind. Alle anderen Besitzungen sind vollständig ausgeplündert und dann niedergebrannt worden.

Bemerkenswert ist, daß die Sowjet-Regierung aus Askania Nova einen staatlichen Naturschutzpark geschaffen hat. Damit gibt sie zu erkennen, welche Werte hier von den deutschen Pionieren geschaffen wurden. Möge es ihr gelingen, die Friedrich von Falz-Feinsche Schöpfung zu Nutzen und Frommen der Wissenschaft und auch der russischen Landeskultur weiter zu erhalten. Dr. O. Buch.

Vom Kartoffelschorf und seiner Bekämpfung.

Bon Dr. Grau.

Kartoffelschorf, auch Räude oder Podensfleigkeit genannt, ist eine weitverbreitete, jedem Landwirt bekannte krustige Verlezung der Kartoffelknollenoberhaut. Auf deren Schalen entstehen hierbei mehr oder weniger tiefgehende brandige Stellen von geringerer oder größerer Ausdehnung. Beim Durchschniden solcher Stellen sieht man, daß die Rotschicht unter der Schale und das tieferliegende Gewebe in eine rötbraune Masse umgewandelt ist. Bei dem in die Tiefe gehenden Schorf, dem Tiefschorf, leiden auch die Augen und somit auch die Keimkraft der Kartoffelknolle, die dann als Saatgut nur noch geringen Wert besitzt und hierzu nicht Verwendung finden sollte. Es scheint nun erwiesen zu sein, daß der Schorf der Mutterknolle keinen oder nur ganz geringen Einfluß auf die Schorfbildung der Tochterknollen hat, finden wir doch bekanntlich an einem und demselben Stock bei der Ernte stark schorfige und völlig schorfreie Knollen. Hingegen scheint der Boden einen größeren Einfluß auf die Schorfbildung auszuüben. Besonders Böden von alkalischer Beschaffenheit — die Kartoffel bevorzugt mehr einen schwachsauren Boden —, wie auch nach dem Auftauen von Mergel, Bauschutt, Kalk, scheint diese Krankheit besonders stark sich zu zeigen. Auf saurem Boden tritt eine besondere Schorfart, der Schwammschorf (Spongospora), auf. Gebrannter Kalk pflegt den Schorf nicht in dem Maße hervorzurufen wie die übrigen Kaltdüngemittel. Auffallend ist dabei, daß unmittelbar nach einer Kultivierung sich der Schorf nur in geringem Maße zeigt, dafür aber in so stärkerem Grade im nächsten Jahr. Auch steht fest, daß trockene Jahre die Schorfschwäche fördern. Man hat weiterhin beobachtet, daß die Schorfschwäche dann besonders stark um sich greift, wenn keine

halbwertesten Stoffe sich im Boden befinden. Deshalb tritt auch nach Gründung der Schorfbefall in einem weit geringeren Grade auf. Man sucht das dadurch zu erklären, daß der Erreger des Kartoffelschorfs als echter Saprophyt die Kartoffel nicht angreift, wenn er erhebliche Mengen halbwertester Pflanzenmassen im Boden vorfindet, die ihm ein günstigeres Medium zu seiner Entwicklung gewähren als die festen Kartoffeln. Danach dürfte die stärkere Verwendung von Gründung und wenn möglich auch von Kompost zu Kartoffeln nicht zu unterschätzen sein. Zudem ist die Kartoffel diejenige Frucht, die den durch Gründung gesammelten Stoffstoff am höchsten ausnutzt.

Wenn gleich der Schorf auch nur als ein Schönheitsfehler anzusehen ist, so schadet er doch dadurch, daß er das Aussehen der Knolle und somit auch den Verkaufspreis herabdrückt und beim Schälen einen größeren Abgang verursacht.

Zur Bekämpfung des Kartoffelschorfs wird empfohlen, da alle Beizversuche kein brauchbares Ergebnis gezeigt haben, bei der Düngung nur älteren Stallmist und besonders aber Gründung zu bevorzugen. Ist der Acker kultivationsbedürftig, wird man 5 bis 6 Zentner Brannkalk auf das Viertelhektar oder die doppelte Menge Kohlensäuren Kalk über Winter aufbringen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Kartoffeln nach gekalterter Vorfrucht häufig schorfig werden; erhalten sie jedoch direkt eine Kaldüngung, so tritt der Schorf im allgemeinen nicht auf. Im ersten Band des "Neudammer Landwirt-Lehrbuch", der Acker- und Pflanzenbaukunst, ist ein Versuch angegeben, bei dem die Kaldüngung zu Kartoffeln keinerlei Schaden gezeigt hat, allerdings wurde auch keine günstige Wirkung erzielt. Je schwerer aber die Böden werden, je mehr sie sich schließen, desto günstiger wirkt der Kalk. Immerhin ist die Kartoffel lange nicht so dankbar für Kalk wie die Zuckerrübe. Die Kartoffel liebt mehr einen möglichen Säuregehalt des Bodens. Es wird in dem genannten Buche empfohlen, den Kalk unmittelbar vor dem Eggen der Kartoffeln mit dem Düngerstreuer oder vor dem Hochstreifen durch die Häuselpflüge aufzubringen, so daß er durch Eggen und Häuseln gleichzeitig mit untergebracht wird. Selbstverständlich dürfen nicht etwa eine Ammoniakdüngung und eine Kaldüngung zusammenfallen, weil der Kalk das Ammoniak vollständig austreiben würde. Keinesfalls darf aus Furcht vor Schorf die Kultivierung unterbleiben, das würde sich bitter rächen.

Weiterhin wird der Landwirt seine Kartoffelsorten in bezug auf Schorfschwäche ständig beobachten, weil auf den verschiedenen Bodenarten die verschiedenen Kartoffelsorten sich zum Schorf sehr unterschiedlich verhalten. So sollen rotschalige Sorten und solche mit einer derben Schale weniger unter Schorf zu leiden haben. So gelten nach den bisherigen Beobachtungen als schorf widerstandsfähig folgende frühe Sorten: Müllers Hörnchen, Albabona, von mittelpänen Sorten: Richters Jubel, v. Kameles Arnika und Hindenburg; ferner Tann, Sendlich, Biethen, Erdgold, Cimbals Prof. Gerlach, Modrows Gisevius, weiterhin Robragis, Ragis X, Weiße Nierentragis. Von späteren Sorten gelten als schorffest: Cimbals Fröhnsdorfer, Blaue Gelbfleischige, Bismarck, dann noch Cellini. Man wird, um zum Zielen zu kommen, auf seinem eigenen Boden ein kleines Kartoffelversuchsfeld mit verschiedenen Sorten anlegen und in dem verschiedenem Verhalten von Kartoffeln und Boden immer mehr das Wesen des Schorfs zu ergründen versuchen, um dadurch schließlich zu dem erwünschten Zielen, dem Anbau einer möglichst schorfreien gesunden Kartoffel, zu gelangen.

Ein praktischer Pfahltreiber.

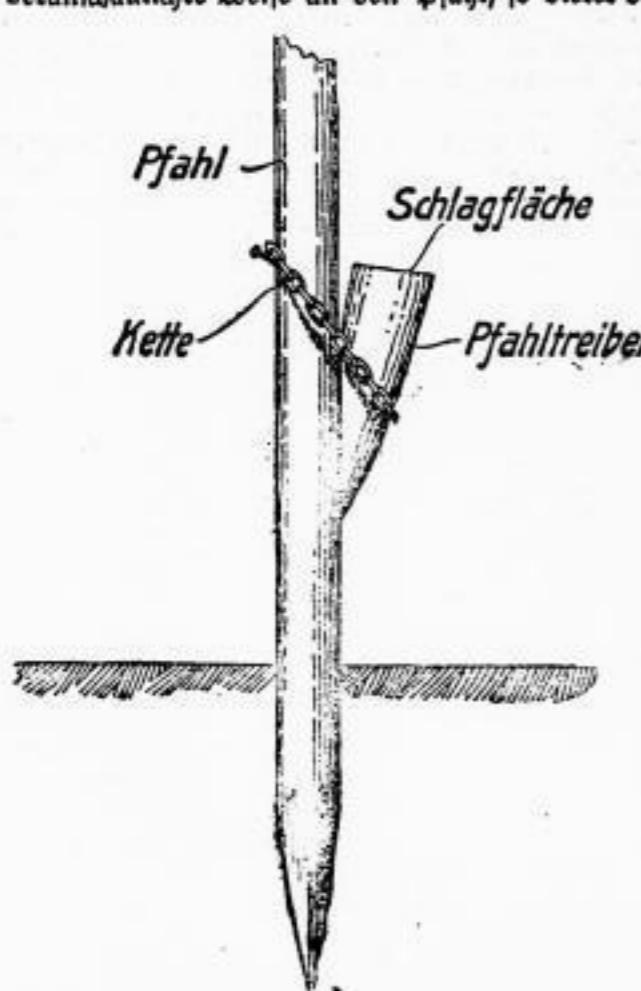
Bon Dipl.-Landwirt Arnd. (Mit Abbildung.)

Oft mangelt es dem Landwirt an Zeit, einen notwendigen neuen Pfahl, sei es am Koppelzaun oder am Gartengitter usw., an Stelle des alten, morschten zu setzen, und die Arbeit wird immer wieder aufgeschoben. Ist es endlich so weit, dann wird in zeitraubender Arbeit sehr viel Erde ausgehoben, der Pfahl eingesezt und die Erde wieder nachgeschüttet und festgestampft.

Hier zeitsparend zu wirken und ein schnelleres Einsetzen des Pfahls zu ermöglichen, ist Aufgabe des abgebildeten Pfahlreibers. Ist nämlich der Boden nicht allzu hart und der Pfahl gut

ist bringt nicht viele Dinge an. Gitarre der Frühling ist sehr frohleuchtend. Frl. Hellfach vertritt Christien. Wirtschaftsgegenstalt von Roll und ihrem Rollenfach auf. Bisher liegt innerlich den Müllern doch in Überfläche und ihrer Röhrchen. Bisher liegt auf ruhigen Bothen folgen?".

angespielt, so wird es nicht notwendig, erst die Erde an der Stelle, wo der Pfahl eingesetzt werden soll, herauszuheben, sondern man nimmt den Pfahlstreiber zur Hilfe. Aus der Abbildung ist deutlich zu erkennen, wie dieser gehandhabt wird. Zum Pfahlstreiber gehören ein Treibkeil aus Eichen- oder Buchenholz, eine haltbare nicht zu starke Kette und ein kräftiger aber kurzer Nagel mit großem Kopf. Bevestigt man den Treibkeil mittels der Kette und des Nagels auf die in der Abbildung veranschaulichte Weise an den Pfahl, so bietet der



Handlicher Pfahlstreiber.

Pfahlstreiber eine gute Schlagfläche für die Axt, und mit wenigen Hieben ist der Pfahl in die Erde gerammt, ohne weiter beschädigt zu werden.

Erwähnt sei noch, daß der Nagel nur lose in den Pfahl eingeschlagen wird, da er nur den Raum erfüllt, die Kette vor dem Abrutschen zu hindern. Ohne Mühe wird daher der Nagel, nachdem der Pfahl eingerammt ist, wieder herausgezogen, die Kette wird lose, und mit Leichtigkeit kann sie und der Pfahlstreiber dann abgenommen werden. Zur Erzielung langerer Haltbarkeit werden die Pfahlspitzen und das untere Ende etwa bis zu einigen Zentimetern über der Erdbodenfläche vor dem Einrammen mit Karbolinum getränkt.

Neues aus Stall und Hof.

Durch Milben besallene Futtermittel können schwere Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrhe, schwache Hinterhand, geschwollene Beine, Vergiftungs- und Lähmungserscheinungen, je nach der Stärke des Milbenbefalls, sogar den Tod herbeiführen. Die landwirtschaftliche Praxis kann dafür genug Beweise anführen. Oft kann ein Futtermittel derartig mit Milben durchsetzt und von ihnen zerstört sein, daß es eigentlich nur noch aus Milben, deren Eiern und Kot besteht und in solchem Falle stark giftige Eigenschaft aufweist. Besonders die Fleischfuttermittel kommen zuweilen stark von Milben durchsetzt in den Handel, aber auch Mehle, Schrot, Kleien, Deliküchen, Getreidekörner, selbst Heu und Stroh sind nicht selten mehr oder weniger stark von ihnen durchsetzt und zerfressen. In erster Linie sind Pferde für ein derartiges, durch Milben verdorbenes Futter sehr empfindlich, schwache Hinterhand und geschwollene Beine stellen sich dann ein. Und bei Kühen, die ein stark milbenhaltiges Futter verzehren, bilden sich Beulen am Hals und Kehlkopf. Bei einer Schafherde, die ein stark von Milben durchsetztes Palmkern-Kuchenmehl verzehrte, traten große Verluste ein. Diese Tatsachen sollten zur Vorsicht mahnen und damit den Landwirt veranlassen, alle gekauften und irgendwie verdächtigen Futtermittel auf Reinheit und Un-

verdorbenheit durch die Versuchs- und Kontrollstation seiner Landwirtschaftskammer untersuchen zu lassen.

Auch in der Schafhaltung muß die Leistung des Einzelieres berücksichtigt werden. Wie in der Milchoeh- und der Schweinehaltung muß heute auch in der Schafhaltung vorgegangen werden. Eine stärkere Berücksichtigung der Leistungen der einzelnen Tiere muß eintreten. Jedes einzelne Schaf muß einer ständigen Aufsicht, Behandlung und Berechnung unterliegen. Allerdings sind Leistungsprüfungen besonders bezüglich der Wolle nicht leicht durchzuführen. Deshalb ist hier eine ständige Kontrolle durch einen Sachverständigen erforderlich. In der Milchoehzucht haben wir ja auch die Milchkontrollvereine, die sich so glänzend bewährt haben. Es muß bei der Schafhaltung bei den einzelnen Tieren die Fütterung nach der festgestellten und zu erwartenden Leistung sich richten, denn die Rente aus der Schafhaltung wird durch folgende Punkte beeinflußt: richtige Rasse mit einem entsprechenden Zuchtziel, Anpassung der Schafzahl an das selbstgewonnene Futter, Wahl der Lamm- und Schurzeit und guten, sicheren Absatz und schließlich geeignetes Personal. Es muß betont werden, daß alle solche Tiere, die durch ihre mangelhaften Leistungen den für sie gemachten Aufwand nicht bezahlt machen, ausgemerzt werden müssen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Über die Hegengänge auf den Grünlandflächen. Der Volksmund bezeichnet damit jene ringsförmigen oder kreisförmigen Stellen auf den Grünlandflächen, die sich vor ihrer Umgebung entweder durch einen üppigen Graswuchs oder durch Kahlfreiheit auszeichnen. Ihre Entstehung blieb lange Zeit ein Rätsel. Jetzt wissen wir, daß solche Stellen bei dem Wachsen gewisser Blätterpilze entstehen. Sie haben nämlich die Eigenschaft, sich kreisförmig nach allen Richtungen von innen nach außen auszubreiten, wobei sie zuweilen den Boden derartig austreiben, daß Kahlfstellen entstehen, während an dem Rande die Pilze und das Gras noch üppig weiterwachsen. Später sterben die Pilze ab und dünnen nun auch ihrerseits durch ihre Verwesung den Boden von neuem, worauf sich dieser bald wieder mit grünen Pflanzen bedeckt, die sich von ihrer Umgebung durch einen üppigen Pflanzensbestand unterscheiden.

E.-w.
Die Fraßspuren der Schnecken erkennt nicht jeder, und wie die Schnecke ihre Nahrung verzehrt, das ist sehr interessant. Recht eigenartig sind die an den Pflanzen durch die Schnecken verursachten Fraßspuren. Man sollte doch annehmen, daß auch die Schnecke, wie die weitaus meisten Tiere, die Blätter von der Seite aus angreift. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Blätter sind in der Mitte angefressen, wobei nach beendetem Fraß ein mehr oder weniger großes Loch oder eine dünne durchscheinende Stelle sich bemerkbar macht. Die Erklärung hierfür findet sich in dem eigentümlichen Bau der Frechwerkzeuge bei der Schnecke, die ganz erheblich von denen der meisten Tiere abweichen. Wenn die Schnecke ihre Lippen öffnet, wird man ein kleines, braunes Plättchen wahrnehmen, das mit tausenden winzig kleinen, feinsten, nach hinten gerichteten Zähnchen, ähnlich wie bei einer Kästchen, bedeckt ist. Diese Kästchen drückt die Schnecke gegen die Blattoberfläche und kratzt und schabt dann durch ein Hinundherbewegen das Blattgewebe ab. Dieses Werkzeug und dessen Gebrauch läßt sich am besten beobachten, wenn eine Wasserschnecke an der Glaswand des Aquariums dahinkriecht und den grünen Algenbelag abweidet. Infolge dieser Fraßweise sind die Fraßstellen sehr leicht auf der Blattspreite an den unregelmäßig begrenzten dünnsten Stellen oder an den durchgeriebenen Löchern mit zerfranztem Rande zu erkennen. Nun sind viele Pflanzen durch stark verkieselte Oberhautzellen, durch ätherische Öle oder mikroskopisch kleine Nadeln gegen Schneckenfraß geschützt. Deshalb bilden besonders zarte Blätter und Sprossen und Blütenäste, sücke Muraken, die Ameisen nicht.

bevorzugte Weideplätze für die Schnecken. Besonders deutlich kann man die Fraßspuren auf den weichen Pilzen erkennen, die ja mit Vorliebe von ihnen angenommen werden. Und wenn man eine Anzahl von größeren Schnecken, wie den Weinbergschnecken, auf einen Kopfsalat oder Kohlblatt setzt, dann läßt sich die Tätigkeit der Frechwerkzeuge sogar deutlich hören. Will man den Bau der Schnecken-Frechwerkzeuge recht gründlich kennenlernen, dann braucht man nur den Kopf einer Weinbergschnecke in verdünnter Kalilauge zu kochen. Die Weichteile werden dadurch zerlegt, und die härteren Kieser mit der Reibeplatte bleiben übrig.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bei schwerer Feldarbeit mehr Kochsalz für Menschen und Vieh. Durch das Schwitzen bei der Feldarbeit in Sonnenhitze wird dem menschlichen wie tierischen Körper viel Kochsalz entzogen, denn der Schweiß enthält normalerweise viel Kochsalz, wovon sich jeder durch den salzigen Geschmack leicht überzeugen kann. Auf diese Verarmung des Körpers an Kochsalz will man auch die Ermüdungserscheinungen und das Auftreten von Niedergeschlagenheit zurückführen. Es wird deshalb geraten, bei schwerer Feldarbeit ein Getränk zu genießen, das im Liter etwa zwei bis drei Gramm Kochsalz enthält, das ist knapp ein halber Kaffeelöffel voll.

Wärmerer Griepudding mit Schokolade. 125 g mittelfeiner Griep, der mit zwei Löffeln kalter Milch angerührt wurde, wird in ein halbes Liter kochende Milch eingerührt und sechs geriebene bittere Mandeln, 60 g frische Butter und etwas Vanille hinzugesetzt. Man läßt den Griep recht fest einkochen. Erkaltert röhrt man 60 g Vanillezucker dazu, ferner 125 g gute geriebene Schokolade und nach und nach drei gut verquirlte Eidotter. Zuletzt mischt man den steif geschlagenen Schnee der drei Eiweiß leicht darunter. Man läßt die Masse in einer gut mit Butter bestrichenen Puddingform eine Stunde im Wasserbad kochen und reicht, nach dem Stürzen, eine warme Schokoladentunke zu dem Pudding. Frau U. in L.

Schwarzwurzelsuppe. Gericht für vier Personen. Zubereitungsduer eineinhalb Stunde. Zutaten: 500 g Schwarzwurzeln, Wasser, Essig, 50 g Butter, drei bis vier Eßlöffel Fleisch, Salz, Muskat, ein Eigelb, zwei Eßlöffel Sahne oder sauerer Rahm, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln. Zubereitung: Die gut gewaschenen, rein abgeschabten Schwarzwurzeln werden, nachdem sie noch einmal abgewaschen sind, in fingerlängige Stückchen geschnitten und in der Fleischbrühe weichgekocht. Unterdessen bereitet man von Butter, Fleisch und der Kochbrühe sowie dem zur Suppe noch nötigen heißen Wasser eine weiße, leicht gebundene Grundsuppe, läßt sie gut aufkochen, gibt die Schwarzwurzeln hinein, würzt nach Geschmack und führt die Suppe beim Servieren mit Rahm und Eigelb ab. — Auf gleiche Weise bereitet man Blumenkohl- oder Spargeluppe. M. U.

Bienenzucht.

Ameisenplage. Der Stand manches Imkers hat stark unter der Ameisenplage zu leiden. Tag für Tag ziehen neue Kolonnen dieser kleinen Insekten in den Bienenstock, rauben von den Honigvorräten, ja, nisten sich wohl in der Stockverpackung oder zwischen den Doppelwänden ein. Alle Versuche, durch Asche, Kreide, Leearanstriche oder scharf riechende Kräuter der Plage Herr zu werden, sind umsonst. Wenn bei Erbauung des Standes auf diese Plage Rücksicht genommen werden konnte, so mühten alle Balken auf Zementklöpfen gestellt werden, die eine Rinne haben, in der ständig Petroleum oder Karbolinum stehen muß. Ist dies versäumt, so stellt man unter jeden Kasten eine große Wachsschachtel, in die man Petroleum gießt. In jede Schachtel kommt ein Klotz und auf diesem steht der Kasten oder die Wohnung. Oben oder an der Seite darf der Kasten nirgends mit einem Teil des Bienenhauses in Berührung kommen. Über diese Flüssigkeit ochen die Ameisen nicht.

Sch.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der gesuchte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Umdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Mononyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besieber unseres Blattes ist, sowie als Voraussetzung der Beitrug von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der nötige Vorauszahlung erstattet worden ist. Im Briefsticker werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Aufsicht nicht erteilt werden.

Frage Nr. 1. Bei Einstellung von der Weide zeigte eines meiner Kinder einen Hautausschlag, der sich zuerst als kleine, runde Kahlstelle abzeichnete, sich dann auf mehrere Stellen verbreitete und schnell vergrößerte. Jetzt haben mehrere nebenstehende Tiere dieselbe Krankheit (vermutlich Flechte) anscheinend durch Ansteckung. Um was handelt es sich, und wie ist die Bekämpfung? S. 3. in S.

A n t w o r t: Die Hautkrankheit bei den Kindern ist als Glanzflechte oder Ringsflechte anzusprechen, die durch gewisse Pilze (Trichophytopilze) verursacht wird und auch auf den Menschen übertragbar ist. Oft beherbergen von der Weide kommende Tiere in dem Weidepelz bereits die Pilze, die recht bedeutsame Ansteckungen zu vermitteln imstande sind. Die Übertragung von Tier zu Tier erfolgt durch die gegenseitige Berührung oder auch durch infizierte Püggeräte, Melkerkleider, Geschirre und Ställe. Zur Bekämpfung der Krankheit stehen zahlreiche Mittel in Form von Einreibungen bzw. Waschungen zur Verfügung: Sublimatlösung 1 : 1000 oder Iodtinktur, Salizyl-Schwefelsalbe, Kreolinliniment, zehnprozentige KreolinSalbe, Wiener Teerliniment, Sulfoliquid und anderes mehr. Gleichzeitig sind Pügzeug, Geschirr und Stall mit Kreolinwasser oder mit einem anderen wirksamen Desinfektionsmittel, Kleider durch Auskochen, zu entfeuchten.

Frage Nr. 2. Wie ist das Verhältnis bei Milchlieferung 1. bei Waage, 2. bei Meßapparat? Ist die Milch bei 2,8 Prozent Fett leichter als die bei 3,6 Prozent Fett? Wenn ich fünf Liter Milch lieferne, so stimmen Waage und Maß, bei zehn Litern ist schon eine kleine Differenz, bei 18 Litern schon annähernd ein halbes Liter Unterschied. T. U. im H.

Antwort: Auf Verhältnis bei Milch-
Herstellung 1. bei Waage und 2. bei Meß-
apparat ist mitzuteilen, daß bei durchschnitt-
lichen Berechnungen 100 Liter Milch = 103 kg
und 100 kg Milch = 97 Liter Milch an-
gesetzt werden. Dies ist dadurch begründet,
daß die Milch ein höheres spezifisches Gewicht
hat als Wasser. Das spezifische Gewicht der
Milch schwankt im Durchschnitt zwischen 1,028
und 1,033, d. h. daß ein Liter Milch im
Durchschnitt um 28 bis 33 g schwerer ist als ein
Liter Wasser unter gleichen Bedingungen. Es
finden also Ihre Angaben der Differenz von
einem halben Liter bei insgesamt 18 Litern
ungefähr gutreffend. Da das Fett in der
Milch nur ein spezifisches Gewicht hat von
0,94, wird im allgemeinen beobachtet, daß mit
steigendem Fettgehalt der Milch das spezifische
Gewicht etwas geringer wird. Diese Ver-
ringerung ist auf das spezifische Gewicht des
anteilig höheren Gehaltes an Fett zurück-
zuführen, tritt aber im allgemeinen nicht ganz
so scharf in Erscheinung, weil daneben beob-
achtet wird, daß mit steigendem Fettgehalt
auch eine kleine Steigerung der fettfreien
Trockenmasse erfolgt, die ihrerseits die Ver-
ringerung des spezifischen Gewichtes etwas
wieder aufhebt.

Frage Nr. 3. In letzter Zeit sind in einem kleineren Schweinebestand hintereinander zwei Schweine geschlachtet worden, die nach Feststellung des Tierarztes tuberkulös waren. Es liegt der Verdacht nahe, daß diese Krankheit sich auch bei den anderen Schweinen einstellt. Ich bitte um Rat, wie ich dem Uebel am besten begegnen kann. D. G. in M.

бфтиебе-
и Срите

A n s w e r t: Die Ansteckung erfolgt bei der Tuberkulose des Schweines in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle bei der Futteraufnahme, d. h. auf dem Wege des Verdauungsapparates. Da bereits früher bei der Schlachtung eines Schweines des Bestandes Tuberkulose festgestellt worden ist, besteht der Verdacht, daß dieses Schwein Tuberkel-Bazillen mit dem Kot ausgeschieden, das Futter verunreinigt und auf diesem Wege die Infektion vermittelt hat. Ratten können als Vermittler einer Krankheit in Frage kommen, wenn von den Schweinen verendete tuberkulöse Ratten gefressen worden sind. In der Regel kommen jedoch als Infektionsquellen in Betracht tuberkelbazillenhaltige Ausscheidungen tuberkulöser Rinder, Menschen, Hühner, Ziegen und Schweine, vor allem Milch von euter-tuberkulösen Kühen und eventuell auch Molkereirückstände. Eine Behandlung der erkrankten Schweine ist aussichtslos, sie sind vielmehr nach Möglichkeit abzuschlachten. Im Anschluß hieran sind Stall und Stallgerät schaften gründlich zu reinigen und zu desinfizieren.

F r o g e N r . 4. Meine Hühner werden mit Mais, früh mit aufgeweichtem Brot oder Kartoffeln, gefüttert. Seit vierzehn Tagen finde ich bei frischen Eiern, daß diese nach Modderschmecken, ich hatte heute ein Ei, das hart gekocht, beim Ausnehmen etwas gelbe Brühe ausspritzte, das Gelbe war zum Teil dumpfig. Was könnte die Ursache sein? M. N. in 3.

A n t w o r t: Wir raten Ihnen, Ihren Hühnern einmal anderes Futter als bisher zu verabreichen. Um Morgen und Abend Körner, Weizen oder Gerste, mittags gekochte Kartoffelmit Kleie angemengt. Den ganzen Tag über stehe den Tieren folgendes Trockenfutter zur Verfügung, das Sie bequem selbst mischen können: 50 kg Kleie, 50 kg Hafer- oder Weizenschrot, 50 kg Gerstenschrot, 50 kg Fischmehl. Ein Beigeschmack bei frischen Hühnereiern entsteht häufig durch Lagerung derselben in einem dumpfigen Raum. R. S.

Frage Nr. 5. Von einer an meinen
Hausgarten angrenzenden Weidekoppel habe ich
570 qm zur Vergrößerung des Gartens käuflich
erworben. Ich beabsichtige, die Seiten mit
Zier- und Nutzsträuchern zu bepflanzen und
die Mitte als Rasen herstellen zu lassen. Das
Land liegt hoch und trocken, hat Tonunter-
grund, eine holperige Fläche und ist stark mit
Quecken verunkrautet. Ich vermute, daß ich
das Stück Land erst umpfügen, eggen und
walzen lassen müßte. Welche Bearbeitung und
welche Saatmischung empfehlen Sie? Das
Gras dachte ich dann als Heidschnuckenweide
zu permieren.

A n t w o r t: Die vollkommenste Bearbeitung für das gekaufte Stück wäre ein Rajolen auf etwa 30 bis 40 cm. Auf diese Weise würden die Querken herausgelesen und der ungleiche Boden für die beabsichtigte Nutzung am zweckentsprechendsten vorbereitet. Da das Land hoch und trocken liegt, so wäre gleichzeitig je Hektar (10 000 qm) eine Mineraldüngung

von sechs Zentner Thomasmehl und vier bis fünf Zentner 40prozentiges Kalisalz mit einzuarbeiten. Das fertig raujolte Land sollte dann mit kurzem Stallmist oder gutem Kompost abgedüngt werden. Beides wäre nur flach unterzubringen. Hat sich das bearbeitete Land gut abgesetzt, dann wäre Mitte April folgende Grasmischung einzusäen. Die Aussaatmenge ist auf 500 qm berechnet, denn 70 qm Randseiten dürfen mit Nutzsträuchern besetzt werden. Rotschwingel 1,5 kg, Wiesenrispe 700 g, Deutsches Weidelgras 200 g, Wiesen schwingel 150 g, Weißklee 200 g. Die Grasfläche ist stets kurz zu halten. Die Schnucken sind zu tündern. Aufschießende Halme müssen abgemäht werden, damit der Bestand geschlossen bleibt. Alljährlich im Spätherbst ist die Grasfläche mit gutem Kompost oder fetter Erde nachzudüngen. — Wir stellen noch folgende Überlegung anheim: Die Grasfläche könnte durch Anpflanzung einiger Aepfel-Hochstämme doppelt ausgenutzt werden! Die trockene Lage würde gegen Ausdörren abgeschattet; die erwünschte

Brasnuzung bliebe trotzdem erhalten. Gute Winteräpfel erzielen ständig bessere Preise und sind in der eigenen Wirtschaft stets ver-
wendbar. Dr. E.

Frage Nr. 6. Es ist nicht möglich, die weißen Läuse an einigen Kakteen erfolgreich zu bekämpfen. Seifenwasser, Spiritus und Tabakblätterabkochungen sowie Parasitol, 10 g auf im Liter Wasser, haben nicht viel geholfen. Was soll ich tun? H. B. in N.

A n t w o r t: Das sicherste Bekämpfungs-
mittel gegen die weißen Schmierläuse an
Rakteen ist und bleibt einfacher Brennspiritus,
den man mit einem Pinsel auf die Läuse bringt.
Diese sterben beim Betupfen mit Spiritus
sicher, und zwar sofort ab. Eine Schwierigkeit
liegt nur darin, daß man die Brut der Läuse
nicht sieht und so auch bei der Behandlung
nicht trifft. Es ist daher nötig, daß man einmal
hintereinander sämtliche Pflanzen genau durch-
sieht und die Läuse tötet. Diese Maßnahme ist
im Abstand von zwei Wochen wenigstens noch
einmal zu wiederholen. Ferner ist sehr darauf
zu achten, daß die Schmierläuse, die auch an
anderen Pflanzen leben, nicht auf solchen hausen
und immer wieder auf die Rakteen übergehen.
Auch neu hinzukommende Pflanzen bringen
leicht die Tiere mit, die, erst nicht bemerkt, sich
dann schnell vermehren. Eine Behandlung mit
nikotinhaltigen Mitteln hilft auch, aber nicht
so sicher wie die Behandlung mit Spiritus, die
systematisch durchgeführt wird. Schr.

Frage Nr. 7. Ein selbsthergestellter Obstwein aus Birnen und Apfeln hat einen üblen Geschmack und sieht sehr trüb aus. Im Dezember vorigen Jahres habe ich den Wein abgelassen und das Fass mit Färbbrand eingeschwelt. Einige Wochen später habe ich noch einmal Nährtabletten in den Wein getan, da er dunkel wurde wenn er längere Zeit im Glase blieb; er ist aber nicht besser geworden. Eine Weinprobe schicke ich zur Untersuchung mit. Was soll ich tun? R. H. in R.

Antwort: Der Obstwein lässt sich in folgender Weise brauchbar machen: Zunächst wird von der Hefe abgezogen, sodann wird der Wein ein bis zwei Tage offen und kühl stehen gelassen. Er wird dann ziemlich dunkel werden. Nach dieser Zeit werden auf zehn Liter Wein 1,4 g Tannin (Gerbsäure) in wenig heißen Wassers aufgelöst und dem Wein unter gutem Umrühren zugesezt. Ebenso werden 1,6 g beste weiße Gelatine (ebenfalls auf zehn Liter berechnet) heiß in Wasser gelöst und dem Wein zugemischt. Nun wird zugesetzt und der Ruhe überlassen. In kurzer Zeit siedet die Flüssigkeit, ein Niederschlag geht zu Boden und der Wein wird hell und klar, um dann in das gut gereinigte und ein-

geschwefelte Fässer überführt zu werden. Das Lagergefäß muß gut geschlossen und möglichst gefüllt gehalten werden, da der Wein sonst eßigstichig werden kann. Prof. Dr. Ks.

U n t w o r t: I. 3 kg Fett, worunter sich auch Schwarten befinden können, 1 kg Seifenstein, acht Liter weiches, also Flüss- oder Regenwasser. Sind Knochen vorhanden, so gibt man sie, ohne sie mitzuwiegen, zur Masse. In einem Wasch- kessel wird alles angesetzt; von dem Wasser nehme man erst die Hälfte, lasse eine Stunde kochen, gebe dann 250 g Salz hinzu und nach und nach die andere Hälfte des Wassers. Wäh rend des Kochens muß mit einer langen Seifen kelle fleißig in der Masse gerührt werden. Hängt die Seife locker und flockig an der Kelle und läuft die Lauge klar herunter, so ist die Seife gut und wird durch einen Durchschlag in eine Wanne geschüttet. Kochdauer zwei- bis zweieinhalb Stunden, bei größeren Mengen entsprechend länger. Am nächsten Tage ist die Seife hart und kann ausgeschnitten werden. Man schneidet beliebig große Stücke, legt sie auf Stroh und läßt sie an der Luft trocknen. II. 5 kg Sammelfett, 2,5 kg Seifenstein, 17 Liter Wasser, 500 g Salz. Man verfährt genau wie in der ersten Vorschrift. E. S.

Frohe Jugend

Nr. 15

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1950

Was kommt durch die Gasse?

von Johanna Weißkirch.

Was kommt durch die Gasse —
Tratsch, tratsch —
Mit einem großen Gasse;
Tratsch, tratsch!
Ihr Kinder, schaut ihn auch mal an,
Das ist der alte Regenmann.

Zu allem Überflusse —
Tratsch, tratsch —
Macht er mit einem Gasse,
Tratsch, tratsch.
Die ganze Straße furchtbar naß;
Wie scheint, das macht ihm großen Spaß.

Da kommt die liebe Sonne —
Retsch, retsch —
Und freibt zu unserer Wonne,
Retsch, retsch,
Zum Land hinaus den Regenmann
Mit seinem Fuß und seiner Kinn'.



„Mensch, ärgere dich nicht!“

Von Gustav-Adolf von Ehrenfroth.

„Mensch, ärgere dich nicht!“ lautet ein altes Sprichwort.

„Da soll sich nun einer nicht ärgern,“ sagt Hans, der seine schöne Laubsägearbeit beendet hatte und dem gerade, als er den letzten Nagel einschlug, das mühevoll ausgesägte, schmude Brettchen sprang. „Nun ist die ganze, schöne Überraschung verdorben!“

„Ja, so geht es,“ stimmte ihm Grete bei, die schon eine Stunde und länger versuchte, den kleinen Korken aus dem Kristallfläschchen herauszuholen, der durch den Hals hineingeschlüpft war. Mit Haar- und Stridnadeln versuchte sie es immer wieder, allein vergeblich.

Da ging die Türe auf und Onkel Heinrich trat herein. Onkel Heinrich war der Freund der Kinder; sie klagten ihm beide ihr Leid.

„Hm!“ sagte Onkel Heinrich, „Mensch, ärgere dich nicht, wundere dich lieber, daß andere sich ärgern! — Da kann man helfen!“

Gespannt sahen ihm die Kinder zu. „Nun wollen wir zunächst einmal den Schaden ausbessern,“ sagte er und leimte vorsichtig das Brettchen von Hansens Laubsägearbeit zusammen, daß man gar nicht mehr sah, wo es geijptungen war. Und während der Leim trocknete, kam er Grete zu Hilfe. Geschwind nahm er eine Schnur, machte einen festen Knoten hinein, ließ das Ende mit dem Knoten in den Flaschenhals hinein, drehte die Flasche um, daß der Korken in den Flaschenhals fiel, und nun zog er langsam den Windfaden heraus. Zwei-, dreimal schlüpfte der Korken vorbei und mußte von neuem in den Flaschenhals geholt werden. Dann aber glückte es, und mit einem leichten Ruck kamen Korken und Windfaden aus der Flasche, ohne daß dieser irgend welcher Schaden zugestossen wäre. — Wie konnte das geschehen? Sehr einfach! Der Knoten im Windfaden hat sich hinter den Korken gestellt und durch das Ziehen am Windfaden den Korken vor sich her durch den Flaschenhals hinausgeschoben. —

„Man muß sich nur zu helfen wissen,“ sagte der Onkel und nahm das Brettchen

vom Hansens Laubsägearbeit, das inzwischen getrocknet war. „Und nun, kleiner Zimmermann,“ sagte der Onkel, „will ich dir auch einen guten Rat geben. Schlag nie einen Nagel ein, ohne ihn zuvor mit einem leichten Hammerschlag auf die Spitze stumpf gemacht zu haben. Nur so kannst du es verhindern, daß du wieder solchen Ärger hast, wie heute.“

Damit nahm er auch schon einen kleinen Nagel, stellte ihn auf den Kopf, schlug leicht mit dem Hammer auf die Spitze und schlug ihn dann durch das Brettchen, ohne daß es den geringsten Schaden genommen hätte.

„Seht ihr wohl,“ sagte Onkel Heinrich, „warum ich sagte: Mensch, ärgere dich nicht! Man muß sich nur zu helfen wissen, dann findet man leicht einen Ausweg. Damit ihr euch aber auch in anderen Dingen zu helfen wißt, will ich euch noch einige nützliche Ratschläge geben: Gewiß ist es euch schon oft vorgekommen, daß ihr eure Zahnpastatube nicht aufschrauben könnet! Solche Tuben sind leicht zu öffnen, wenn man ein brennendes Streichholz unter beständigem Drehen der Tube unter die Schraube hält. Statt des Bündhölzchens kann man auch eine Kerze, Gas- oder Spiritusflamme nehmen. Das Streichholz aber wird meist genügen, da es nur geringer Erwärmung bedarf, um die Tube zu öffnen.“

Den gleichen Verdrüß wie mit den Tuben hat man oft mit Flaschen, zu deren Verschluß ein geschliffener Glasstopfen gehört. Um sie zu öffnen, ist es notwendig, den Flaschenhals über einer Flamme zu erwärmen, was auch unter ständigem Umbrechen der Flasche geschehen muß, damit das Glas nicht zu plötzlich erhitzt wird und springt. — Diesem Übel kann man aber ausweichen, wenn man um den Flaschenhals einen in heißem Wasser erwärmten Lappen legt, der von Zeit zu Zeit neu erwärmt werden muß. Auch dann wird sich der Glasstopfen leicht herausnehmen lassen.

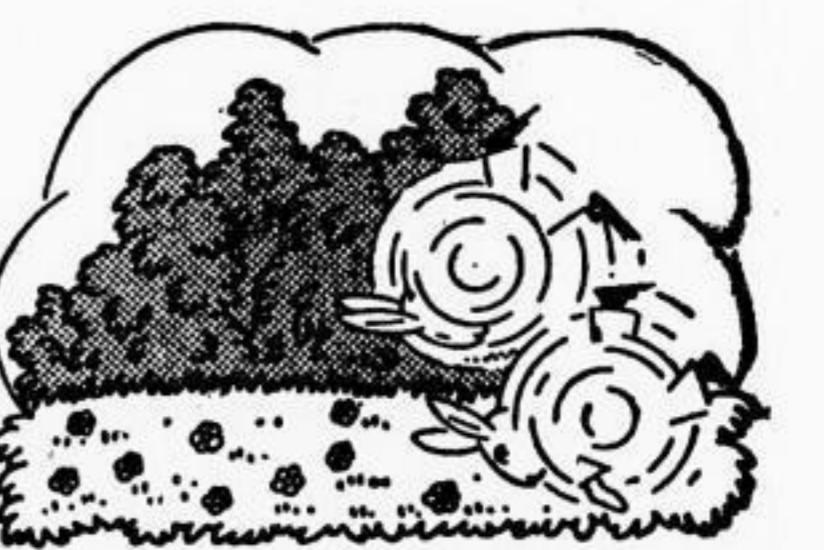
Wenn ihr euch nun wieder einmal wegen solcher Kleinigkeit ärgern wollt, dann denkt an euren alten Onkel und helft euch mit solch einfachen Mitteln,“ sagte der Onkel und verließ die Kinderstube. —

Übermut tut selten gut.

Bilder und Verse von Albert Knab.



Hoppelmann hat viel zu tun,
Tag und Nacht darf er nicht ruhn.
Für die nahe Osterfeier
Malt er viele bunte Eier.



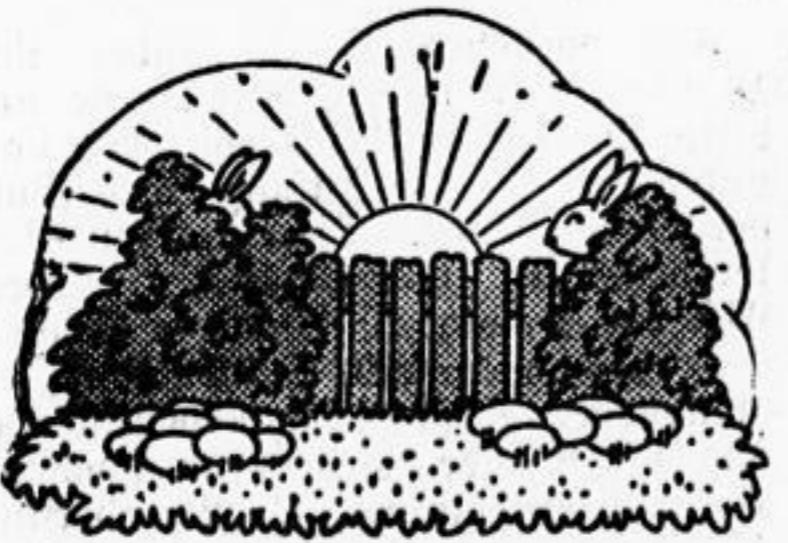
Doch unterwegs, im grünen Gras,
Da treiben sie so manchen Spaß.
Sie schießen Kobolz, so geschwind,
Als wären sie der Wirbelwind.



Max und Fritz, die Hasenjungen,
Sind früh schon aus dem Bett gesprungen
Und eilen nun, schnell wie der Wind,
Dorthin, wo brave Kinder sind.



Auf einmal sieht man Max und Fritz
Mitten in die Pfütze slijzen.
Höschen, Jäckchen, weiß wie Schnee,
Sind voll Schmutz jetzt — o hertje!



Und tun dann hinter Zaun und Hecke
Die bunten Eier schnell verstecken.
Dann eilen sie vergnügt nach Hause
Zum langersehnten Osterschmaus.



Hoppelmann sieht die Bescherung,
Gibt mit dem Stock dann die Belehrung.
Dass es endet meist nicht gut,
Was man tut aus Übermut:

Versetzt.

Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Zuchhe! Was sagt ihr jetzt?
Denkt an, ich bin versetzt!

Und sah's auch nicht so aus,
Macht, bitte, euch nichts draus.

Nahm mich zusammen sein —
Und holte alles ein!

Dass, liebe Eltern ihr
Nicht Kummer habt an mir.

Weiß jetzt: Mit Fleiß und Mut
Wird auch das Schwerste gut.

Und das ist nun mein Ziel:
Erst Arbeit und dann Spiel!

Das nächste Mal dann, ja,
Bring ich Zensur Ja! —

Braucht nie mehr fürchten jetzt,
Dass ich nicht werd' versetzt.

Und auch nie hintendran
Werd' bleiben ich fortan.

Sieben Buchstaben.

Von Friedrich Frant.

Die ersten vier: Man spielt damit,
Man stößt ihn, gibt ihm einen Tritt.
Kopf ab, da wird es riesengroß,
Umfaßt die Schöpfung grenzenlos.

Und weiter nun — die letzten vier
Trägt keiner gern. Drum köpfen wir
Auch diese, und es bleibt ein Stück
Von einem Baum als Rest zurück.

Mit dem Ganzen wird das Schiff
beschwert,
Doch hat die Ladung keinen Wert.

(gesprochen
z.B. 'yvz' 'llk' 'lvg' : Buntglanz)

Rätsellösungen.

Waldrätsel: Missi, Leiter, Linde,
Erde, Bision, Orchester, enorm, Ginstern,
Endivie, Blaue; Alle Vögel sind
ihren zu. — **Wasserrätsel:** Immer
leicht wagen, nur nicht verzagen!

RÄTSELECKE

Bilderrätsel.



Wer kann die Randinschrift lesen?

Besuchskartenrätsel.

Von Frida Angerer.

Hilde Birnau

Welchen Beruf hat die Dame?

Silbenrätsel.

Von Erika Wendeler.

a — a — ad — burg — dröh — e —
er — eu — frei — ge — he — ho —
il — im — in — irr — ie — ie — la —
ler — ler — licht — lum — me —
mo — na — nat — nat — nel — ne —
nen — nen — nung — pa — pel —
ra — ro — stein — sti — tät — te —
teil — tel — ur — zi.

Aus vorstehenden 45 Silben sind
18 Wörter zu bilben, deren erste und
dritte Buchstaben, beide von oben nach
unten gelesen, den Anfang eines Wan-
derliedes ergeben. Die einzelnen Wör-
ter bedeuten: 1. Gaststätte, 2. Neben-
fluss der Donau, 3. Stadt in Italien,
4. Erziehungsanstalt, 5. Belebung, 6.
Raubvogel, 7. Biene, 8. Nebenfluss des
Rheines, 9. anderes Wort für „Schallien“,
10. Mauterscheinung, 11. Beförderung,
12. Stadt im Breisgau, 13. Erdteil,
14. Feuerwerkkörper, 15. Blume, 16.
Dehnbarkeit, 17. Teil des Jahres, 18.
Mädchenname.